



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Wir spielen mit unseren Kindern

Eine narrative Erhebung der subjektiven Spielerfahrungen von Eltern

Verfasserin
Viktoria Dorfstetter

angestrebter Akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. Phil)

Wien, Februar 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt A 297
Studienrichtung (lt. Studienblatt): Pädagogik
Betreuer: Ao Univ.-Prof. Dr. Robert Hutterer

Erklärung

Ich erkläre, dass die vorliegende Diplomarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine als die angeführten Behelfe verwendet bzw. bzw. mich sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einem Beurteiler/einer Beurteilerin zur Begutachtung vorgelegt) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Weiters versichere ich, dass die von mir eingereichten Exemplare (ausgedruckt und elektronisch) identisch sind.

Datum:

Unterschrift: _____

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Spielverhalten von Eltern mit ihren Kindern. Um eine Basis zu schaffen, wird in einem ersten Schritt eine Annäherung an das Spiel und die Bedeutung für die kindliche Entwicklung unternommen. So wird zunächst auf das Spiel als Förderung der Entwicklung eingegangen und die verschiedenen Spielebenen wie die personale, die soziale und die ökologische Ebene erklärt. Im Weiteren wird die Bedeutung der Bindung auf das gemeinsame Spiel beleuchtet. Im angrenzenden Kapitel wird der Komplex personenzentrierter Spieltherapie bearbeitet um die Wichtigkeit des kindlichen Spiels zu unterstreichen. Von großer Bedeutung sind für die Bearbeitung der Forschungsfrage, die Aspekte der Filialtherapie und welche Auswirkungen diese auf die Eltern, die Kindern und auf die Eltern-Kind-Beziehung haben.

Im zweiten Schritt geht es um die empirische Untersuchung. Geforscht wird anhand des persönlichen Gespräches von Inghard Langer, welches eine qualitative Forschungsmethode ist. Das Untersuchungsmaterial wurde durch qualitative Gespräche mit Müttern von Kindern im Alter von 3 – 7 Jahren gewonnen, transkribiert, verdichtet und analysiert.

Es folgt die Ergebnisdarstellung, in welche die Verdichtungsprotokolle mit anschließenden themenspezifischen Aussagen des jeweiligen Gespräches einfließen. Die vergleichende Auswertung auf Basis aller 10 Gespräche bildet das Kernstück der vorliegenden Arbeit. Hier werden allgemeine Aussagen zum Thema gemeinsames Spiel zusammengefasst.

Den Abschluss der Arbeit bildet die Diskussion, die Gegenüberstellung der Inhalte der zitierten Fachliteratur mit den Untersuchungsergebnissen. In Bezug auf die Forschungsfrage kann festgehalten werden, dass sich Eltern aus allen Bildungsschichten mehr oder weniger dem gemeinsamen Spiel mit ihren Kindern widmen. Vermehrt übernehmen zwar die Mütter das gemeinsame Spiel, jedoch hat in den meisten Familien auch der Vater eine aktive Rolle im kindlichen Spiel.

Abstract

This thesis deals with the playing habits of parents with their children. To build a basis, in a first step an approach to the play and its relevance to the childish development is undertaken. Initially the play will be addressed in the context of advancement of the development and the different layers of play like per personal, social and ecological layers will be explained. Furthermore the relevance of the relationship of the joint play will be highlighted. The adjacent chapter explains the topic person-centered play therapy to underline the importance of the childlike play. Vitally important for addressing the research question are the aspects of the filial therapy and its impacts to parents, children and the parent-child-relationship.

The next topic is about empirical study. Research is done by the personal conversation of Inghard Langer, a qualitative research method. The research material was obtained by qualitative discussions with mothers of children in the age between 3 and 7 years, transliterated, consolidated and analyzed.

It follows the result representation in which the consolidation including statements specific to the topic are included. The comparative evaluation based on all 10 discussions builds the core of this thesis, subsuming general statements of the joint play.

The thesis concludes with the discussion, the comparison of the quoted literature with the findings. In relation to the research question it can be noticed, that parents with all levels of education apply themselves to play together with their children. Manly mother take over the joint play, but in most of the families also the father has an active role in the childish play.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Problemstellung	7
2. Das Spiel und die Bedeutung für die kindliche Entwicklung	9
2.1. Spiel als Förderung der Entwicklung.....	9
2.1.1. Personale Spielebene.....	10
2.1.2. Soziale Spielebene	11
2.1.3. Ökologische Spielebene.....	12
2.2. Bindungstheorie	12
2.3. Das kindliche Spiel als Grundlage der personenzentrierten Spieltherapie	14
2.3.1. Spielformen.....	16
2.4. Spiel im Kontext der Familie.....	18
2.4.1. Die Rolle der Familie bei der Spielentwicklung.....	18
2.4.2. Mütterliche und Väterliche Beeinflussung	19
2.4.3. Scaffolding.....	21
2.5. Aspekte der personenzentrierten Spieltherapie.....	23
2.5.1. Entwicklungsstörungen.....	24
2.5.2. Ein Überblick.....	27
2.6. Aspekte der Filialtherapie	28
2.6.1. Auswirkungen auf die Eltern	30
2.6.2. Auswirkungen auf die Kinder.....	30
2.6.3. Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung.....	30
3. Methodischer Teil	31
3.1. Fragestellung und Zielsetzung	31
3.2. Angabe zur Methode.....	31
3.3. Methodisch wissenschaftliche Vorgangsweise.....	35
3.4. Beschreibung der Gesprächspartner.....	36
4. Ergebnisse.....	38
4.1. Verdichtungsprotokoll Mutter 1.....	38
4.1.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 1	47
4.2. Verdichtungsprotokoll Mutter 2.....	49
4.2.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 2	62
4.3. Verdichtungsprotokoll Mutter 3.....	64
4.3.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 3	72
4.4. Verdichtungsprotokoll Mutter 4.....	73
4.4.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 4	87
4.5. Verdichtungsprotokoll Mutter 5.....	89
4.5.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 5	101
4.6. Verdichtungsprotokoll Mutter 6.....	103
4.6.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 6	115
4.7. Verdichtungsprotokoll Mutter 7.....	117
4.7.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 7	129
4.8. Verdichtungsprotokoll Mutter 8.....	130
4.8.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 8	135
4.9. Verdichtungsprotokoll Mutter 9.....	136
4.9.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 9	146

4.10.	Verdichtungsprotokoll Mutter 10	148
4.10.1.	Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 10.....	159
4.11.	Vergleichende Auswertung der persönlichen Gespräche.....	160
4.11.1.	Allgemeine Aspekte zum Thema Spiel	161
4.11.2.	Aspekte der Förderung der Entwicklung von Kindern durch das Spiel.....	162
4.11.3.	Aspekte des gemeinsamen Spiels mit der Mutter.....	163
4.11.4.	Aspekte des gemeinsamen Spiels mit dem Vater.....	165
4.11.5.	Aspekte des kindlichen Spiels ohne Erwachsenen.....	166
5.	Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.....	167
6.	Literaturverzeichnis	173

1. Einleitung und Problemstellung

Unterschiedliche Ereignisse und Tätigkeiten des täglichen Lebens werden mit der Bezeichnung Spiel belegt, wir sprechen z.B.: vom Schauspiel, Liebesspiel, Fußballspiel, Gesellschaftsspiel, Geigenspiel, Glücksspiel und schließlich auch vom Kinderspiel.

Es wird davon gesprochen, dass sich Kinder die Welt spielend erobern und mit sich selber besser umgehen lernen. Über die Wichtigkeit des kindlichen Spiels sollte es daher keine Zweifel geben. Kinder im vorschulischen Alter befinden sich in einem Stadium der Entwicklung, in dem sie noch relativ beeinflussbar in ihrer Persönlichkeitsstruktur sind. Die Art, wie direkte Bezugspersonen mit ihnen spielen und die Intensität des Spiels hat eine nachhaltige Wirkung auf die Persönlichkeit und das Verhalten sowie auf die Art des Zusammenlebens in der Gemeinschaft.

Die psychische Lebensqualität der Bevölkerung kann daher durch frühzeitige Förderung der Persönlichkeit von Menschen, insbesondere durch Förderung ihres humanen, prosozialen Zusammenlebens, ihrer gegenseitigen Anteilnahme, Rücksichtnahme und Hilfe deutlich verbessert werden. Die wichtigste Umweltbedingung ist der andere Mensch. Die persönliche Beziehung zum Mitmenschen ist die entscheidende Umwelt. (Tausch & Tausch 1998). Das Spiel ist also von hoher Komplexität und zentraler Bedeutung für die gesamte kindliche Entwicklung. Unter dem Begriff Spiel werden „verschiedene kindliche Handlungsformen subsumiert, die größtenteils spontan entstehen und sich durch einen hohen inneren Befriedigungswert auszeichnen“ (Goetze 2002, S.17). Aus diesem Grund wird dem Spiel auch aus psychohygienischer Sicht große Bedeutung geschenkt. Das Spiel scheint eine zentrale Verhaltensdimension von Kindern zu sein und zugleich ein Medium, auf das jedes Kind ansprechbar ist.

Gerade innerhalb der Spieltherapie wird für das Kind eine Beziehung und Umgebung geschaffen in der das Kind geschützt seine Emotionen im Spiel ausdrücken kann wodurch die Entwicklung und die Eingliederung in die Gesellschaft der Kinder erleichtert werden. Es wird davon ausgegangen, dass Kinder ihre Erfahrungen in der Therapie „symbolisch“ ausspielen können. Es gibt viele verschiedene Ansätze innerhalb der Spieltherapie wie die Gestalttherapie, die individualpsychologische Spieltherapie oder die verhaltenstherapeutische Spieltherapie. Auch innerhalb der personenzentrierten Psychotherapie, die als Grundlage dieser Diplomarbeit dient, entwickelte sich ein Konzept der Spieltherapie. Entsprechend der

personenzentrierten Psychotherapie von Carl Rogers werden Kinder in der personenzentrierten Spieltherapie „nicht als problembeladene, mit Defiziten ausgestattete, unvollkommene, kleine, erziehungsbedürftige Mängelwesen angesehen, sondern als heranwachsende Organismen mit unermesslichen Wachstumspotenzialen, die darauf angelegt sind, sich zu aktualisieren, zu entfalten und zu erhöhen“ (Goetze 2002, S. 78).

Innerhalb der personenzentrierten Spieltherapie entwickelte Guerney 1964 den Ansatz der Filialtherapie die zum allgemeinen Ziel die Lösung von Eltern-Kind-Interaktionsproblemen hat, „indem Kinder und Eltern in einem gemeinsamen hilfreichen Spielkontext placiert werden“ (ebd., S. 465).

Aus dem aktuellen Forschungsstand geht hervor, dass Spielerfahrungen gerade in der frühen Kindheit von großer Bedeutung sind. Daher wäre es eine viel versprechende Möglichkeit Kindern solche Erfahrungen zu ermöglichen ohne in eine Therapie gehen zu müssen. Spielsituationen wie sie in der personenzentrierten Spieltherapie angeboten werden, sind für Kinder sehr förderlich unabhängig davon ob eine therapeutische Indikation gegeben ist oder nicht. Bis jetzt können Kinder leider solche Spielerfahrungen nur in pädagogischen Institutionen erleben. Eine andere Quelle wären die Eltern der Kinder, daher widmet sich die vorliegende Diplomarbeit dem Thema „Wir spielen mit unseren Kindern – Eine Situationserhebung in welcher Art Eltern mit ihren Kindern spielen“

Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die gemeinsame Freizeit von Eltern und Kindern gestaltet, um ein aktuelles Situationsverständnis zum Thema Eltern-Kind-Spiel zu ermöglichen.

Der erste Teil der Arbeit dient der Bedeutung des kindlichen Spiel für dessen Entwicklung, wo vor allem die Personale-, Soziale- und Ökologische Spielebene erläutert wird. Nach einem kurzen Exkurs zur Bindungstheorie folgen Aspekte der Spieltherapie sowie der Filialtherapie. Auf die theoretische Auseinandersetzung mit den als wichtig erscheinenden Themen folgt der empirische Teil der Arbeit. Zunächst wird in die Methode Langers, sowie in das genaue Forschungsvorhaben dieser Arbeit eingegangen. Auf Basis von 10 persönlich geführten Gesprächen mit Müttern, findet die Datenerhebung zur Beantwortung der zugrunde liegenden Fragestellung statt.

In den darauf folgenden Kapiteln geht es darum die Ergebnisse der Forschung ausdifferenzieren und in Diskussion zu stellen. Den Abschluss der Arbeit bilden Schlussfolgerungen und eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte.

2. Das Spiel und die Bedeutung für die kindliche Entwicklung

Das Kinderspiel ist von hoher Komplexität und von zentraler Bedeutung für die ganze kindliche Entwicklung, wie Entwicklungspsychologen immer wieder festgestellt haben. Es stellt offensichtlich eine der wichtigsten Aktivitäten während der Kindheit dar. Das Spielen bedarf keiner besonderen äußeren Veranlassung. Es geschieht vielmehr spontan, aus eigenem Antrieb und mit großer innerer Beteiligung. Es steht im Mittelpunkt der kindlichen Erlebens- und Erfahrungswelt.

2.1. Spiel als Förderung der Entwicklung

Prinzipiell kann durch das Spiel die gesamte kindliche Entwicklung angesprochen werden. Sowohl kognitive Aspekte, als auch soziale und emotionale Aspekte können durch das Spiel gefördert werden.

„Die wesentliche Rolle des Spiels für die Entwicklung besteht darin, daß eine Reihe von kognitiven, motorischen, sensomotorischen und sozialen Lernprozessen überhaupt nur über das Spiel vollzogen werden können“ (Schenk-Danzinger 1983, S.383).

Gerade in der sozialen Entwicklung kann gesagt werden, dass das Spiel ein Freiraum für Kinder ist, in dem sie mit Verhaltensformen und Reaktionsweisen experimentieren. Es werden Lösungsmöglichkeiten im Miteinander gefunden. Weiters kann man sagen, dass die Spielgruppe ein verkleinertes Abbild der Gesellschaft darstellt und somit zu einem bedeutenden Sozialisationsträger geworden ist.

Bei der emotionalen Entwicklung erfährt das Kind eine Stärkung oder Schwächung seiner Position. Nach Erikson (1959) kann das Kind im Spiel schwierige Erlebnisse überdenken und nachträglich lösen, um sein Selbstbewusstsein wiederherzustellen.

Auch die kognitive Entwicklung wird im Spiel gefördert. Es werden verschiedene Bereiche wie die Aufmerksamkeit und die Wahrnehmung, die eine wichtige Voraussetzung für das schulische Lernen sind, sowie das reflexive und impulsive Verhalten angesprochen. Auch wird Flexibilität und Umstellungsfähigkeit erlernt und geübt sowie das logische, planende Denken.

Schließlich darf die Sprache nicht vergessen werden. Denn durch das Besprechen der Spielregel, das Planen des Spiels und das Formulieren eigener Ideen wird die sprachliche Fähigkeit des Kindes permanent gefordert und gefördert (Pachner, 1990).

Man darf das kindliche Spiel jedoch nicht nur von dieser Seite betrachten, es müssen auch andere Bezugsebenen einbezogen werden. In diesem Sinne hat Heimlich (1993) in seiner Einführung in die Spielpädagogik dem kindlichen Spiel drei Ebenen zugewiesen: eine personale, eine soziale und eine ökologische Spielebene.

2.1.1. Personale Spielebene

Die personale Spielebene bestimmt Heimlich (1993) im Anschluss an Langeveld (1968) als die Ebene der personalen Entwicklung des Kindes. Das Kind bewältigt vorerst im Spiel seine grundlegenden Entwicklungsaufgaben, nämlich die Welt von uns allen kennen zu lernen und gleichzeitig selbst jemand zu werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sich das Kind sicher fühlen muss und Vertrauen im Umgang mit Erwachsenen gefunden hat. Erst dann ist es in der Lage, sich in spielerischer Weise mit der Welt auseinanderzusetzen. Langeveld meint außerdem, dass kindliche Spielwelten als etwas Unfertiges angesehen werden müssen, welche offen sind für neue Ideen und unkonventionelle Betrachtungen. Im Spiel kann jederzeit die Bedeutung eines Gegenstandes außer Kraft gesetzt werden um einer neuen Idee Platz zu machen. Auf diese Weise deuten Kinder im Spiel die soziale Wirklichkeit um, verleihen Gegenständen im Spiel andere, wenn auch fiktive Eigenschaften, und fordern die sie begleitenden Personen zu neuen Spielrollen heraus. Langeveld spricht daher von einer „Hin- und Herbewegung“, die zwischen Spielwirklichkeit und Alltagswirklichkeit hin und her pendelt und nach beiden Seiten offen ist. In dieser Pendelbewegung liegt auch das kreative Potential des Spiels verborgen wodurch die Vorstellung der Welt erweitert wird.

Nach Langeveld kann die personale Ebene folgendermaßen definiert werden: „Im Spiel ... beginnt das Kind seine Personwerdung, lernt es sich mit der Welt von uns allen zu nähern und sich zugleich als etwas Eigenständiges von ihr zu distanzieren“ (Heimlich 1993, S.21).

Weiters misst Langeveld den Umgang zwischen Kindern und Erwachsenen eine große Rolle für die kindliche Entwicklung zu. Es geht also nicht nur um die personale Auseinandersetzung mit Räumen und Dingen, sondern auch um die Beziehung zu den Personen, auf deren Hilfe und Unterstützung das Kind angewiesen ist. Das Eltern-Kind-Spiel sollte daher zum festen Bestandteil des Familienlebens gehören (Heimlich, 1993).

2.1.2. Soziale Spielebene

Die soziale Spielebene betrifft im engeren Sinne die soziale Interaktion. „Mit Goffman können wir deshalb das Spiel definieren als Beginn der Sozialwerdung des Kindes, in deren Verlauf es durch die Möglichkeit des So-tun-als-ob lernt, die Perspektiven anderer zu übernehmen, gemeinsame Perspektiven zu entwickeln und eigene Perspektiven davon abzugrenzen“ (Heimlich 1993, S. 26). Heimlich bringt damit zum Ausdruck, dass die eigenständige Wirklichkeit des Spiels sich auch aus sozialen Interaktionen heraus erklären lässt, damit wird das Spiel zur notwendigen Basis für alles nachfolgende soziale Lernen in der weiteren Entwicklung. Auch Krappmann (1975) stellt fest, dass insbesondere das spontane Spiel der Kinder mit der Entwicklung der sozialen Grundfähigkeit zusammenhängt. Gerade die Fähigkeiten unterschiedliche und widersprüchliche Erwartungshaltungen zu tolerieren oder in Distanz zur eigenen Rolle zu treten, sowie Einfühlungsvermögen für die Ideen anderer zu entwickeln sind in der sozialen Spieltätigkeit gefordert und werden auch weiterentwickelt. So betrachtet kann sogar gesagt werden, dass die Identitätsentwicklung des Kindes wesentlich durch die soziale Spieltätigkeit mit ausgeprägt wird. „Im Spiel lernen die Kinder somit auch, die Balance zu halten zwischen der Übernahme der Erwartungshaltung anderer (soziale Identität) und der Ausprägung ihrer eigenen Unverwechselbarkeit (personale Identität)“ (S. 27). Erst durch das Kennen lernen der Sichtweisen des anderen kann eine Abgrenzung der eigenen Sichtweisen stattfinden, wodurch Kindern sich selbst im Spiel kennen lernen. Kinder sehen so zwangsläufig die soziale Interaktion auch aus der Sicht eines anderen und lernen auf diese Weise, die verschiedenen Wahrnehmungsweisen (Fremd- und Selbstwahrnehmung) zu unterscheiden.

Jedoch muss auch erwähnt werden, dass der Wohnort heutzutage die Bedeutung für das kindliche Spiel verloren hat. Kinder sind heute meist darauf angewiesen weit entfernte Spielorte aufzusuchen, die größtenteils speziell für sie gestaltet sind (z.B.: Spielplätze). Dadurch entstehen eine erhöhte Erwachsenenabhängigkeit und eine institutionelle Überformung kindlicher Spielsituationen, die als Risiken für die Entfaltung der kindlichen Identität angesehen werden. Es sollten also Situationen geschaffen werden wo Kinder die Chance haben „eigenständige Situationsdefinitionen im Spiel bereitzustellen, die ihnen als Ausgangspunkt für die Herausbildung personaler Identität dienen können“ (ebd., S.30).

2.1.3. Ökologische Spielebene

Die ökologischen Aspekte des Spiels sind bei Heimlich (1993) definiert als „... Interaktion mit Objekten und Personen auf verschiedenen Umweltebenen, in deren Verlauf personal-soziale, räumlich-materielle sowie temporale Bestandteile der Umweltebenen zur Spielumwelt transformiert werden“ (S. 35). Heimlich meint damit, dass neben den sozialen Interaktionen jetzt auch Spielmittel und Spielräume eine Einwirkung auf das kindliche Spiel haben. Das Spiel erscheint jetzt nicht nur mehr als soziales Geschehen, sondern als Verknüpfung der Personen mit einem Ausschnitt der sozialen Umwelt und zwar auch in seiner dinglichen Qualität.

Auch Hetzer (1986) spricht von einer materiellen Umwelt in der Kinder Objekte betasten und ergreifen und so für ihre Zwecke benutzen und dadurch verändern. Hetzer unterscheidet aber auch in einen immateriellen Bereich, der einen entscheidenden Teil unserer Kultur ausmacht. Sie zählt dazu die Spielregeln einer Mutter beim Spielen sowie Denkspiele.

Zusätzlich sollte noch darauf hingewiesen werden, dass verschiedene positive Einflüsse des Spiels nicht ohne bestimmte äußere Voraussetzung zu realisieren sind. Die wichtigste Voraussetzung ist die emotionale Geborgenheit des Kindes. Nur aus einer gefestigten Beziehung zur ständigen Bezugsperson heraus kann das Kind Lernschritte machen. In diesem Zusammenhang möchte ich einen kurzen Exkurs zur Bindungstheorie machen.

2.2. Bindungstheorie

Die Anfänge der Bindungstheorie sind zwischen den 1930er und 1950er Jahren zu finden. Einige europäische und amerikanische Therapeuten (Bowlby, Burlingham, Freud, Spitz) stellten sich damals die Frage „inwieweit frühe Heim- oder Klinikaufenthalte und häufig wechselnde Mutterfiguren die kindliche Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen“ (Bowlby 2008, S. 16). Bowlbys Interesse richtete sich auf die spezielle Bindung zwischen Mutter und Kind. Durch zahlreiche Forschungen kann man aus heutiger Sicht die folgenden vier, von Ainsworth und Kollegen erstmals 1971 beschriebenen Bindungsmuster unterscheiden: (S. 101)

- Kinder mit „sicherer Bindung“ werden von ihren Eltern in Stress- oder Angstsituationen emotional unterstützt. Dieser emotionale Rückhalt wird meist in den ersten Lebensjahren von der Mutter übernommen. Diese reagiert feinfühlig auf

die Signale ihres Kindes indem sie sich diesem liebevoll, tröstend und beschützend zuwendet.

- Kinder mit „unsicher-ambivalenter“ Bindung können nicht immer auf ihre Eltern zählen, weshalb Trennungsängste entwickelt werden. Dadurch kommt es zu einem „klammern“ und der Explorationsdrang kommt nur selten zum Vorschein.
- Kinder mit „unsicher-vermeidender“ Bindung haben von ihren Eltern nur Ablehnung zu erwarten. Diese Kinder versuchen auf fremde Hilfe zu verzichten wodurch später eine narzisstische Persönlichkeitsstörung oder ein „falsches Selbst“ entsteht.
- Kinder mit „desorganisiert gebundener“ Bindungen zeigen Verhaltensweisen, wie unadäquates Stürzen ohne sich Trost zu suchen oder sich selbst zu verletzen. Sie können außerdem keine Strategie der Affektregulation entwickeln und sind meist traumatisierte und misshandelte Kinder.

Die Bindungstheorie geht also davon aus, dass das Streben nach engen emotionalen Beziehungen schon beim Neugeborenen sowie ins hohe Alter gehend ein spezifisch menschliches Grundelement ist. Stabile psychische Persönlichkeiten werden durch die Bindungsfähigkeit gekennzeichnet. Als Hauptaufgabe und ebenso als menschliches Grundelement werden das Zuwendungsbedürfnis des Kindes sowie die Fürsorge der Eltern gesehen. „Die das Spielverhalten und sonstige Aktivitäten mit Gleichaltrigen einschließende Umweltexplorationen bildet das dritte, in Bezug auf das Bindungsverhalten freilich antithetische Grundelement“ (S. 99). Bowlby geht also davon aus, dass sich sicher fühlende Kinder auf „Entdeckung“ gehen, wohingegen müde, kranke oder ängstliche Kinder nach Nähe streben. Dieses typische Muster in der Eltern-Kind-Interaktion bezeichnet Mary Ainsworth als „sichere Basis“ für die kindliche Umweltexploration. Diese „sichere Basis“ ist also Ausgangsort für die Erkundungen der Umwelt und Zufluchtsort bei Angst und Gefahr. Kinder mit solch einer sicheren Bindung unternehmen immer längere und weitere Ausflüge. In der Adoleszenz handelt es sich sogar um Wochen oder Monate dauernde Abgrenzungen. Diese verlässliche Basis bildet daher „eine unverzichtbare Voraussetzung, um das Leben optimal bewältigen und psychisch gesund bleiben zu können“ (S. 99). Weiters meint Bowlby, dass die frühe gefühlsmäßige Bindung an die Hauptbezugspersonen den Prototyp für spätere emotionale Beziehungen zu anderen Menschen darstellt und in engem Zusammenhang zur weiteren Entwicklung des Kindes, insbesondere im sozial-emotionalen Bereich steht.

Es wird auch davon ausgegangen, dass feinfühligere Eltern empathisch auf ihre Kinder reagieren, sie daher nicht zu lange weinen lassen oder häufig einen gefühlvollen körperlichen Kontakt zu ihren Kindern haben. Für Kinder wird so die Mutter zu einem sicheren Ort von dem aus sie die Welt erkunden können und gegebenenfalls wieder dorthin zurückkehren, wo sie sich sicher fühlen können. In diesem Sinne entspricht das genau dem, was das personenzentrierte Konzept meint: Spezifische Beziehungserfahrungen beeinflussen die Persönlichkeitsentwicklung, d.h. dass sicher gebundene Kinder auch ein größeres Maß an Selbstaktualisierungsstreben entfalten.

So gesehen gibt es natürlich auch einen Zusammenhang zum kindlichen Spiel. Das innere Arbeitsmodell ist nicht nur auf Gefühle und Verhalten abzuleiten, sondern wirkt auch auf die Aufmerksamkeit, das Gedächtnis und das Erkennen von Personen. So zeigen Untersuchungen, dass Kinder mit sicherer Bindung, im Kindergarten, länger, konzentrierter und selbständiger spielen (Weinberger, 2001).

2.3. Das kindliche Spiel als Grundlage der personenzentrierten

Spieltherapie

Um zu einer Wesensbestimmung des Spiels für den Kontext der Spieltherapie zu kommen, schließe ich mich modernen Spieltheoretikern wie Kreuzer (1983) oder Heimlich (1993) an, die sich darin einig sind, dass das Spiel von Kindern durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet ist:

➤ Positiver Affekt, Freude

Spiel wird von Kindern als freudig erlebt. Die Freude wird sich in aller Regel in Mimik und Gestik ausdrücken, es können jedoch noch andere Anzeichen der Freude hinzukommen, wie z.B.: leises Summen oder lautes Singen.

➤ Freiwilligkeit, Selbstkontrolle, intrinsische Motivation

Das Spiel wird ohne Zwang durchgeführt, das Kind übt eine Eigenkontrolle über sein Spiel aus und ist von innen heraus motiviert. Es bedarf keiner äußeren Verstärkung, damit das Kind spielt. Kinder wählen die Spielaktivität frei aus. Auch die Spielziele sind eher selbst gewählt als von anderen ausgesucht.

➤ **Aktivität, Engagement**

Im Gegensatz zu anderen Aktivitäten sieht sich das Kind dem Spiel nicht passiv ausgeliefert, sondern es fühlt sich aktiv einbezogen. In seinem Spielengagement verliert es mitunter ein Gefühl für die Zeit. Es spielt zeitverloren und ist in sein Spiel tief absorbiert. Dabei muss sich das Engagement nicht unbedingt in einer äußerlichen Aktivität zeigen, auch das Spielen mit Gedanken und Ideen kann dazu gezählt werden.

➤ **Flexibilität, Variation**

Freie Kinderspiele lassen sich auch dadurch kennzeichnen, dass niemals dasselbe Spiel auf gleiche Art mehrfach gespielt wird, denn die Freiheitlichkeit des Spiels erlaubt es, immer auch etwas Unerwartetes zu tun, z.B.: Spielregeln zu ändern oder neue Spielkombinationen, -regeln, -ideen zu erfinden und damit in besonderer Weise kreativ tätig zu werden. Der Spielprozess transformiert sich aus sich selbst heraus.

➤ **Prozessorientierung**

Nicht etwa die Spielzeit, oder das Produkt, sondern der Spielprozess ist der eigentliche Spielzweck für Kinder. Spielziele können deshalb immer wieder neu definiert werden. Das Spiel kann abgebrochen werden, ohne dass das eigentliche Spielziel erreicht wird. Diese offene Qualität des Spiels unterscheidet es von zielgerichteten produktorientierten Aktivitäten, wie Wettkämpfen.

➤ **„Quasi Realität“**

Wenn sich ein Kind in ein Spiel hineinbegibt, tritt es in eine andere Realität ein, die der eigenen Fantasie entspringt. Gegenstände werden im Spiel so verwendet, als ob „sie quasi etwas anderes wären“. Ein Kind verwendet z.B.: einen Holzklötzchen als Eisenbahn, den Besen als Steckenpferd, den Polster als Lieblingstier etc. Spieltherapiekinder machen von der Quasi Realität des Spiels systematisch Gebrauch, indem sie traumatische Erfahrungen einer ungefährlichen „Als-ob-Realität“ zuführen und damit für sich handhabbar machen.

Unter dem Begriff des Spiels werden zusammenfassend verschiedene kindliche Handlungsformen subsumiert, die größtenteils spontan entstehen und sich durch einen hohen inneren Befriedigungswert auszeichnen. Ein solcher definitorischer Zugang offenbart, warum dem kindlichen Spiel eine so große Bedeutung zukommt: Das Spiel scheint eine zentrale

Verhaltensdimension von Kindern zu sein und zugleich ein Medium, auf das jedes Kind ansprechbar ist.

Ein weiterer Punkt dieser Diplomarbeit sollen die verschiedenen Spielformen sein, über die sich ein Kind ausdrücken kann bzw. die Eltern mit ihren Kindern im Alltag spielen können.

2.3.1. Spielformen

Es gibt viele Möglichkeiten, das Kinderspiel zu kategorisieren. Ich möchte mich der groben Einteilung von Weinberger (2001) anschließen.

➤ Funktions- oder Effektspiele

Als Funktionsspiel können sensomotorische Spiele angesehen werden. In einem ersten Schritt werden bestimmte Tätigkeiten wiederholt worauf dann das aktive experimentieren folgt. Im Vordergrund steht die Freude am Tun. Beim Effektspiel steht entweder der Wahrnehmungsaspekt (Windrad, Seifenblasen) oder der Bewegungsaspekt (Skateboardfahren, Rollschuhlaufen) im Zentrum.

➤ Gestaltungsspiele

Die Gestaltungsspiele können in drei Gruppen eingegliedert werden: Gestalten mit amorphen Materialien (mit Sand, Wasser und Knete), das Gestalten mit festen Materialien und das Malen und Zeichnen.

Das Spiel mit *amorphen Materialien* zeichnet sich durch den Prozess der Vergegenständlichung aus. Es geht weiters um ein „Verschmelzen“ von Subjekt und Projekt, das heißt von Umwelt und Selbst.

Auch beim Bauen und Konstruieren, wobei es sich um das *Gestalten mit festen Materialien* handelt, spielt das Verhältnis von Selbst und Umwelt eine große Rolle. Es werden Höhlen als Rückzugsbereich oder auch Türme gebaut. Mit diesen Gestaltungsspielen lernt das Kind etwas zu planen und Ziele zu entwickeln.

Das *Zeichnen und Malen* beginnt als reines Bewegungsspiel. Schon in den frühen „Kritzzeichnungen“ wird ein Bezug zur Außenwelt hergestellt. Erst ab dem 5. Lebensjahr beginnt ein zielgerichtetes Zeichnen, mit der Zeit wird das Zeichnen immer detailreicher. Das Zeichnen kann als wichtiges Ausdrucksmittel für verschlossene Kinder gesehen werden.

➤ **Rezeptionsspiele**

Unter die Rezeptionsspiele fallen zum Beispiel Geschichten und Märchen anhören oder Bilder anschauen. Hierbei wird vor allem die Wahrnehmung des Kindes gefördert. Weiters wird Neues über die Umwelt erfahren und gleichzeitig macht das Kind Selbsterfahrung, indem es sich mit den Figuren in den Geschichten identifiziert.

➤ **Symbolspiele/Rollenspiele**

Die Symbolfunktion wird ca. mit 1 ½ Jahren entdeckt. Das innere Erleben kann ab diesem Zeitpunkt dargestellt werden. Es können unterschiedliche Spielebenen ausgewählt werden, wobei es immer um einen schöpferischen Bewältigungsversuch des Erlebten geht. Durch das Rollenspiel eignet sich das Kind automatisch soziale Verhaltensregeln an, es wird Empathie gelernt wodurch ein hineinwachsen in die Kultur und Gesellschaft ermöglicht wird.

➤ **Regelspiele**

Unter Regelspielen versteht man Spiele die nach bestimmten Regeln ablaufen, auch die sogenannten Gesellschaftsspiele gehören dieser Gruppe an. Hier kann das Kind endlich ein gleichgültiger Spielpartner der Erwachsenen sein. Wenn das Kind gewinnt, ist eine enorme Steigerung des Selbstwertgefühls zu erkennen. Wohingegen das Verlieren für jüngere Kinder als Entwicklungsaufgabe zu verstehen ist, die wiederum für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung von Bedeutung ist.

➤ **Computerspiele**

Gerade bei Computerspielen ist eine stark reduzierte Sinneserfahrung festzustellen. Es geht meist um die Erfahrung der Kontrolle, um aggressives Durchsetzen oder Gewalt und Aggression. Weiters tauchen kaum Frauenrollen auf. Gerade diese Eigenschaften wirken sich negativ auf die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes aus.

Diese grobe Einteilung von Weinberger (2001) gilt nur als Überblick. Es kann vorkommen, dass Kinder auch noch andere Spiele spielen die hier nicht aufgelistet wurden.

Nachdem eine kurze Einführung und die Wesensbestimmung des kindlichen Spiels gegeben wurden, wird im nächsten Schritt der Arbeit auf das Spiel im Kontext der Familie eingegangen.

2.4. *Spiel im Kontext der Familie*

2.4.1. **Die Rolle der Familie bei der Spielentwicklung**

In diesem Kapitel ist die Frage zu beantworten welche Rolle die Familie bei der Spielentwicklung spielt und worin ihre Funktion für das kindliche Spiel besteht. Dies soll anhand der Entwicklung einiger Hauptspielarten in der Familie, wie das Funktions-, das Konstruktions-, das Rollen- und das Regelspiel etwas näher betrachtet werden.

Wie schon im vorangegangenen Kapitel erklärt wurde, ist das **Funktionsspiel** das erste Spiel des Kindes. Vor allem beim objektbezogenen Funktionsspiel, ist es wichtig, dass dem Kind geeignete Objekte zur Verfügung gestellt werden. Die Familienmitglieder spielen dabei schon eine große Rolle, wenn die Präsenz ihrerseits gewährleistet ist. Durch das Anbieten von entsprechenden Gegenständen, werden diese zu indirekten Spielpartnern und unterstützen so die frühe Spielentwicklung.

Das **Konstruktionspiel** zeigt im Gegenzug zum Funktionsspiel, wo bestimmte Gegenstände die Voraussetzung sind, eine bestimmte selbst gesetzte Anforderungsstruktur. In diesem Spiel ist das Spielziel in der Selbstgestaltung eines Werkes. Dabei kann vor allem älteren Familienmitgliedern eine große Bedeutung zugemessen werden, indem sie sich als sensible Spielpartner des Kindes erweisen. Die Familienmitglieder übernehmen eine helfende Funktion wenn es dem Kind nicht gelingt ein selbstgestecktes Konstruktionsziel zu erreichen. Misserfolgserlebnisse können an dieser Stelle von der Familie aufgefangen werden. Weiters kann die Familie in solchen Situationen als Sicherheits- und Geborgenheitssystem dienen.

Im **Rollenspiel** werden oft typische Familien-Interaktionsmuster möglichst realitätsgerecht nachgestaltet, wodurch spielerisch bestimmte familiäre Lebensformen erlebt werden die den Kindern in der Wirklichkeit des Nichtspielens verwehrt bleiben. In dieser Art des Spiels wird dem Kind ermöglicht Verhaltensweisen real zu erleben, die sonst nur erwachsenen Familienmitgliedern vorbehalten sind. In diesem Fall sollte sich die Beteiligung der Familienmitglieder auf ein Gewähren-Lassen beschränken. Wenn keine anderen Kinder zur Verfügung stehen, werden oft Eltern als Spielpartner gewählt, die dann aber meist dem Kind gegenüber eine unterlegene Position zugeteilt bekommen.

Das **Regelspiel** ist oftmals durch den Kampf mit dem Zufall und mit den Spielpartnern gekennzeichnet. Dabei wird immer wieder der Schmerz des Verlierens besonders deutlich,

wodurch Wut und Verzweiflung ausgelöst wird. In solchen Situationen können Eltern mit Hilfe von Empathie unterstützende Partner werden (Mogel, 2008).

Die Familie ist nicht nur für das körperliche und psychische Wohlbefinden eine der wichtigsten Organisationsformen des Kindes. Sie dient auch der Entwicklung des kindlichen Spielverhaltens.

2.4.2. Mütterliche und Väterliche Beeinflussung

Die Teilnahme der Eltern am Spiel beeinflusst nicht nur das Spielverhalten selbst sondern hat auch Einfluss auf die Eltern-Kind Beziehung und beeinflusst die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung des Kindes. Das ist deshalb, weil das Eltern-Kindspiel als Teil der Eltern-Kindbeziehung gesehen werden kann welche einen fortlaufenden Dialog zwischen Eltern und Kind darstellt.

Nach Levine (1988) tritt Spiel entweder durch angeborene Tendenzen des Kindes auf oder durch die soziale Vermittlung bzw. durch die Bezugspersonen. In seinem Artikel wird vor allem auf die Spielinteraktion mit den Müttern eingegangen. Das mütterliche Verhalten ist zwar nicht ausschließlich der beeinflussende Charakter in der Spielentwicklung, es rundet aber vor allem den Anfang des Spiels ab. Es wird sogar das Einzelspiel von Kindern auf die vorangegangenen Mutter-Kind-Interaktionen zurückgeführt.

Die Rolle des Vaters scheint bei der allgegenwärtigen Rolle der Mutter unklar zu sein. Verschiedene Forscher haben aber den wichtigen Anteil der Zeit, die Väter mit ihren Kleinkindern spielen, dokumentiert. Dabei ging es vor allem um positive Beziehung zwischen Vater und Kind bzw. um die Ergänzung zum Mutterspiel und die daraus resultierende kognitive Entwicklung des Kindes. Clarke-Steward, Lamb und Power & Parke haben herausgefunden, dass Väter mehr soziale und körperliche Spiele anregen, während Mütter mehr beobachtend spielen und die verbale Stimulation beachten. Es ist daher möglich, dass die Entwicklung von grobem und wildem Spiel mehr vom Vater beeinflusst wird, wohingegen soziales und sinnvolles Spiel mehr durch mütterliche Interaktion gekennzeichnet ist. Auch Power (1985) schreibt in seinem Artikel über die signifikanten Unterschiede zwischen Müttern und Vätern. Beim Versuch das Kleinkindverhalten zu beeinflussen folgen Mütter meist der natürlichen Neugierde ihres Kleinkindes indem sie die Kleinkinder das Spielobjekt selbst auswählen lassen. Wohingegen Väter das Interesse und die Aufmerksamkeit missachten und oft direkt in das laufende Kleinkindverhalten einschreiten.

Spielforscher haben weiters die bedeutende mütterliche Beteiligung in der Entwicklung von symbolischem Spiel bei jüngeren Kindern dokumentiert. Eine der wichtigsten Funktionen die Mütter im Mutter-Kleinkind Rollenspiel verrichten ist die Interpretation der Aktionen des Kindes. Dies ist besonders wichtig für die jüngeren Kinder (2 Jahre); ältere Kinder sind zunehmend fähig ihre eigene Auslegungsform der Bedeutung der symbolischen Aktionen bereitzustellen. Die mütterliche Einbindung im Rollenspiel gestattet dem Kind zum Beispiel das Baby, das durch die Mutter gespielt wird, zu bemuttern. Diese porträtierten Rollen im Rollenspiel dienen dem Identifizierungsprozess, sodass sich das Kind vorstellen kann selbst jemand so mächtiger zu sein wie Mutter oder Vater. Die elterliche Einbindung in diese Art von Spiel suggeriert dem Kind das seine Höherstellung gegenüber den Eltern, auch wenn sie nur kurzzeitig ist, möglich ist und auch zukünftig erlaubt ist (Levine, 1988; Power, 1985).

Weiters ist zu bemerken, dass es Studien zum sozioökonomischen Status und der mütterlichen Einstellung zum kindlichen Fantasiespiel gibt. Dabei wurden soziale Klassenunterschiede im Bezug auf die Eltern-Kind-Interaktion festgestellt. Arbeiterklassenmütter zeigten signifikant weniger gemeinsame Aufmerksamkeit und Teilnahme im Spiel als Mütter der mittleren Klasse. Eine Unterscheidung in der elterlichen Einstellung zur Fantasie wurde daher als wichtig erkannt um die Unterschiede im Verhalten dieser beider Gruppen zu verstehen. Denn je positiver die Einstellung zur Fantasie war desto kreativer war das Spiel der Kinder (Levine, 1988).

Auch fanden Bishop und Chance 1971 bei einer Studie zum einzelnen Spielverhalten von 22 neun bis zwölf jährigen Kindern heraus, dass elterliches Verhalten und die Einstellung zum Spiel im Zusammenhang mit der kindlichen Kreativität steht. Es wurde die Menge und die Qualität der Verspieltheit des Kindes mit den Eltern bewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass Eltern von 9-12 Jahre alten Kindern glauben, dass Kindern jede Hilfe und Gelegenheiten angeboten werden sollte um zu spielen. In der Praxis aber setzen sie Grenzen zu diesen Gelegenheiten und zu ihrem eigenen Engagement dem kindlichen Spiel gegenüber.

In Slade's Studie (1987) wurden 15 Mutter-Kleinkind Zweiergruppen beobachtet wovon die Hälfte als ängstlich die andere Hälfte als sicher eingestuft wurde. Die beiden Gruppen unterschieden sich ein wenig wenn sie alleine spielten, jedoch waren die sicheren Kinder in der Lage länger und höherwertige Rollenspiele zu spielen als die ängstlichen Kinder, wenn sie mit ihren Müttern spielten.

Slade ist der Meinung, dass die mütterliche Einbindung für die Entwicklung des symbolischen Spielverhaltens nicht so kritisch gesehen werden soll, sondern mehr die Qualität der Eltern-Kindbeziehung reflektiert werden sollte.

Als ebenso wichtig erachtet wird das Ergebnis der Studie von Power (1985) welches zeigt dass Kleinkinder (13 Monate) unterschiedlich auf die Einflussversuche der Mutter bzw. des Vaters reagieren. Mit diesem Alter reagieren Kinder eher nicht auf die Versuche ihrer Väter und meist erfolgreich auf die Versuche ihrer Mütter. Obwohl Mütter und Väter mit dem Alter ihrer Kinder erfahrener werden scheint es, dass die Mütter die Väter nach 13 Monaten überbieten, welches eine Konsequenz der größeren mütterlichen Erfahrung im Spielzeug sein könnte.

Weiters wurde in mehreren Studien herausgefunden dass Mütter eher das Spiel von Mädchen lenken als das von Buben. Eltern verbringen mehr Zeit damit das Verhalten ihres Mädchens zu lenken wohingegen Eltern von Buben weniger steuernd eingreifen.

Außerdem wurde in der Studie von Stuckey¹, McGhee und Bell 1982 erwähnt, dass Söhne mehr Aufmerksamkeit in Familien mit Müttern die Zuhause sind erhalten, während Töchter mehr Aufmerksamkeit bekommen in Familien mit berufstätigen Müttern. Weiters haben Eltern aus Familien mit berufstätigen Müttern eine positivere Einstellung zu der zweifachen Rolle der Frau. Wohingegen höhere negative Emotionen in Familien wahrzunehmen waren bei denen die elterliche Einstellung mit dem mütterlichen Berufsstatus nicht übereinstimmten.

2.4.3. Scaffolding

Ein weiterer Begriff, der zwar nicht im direkten Zusammenhang mit dem Spiel steht aber dafür die Bedeutung der Interaktion zwischen Eltern und Kind hervorhebt, sollte in dieser Arbeit erwähnt werden, nämlich der des Scaffolding. Mit Scaffolding wird ein besonderes, durch die soziale Umwelt des Kindes geschaffenes, Unterstützungssystem umschrieben, welches sich in sensibler und optimaler Weise den kindlichen Bedürfnissen nach Hilfe und Unterstützung anpasst. Der Erwachsene bietet dem Kind in der Zusammenarbeit die notwendige Assistenz, um eine Aufgabe zu lösen, indem er diese klar strukturiert beziehungsweise vereinfacht und dem Kind Wege und Möglichkeiten aufzeigt, wie ein Problem gelöst werden kann. Mit dem Begriff Scaffolding werden nicht nur Verhaltensweisen und Strategien beschrieben, die eine Mutter dazu verwendet, um das Kind bei seiner Aufgabenbewältigung zu unterstützen, sondern beschreibt insgesamt einen sozialen, interaktiven Prozess, der sowohl durch das Kind als auch durch die Mutter mitgestaltet und

geformt wird und sich somit wesentlich durch Gegenseitigkeit auszeichnet. Der Prozess des Aufgabenlösendes wird nicht nur durch die Interventionen der Mutter bestimmt, sondern wird vielmehr durch beide Interaktionspartner gemeinsam reguliert.

Nach Berk und Winsler (1995) wird das Kind als ein Gebäude gesehen, welches sich selbst immer wieder neu aufbaut. Die soziale Umwelt ist das dafür notwendige Gerüst um sich immer weiter entwickeln zu können, bzw. um unter anderem auch neue soziale Fähigkeiten aufzubauen. Sie wirkt somit scaffolding auf das Kind ein, damit es weitere Schritte zur Entwicklung neuer Kompetenzen setzen kann.

Ein wichtiger Bestandteil des Scaffolding ist das Engagement des Kindes während einer interessanten Problemlösungstätigkeit mit einer anderen Person. Ausschlaggebend ist hierbei nicht, ob es sich um eine Eltern-Kind oder eine Kind-Kind-Interaktion handelt, sondern, dass gemeinsam an einer Lösung gearbeitet und ein gemeinsames Ziel erreicht wird. Besonders hervorzuheben ist, dass beide Teilnehmer aktiv sein müssen, da das Lernen immer in Verbindung mit einer Tätigkeit steht.

Intersubjektivität ist ein weiteres Element eines guten Scaffolding. Es wird darunter ein Prozess verstanden, bei dem die beiden Beteiligten eine Aufgabe mit unterschiedlichem Wissen beginnen, diese jedoch am Ende mit gleichem Verstehen beenden. Das gemeinsame Arbeiten und die stetige Kommunikation sind besonders wichtig, damit beide Partner auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Die Intersubjektivität schafft einen gleichen Ausgangspunkt für die Kommunikation, wenn sich jeder Partner an die Perspektive des anderen anpasst, beispielsweise versuchen Eltern ihre Kinder zu fördern, indem sie ihre eigenen Erkenntnisse kindgerecht an sie weitergeben.

Ein weiterer Teil des Scaffolding ist der emotionale Aspekt in der Interaktion. Mit welchem Engagement ein Kind eine Aufgabe löst, hängt von der Zusammenarbeit mit dem Erwachsenen ab. Die Bereitschaft alles zu geben, um auf eine Lösung zu kommen ist höher, wenn die Interaktion mit dem Erwachsenen angenehm und freundlich ist.

Ein weiterer nützlicher Aspekt beim Scaffolding ist das Tauschen der Rollen. Hierbei wird die Mutter zum Kind und umgekehrt. Das Kind kann dem Erwachsenen Anweisungen geben, die er befolgen soll. Wenn das Kind einmal nicht weiter weiß oder vom Weg abweicht, dann bietet ihm der Erwachsene freundlich seine Hilfestellung an.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass unter Scaffolding die freundliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kind bei einem gemeinsamen Problemlösungsprozess

verstanden wird. Während dieser Interaktion unterstützt der Erwachsene, indem er seine Hilfe anbietet, die Selbstständigkeit der Kinder und deren Denken. Noch dazu animiert er die Kinder dazu mehr Verantwortung für die Aufgaben zu übernehmen und somit deren Fähigkeiten zu erweitern.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird nun auf die Aspekte der personenzentrierten Spieltherapie eingegangen um eine Brücke zur Filialtherapie zu schaffen.

2.5. Aspekte der personenzentrierten Spieltherapie

Das Konzept der personenzentrierten Spieltherapie knüpft an die personenzentrierte Psychologie von Carl Rogers an, welche in den vierziger Jahren begründet wurde. Die klientenzentrierte Therapie entwickelte sich aus einer Beratungsmethode zu einem Ansatz, der auf die menschliche Beziehung abzielt. Eine der grundlegendsten Annahmen lautet: „Das Individuum steht im Mittelpunkt der Betrachtung und nicht das Problem. Das Ziel ist es nicht, ein bestimmtes Problem zu lösen, sondern dem Individuum zu helfen, sich zu entwickeln, so daß es mit dem gegenwärtigen Problem und mit späteren Problemen auf besser integrierter Weise fertig wird“ (Rogers 1985, S.36).

Diese Aussage bezieht sich auf ein Menschenbild, in dem jeder Mensch eine Tendenz hat, seine Fähigkeiten zu entwickeln, die der Erhaltung seines Organismus dienen. Weiters vertritt Rogers ein Menschenbild, in dem der innerste Kern eines Menschen von Geburt an das, was in unserem Kulturkreis als „gut“ empfunden wird, ist. Diese Lebensauffassung kann als grundlegende Forderung der klientenzentrierten Therapie gesehen werden.

Rogers (2006) bezeichnet die Fähigkeit bzw. Neigung „sich vorwärts auf psychische Reife hin zu entwickeln“ als „eine Tendenz zur Entfaltung“ bzw. „Drang zur Selbstaktualisierung“, welche „die Haupttriebfeder des Lebens“ darstellt. Laut Rogers wartet diese „nur auf die richtigen Bedingungen ..., um sich freizusetzen und auszudrücken“. Diese Bedingungen finden sich in der Beziehung, genauer gesagt in den Einstellungen des Therapeuten zum Klienten die charakterisiert werden als „bedingungslose positive Zuwendung“, „empathisches Verstehen“ und „Kongruenz“ (S. 49).

Diese drei Einstellungsbedingungen des Therapeuten sind für eine Veränderung des Klienten nicht ausreichend, zusätzlich muss auch der Klient diese wahrnehmen.

Um in einem weiteren Teil die Kennzeichen der personenzentrierten Spieltherapie zu beschreiben und die damit verbundene Wichtigkeit des Spiels mit Erwachsenen Bezugspersonen, bedarf es vorerst einer Einführung in die Entstehung von Entwicklungsstörungen und der Selbstkonzeptentwicklung bei Kindern.

2.5.1. Entwicklungsstörungen

Hufnagel und Fröhlich-Gildhoff (2002) unterscheiden „zwischen frühen Störungen, die in präbegrifflichen Entwicklungsabschnitten entstanden sind und (späteren) Störungen, deren Entstehungszeitpunkt in Abschnitten liegt, in denen die Fähigkeit zur begrifflichen Repräsentation von Erfahrungen gegeben ist“.

Das förderliche und akzeptierende bzw. empathische Begegnen von den Eltern bzw. wichtigen Bezugspersonen bei speziellen Entwicklungsaufgaben und das hemmende Auswirken dieser Beziehungserfahrungen auf die Entwicklungsaufgaben kann beim Kind eine primäre Inkongruenz hervorrufen. Diese „frühen Störungen“ führen nach Hufnagel und Fröhlich-Gildhoff (2002) „quasi direkt ‚durchschlagend‘ zu einer Entwicklungs- d.h. Selbststrukturstörung“. In der Folge ist „nur eine direkte Kompensation oder Spaltung möglich, keine Abwehr durch Symbolisierungs- bzw. Begriffsbildungsprozesse“. Wodurch eine so genannte „vulnerable Persönlichkeit“ entsteht.

Zur sekundären Inkongruenz kann es kommen, wenn hemmende Beziehungserfahrungen nicht bewältigt werden können. In der Folge kommt es zum Konflikt zwischen realer Erfahrung und begrifflicher Repräsentation. Nun ist „eine Abwehr der Erfahrung durch verzerrte Begriffsbildung“ möglich. (S 57f)

Der Fokus wird in dieser Arbeit auf die Entstehung der so genannten frühen Störungen gelegt, die eine Entwicklungsstörung, zur Folge haben. Im Zuge dessen, sollte auf die Selbststruktur- bzw. die Selbstkonzeptentwicklung des Kindes, sowie die Ursachen einer Störung eingegangen werden.

Das kindliche Selbstkonzept entwickelt sich nach Biermann-Ratjen (2002) in drei Phasen:

- In der ersten Phase werden durch empathisches verstehen und bedingungsfreie Wertschätzung der Bezugspersonen erste Selbsterfahrungen des affektiven Erlebens wie Freude, Wut und Angst integriert.

- Die zweite Phase ist durch die subjektive Selbsterfahrung gekennzeichnet. Das Kind kann ab diesem Zeitpunkt auf sich stolz sein oder sich schämen. Zur Bedrohung in der Selbstaktualisierung und in der Selbstachtung kann es durch zu wenig Empathie und bedingungsfreie Wertschätzung kommen
- In der dritten Phase geht es darum ob ein Kind z.B.: als weibliches oder männliches Wesen bedingungsfrei wertgeschätzt und empathisch verstanden wird. Die Integration der Entwicklungsmöglichkeiten und die Begründungen des Kindes stehen hier im Vordergrund.

Die Bezugspersonen haben folge dessen eine wichtige Funktion, denn wenn alle affektiven Erfahrungen des Kindes empathisch verstanden werden und bedingungsfrei wertgeschätzt werden, kann das Kind diese in sein Selbstkonzept integrieren.

Denn wenn Erfahrungen an Bedingungen von Bezugspersonen geknüpft sind, werden diese als bedrohlich für das Selbstkonzept empfunden und daher nicht integriert. „Der Organismus entzieht dann – sozusagen aus Rücksichtnahme auf die Aufrechterhaltung des Selbstkonzepts – Inhalte dem (vollen) Gewährwerden“ (Stumm 2002, S.12).

Die von Swildens (1993) bezeichnete „primären Inkongruenz“ kann stärker werden, wenn es öfters dazu kommt, dass Selbsterfahrungen der Kindheit nicht in das Selbstkonzept integriert werden konnten (Biermann-Ratjen 2002, S.30). Unter dem Begriff der Inkongruenz wird die „Nichtübereinstimmung der Erfahrung mit dem Selbstkonzept“ verstanden (Biermann-Ratjen 2006, S.94).

Im Folgenden wird auf die drei wichtigsten Beziehungserfahrungen nach personenzentrierter Sicht eingegangen, die für eine förderliche Beziehung notwendig sind (Schmidtchen 2001):

- **„Unbedingte Anerkennung“**: Um das Selbstvertrauen und die Selbstachtung eines Kindes aufbauen zu können braucht es eine bedingungslose Akzeptanz der Eltern für das Kind unter Berücksichtigung seiner Gefühlen und Bedürfnissen.
- **„Einführendes Verständnis“**: Wesentlich für den Aufbau eines gesunden Selbstkonzeptes beim Kind ist Verständnis für die Gefühle und Handlungen des Kindes und die kindliche Welt aufzubringen, sowie eine bedingungslose Annerkennung des Kindes.
- **„Kongruentes Verhalten“**: Nach Schmidtchen würde eine gespielte Akzeptanz und Empathie der Eltern bedeutungslos und würde von den Kindern durchschaut

werden. Daher steht Ehrlichkeit und Echtheit im Verhalten der Eltern für das Wahrnehmungslernen der Kinder im Zentrum.

Wenn die Eltern diese drei grundlegenden Charakteristika in ihrer Beziehung zum Kind anwenden, „können die Kinder gesunde Beziehungsrepräsentanzen aufbauen, die durch eine Selbstwertschätzung, soziale Bezogenheit, Autonomie, sichere Bindung und ein komplexes und gut differenziertes Selbstsystem gekennzeichnet sind“ (Schmidtchen 2001, S.94).

Zu einer Beeinträchtigung der Selbstentwicklung und des Spiels des Kindes können die gleichen Unterteilungen führen, wenn sie von den Eltern nicht oder nur in geringem Maß ausgeführt werden. Schmidtchen (2001) schreibt ihnen jene Folgen zu: (S. 97)

- **„Unbedingte Anerkennung“:** Wenn die Gefühle und Handlungen der Kinder von den Eltern nicht akzeptiert werden, können diese nicht verunsichert fühlen. Als Folge kann es dazu kommen, dass den eigenen Erfahrungen nicht mehr getraut wird und die Einstellungen und Interessen der Eltern angenommen werden, die allerdings im Gegensatz zu den eigenen stehen. „Auf diese Weise erwerben die Kinder fremde Erfahrungen und Handlungsmaßstäbe, die in Inkongruenz mit ihren eigenen Erfahrungen und Lebensinteressen stehen können“.
- **„Einführendes Verständnis“:** Schwierigkeiten bei der Wahrnehmung der Empathie und dem folgenden ausdrücken sich selbst bzw. anderen gegenüber können Kinder haben, deren Eltern ihren Kindern gegenüber einführendes Verstehen vorenthalten. Laut Schmidtchen wird dieser Mangel „als Grundlage für eine gestörte Selbst- und Sozialentwicklung“ betrachtet.
- **„Kongruentes Verhalten“:** Das Verständnis und die Umsetzung von Kongruenz werden durch die Verhaltensweisen der Eltern beim Kind erschwert. Wenn Eltern gegenüber ihrem Kind in einem bestimmten Moment abwertende Gefühle verspüren, verhalten sie sich inkongruent bzw. unecht. Dem Kind wird allerdings durch Lob die elterliche Anerkennung gezeigt, die verbal ausgedrückten Gefühle entsprechen daher nicht den wahren Gefühlen der Eltern.

Die Einstellung der Eltern gegenüber ihren Kindern ist daher die Ursache für Entwicklungsstörungen. Jedoch sind nicht alleine einzelne beeinträchtigende Beziehungserfahrungen für ein ungünstiges Selbstkonzept verantwortlich ausgenommen schwere traumatische Erfahrungen wie sexueller Missbrauch. „Das im gesamten

Beziehungsgeschehen wirksame Klima ... die Gesamtheit der Erfahrungen über psychisches Wachstum oder Vulnerabilität entscheidet“ über ein günstiges bzw. ungünstiges Selbstkonzept (Hufnagel, Fröhlich-Gildhoff 2002, S.57).

Auch Guernsey spricht 1964 davon, dass die interpersonellen Beziehungen in der Familie ein Hauptgrund von Verhaltensstörungen bei Kindern sind. Diese Annahme kann anhand der Ausführungen über die personenzentrierte Störungslehre dieses Kapitels bestätigt werden.

Nachdem ein kurzer Einblick in die Entwicklungsstörungen und gleichzeitig der Entwicklung des Selbstkonzeptes gegeben wurden, können im folgenden Kapitel die wichtigen Aspekte der personenzentrierten Spieltherapie dargestellt werden.

2.5.2. Ein Überblick

Die Spieltherapie geht davon aus, dass das Spiel ein natürliches Mittel zur Selbstdarstellung der Kinder ist. Sie gibt dem Kind Gelegenheit, seine Gefühle und Konflikte „auszuspielen“. Dabei scheint sie für das Nacherleben frustrierter Situationen besonders hilfreich zu sein. Die Spielebene dient als Ort, wo schmerzliche oder bedrohliche Gefühle offen gezeigt werden bzw. wo sich Kinder diesen bedrohlichen Gefühlen nähern können. Andererseits gibt das Spiel die Möglichkeit, neue Handlungen zu erproben. Dabei bietet die Spieltherapie einen sicheren Rahmen, in dem das Kind seine Stärken zeigen kann und sich von belastenden Alltagssituationen erholen kann.

1947 überträgt Virginia Axline in ihrem Werk „Play Therapy“ Rogers Konzept, sowie seine sechs notwendigen und hinreichenden Bedingungen für eine Persönlichkeitsentwicklung auf eine Therapie mit Kindern und erweitert diese um zwei Prinzipien.

Für Axline (2002) ist die personenzentrierte Spieltherapie hilfreich, da sie Kindern ohne Vorschläge, Verbote und Wertungen des Therapeuten, Gelegenheiten gibt sich selbst kennen zu lernen. Das Kind übernimmt die Führung und kann dadurch seine Gefühle von Angst, Aggression, Unsicherheit bis hin zur Freude „ausspielen“.

Den an die Oberfläche gekommenen Emotionen stellt sich das Kind und lernt dabei sie zu beherrschen bzw. sie aufzugeben. Dabei entsteht eine psychische Druckentlastung wodurch das Kind lernt seine Fähigkeiten zu entdecken, seine eigenständige Persönlichkeit zu sein, selbst zu denken, zu entscheiden und zu reifen, wodurch es sich selbst verwirklichen kann.

Durch das Angenommen werden des Kindes wie es ist, es tun kann wie es will und es von niemanden kritisiert wird, entsteht für das Kind die Möglichkeit sich zu entfalten und seine Ideen auszuprobieren. Es kann sich dadurch in seiner Welt frei bewegen und dient nicht als Puffer für Frustrationen und Aggressionen eines anderen Menschen. Sozusagen ist das Kind ein ernst genommener, geachteter und selbständiger Mensch mit eigenen Rechten.

Bei der personenzentrierten Spieltherapie steht daher die positive Einstellung zu den inneren Möglichkeiten des Individuums im Zentrum. Innerhalb dieser Therapie wird der Mensch dort abgeholt wo er gerade steht und setzt der Weiterentwicklung und dem Wachstum der Persönlichkeit keine Grenzen (Goetze, 2002).

Innerhalb der personenzentrierten Spieltherapie wurde durch Ellinwood vor allem die besondere Bedeutung der Elternarbeit hervorgehoben. Sie war der Ansicht, dass ohne Einbezug der Eltern der Erfolg einer Therapie leicht in Gefahr geraten könne.

Vor diesem Hintergrund entwickelte Guernsey sein Konzept der Filialtherapie, welche als Grundlage für das gemeinsame Spiel von Eltern und Kindern im Alltag dienen könnte (Biermann-Ratjen, 2006).

2.6. Aspekte der Filialtherapie

1964 wurde von Bernhard Guernsey die Filialtherapie in den USA entwickelt. Angewendet wird diese bei Kindern zwischen 2 und 10 Jahren und wird als spezielle Form der personenzentrierten Spieltherapie gesehen.

Besonders geeignet ist die Filialtherapie für Kinder mit sozialen und emotionalen Problemen sowie Verhaltensauffälligkeiten. Die Umsetzung erfolgt durch die Eltern, die von einem Therapeuten trainiert werden und ihm Anschluss zu Hause selbständig mit ihren Kindern Spielstunden durchführen können. Zusätzlich werden diese Spielstunden mit einem Therapeuten in wöchentlichen Supervisionstreffen besprochen (Landreth & Bratton, 2006).

Ein weiterer Unterschied zur personenzentrierten Spieltherapie findet sich darin, dass die Eltern die grundlegenden Fähigkeiten, Einstellungen bzw. Prinzipien der personenzentrierten Spieltherapie, nämlich: aktives Zuhören, empathisches Verstehen, erkennen der kindlichen Bedürfnisse, therapeutisches Grenzen setzen sowie das Aufbauen der Selbstachtung des Kindes, erwerben können.

Innerhalb des Trainings erfahren die Eltern über den didaktischen Aufbau, es werden ihnen Spielsitzungen demonstriert und erhalten Supervision. Das Training setzt regelmäßig

strukturierte, halbstündlich durchgeführte Spielsitzungen, bei denen speziell ausgewähltes Spielzeug verwendet wird, zu Hause voraus. Dadurch gelingt es den Eltern eine wertfreie, verstehende und akzeptierende Atmosphäre zu schaffen. Nach Landreth und Bratton (2006) kann es durch diesen Ansatz zu einer Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung, sowie einer positiven Veränderung für das Kind wie auch den Elternteil kommen.

Im Einzelnen geht es um die Prinzipien von Virginia Axline, die nun für die Filialtherapie umzuformulieren sind: (Goetze, 2002)

- Prinzip der vollständigen Annahme: Die Eltern nehmen das Kind ganz so an, wie es ist.
- Prinzip der Herstellung eines Klimas des Gewährenlassens: Die Eltern versuchen, in der Spielstunde eine Atmosphäre des Gewährenlassens herzustellen, so dass das Kind sich frei fühlt, alle seine Gefühle uneingeschränkt auszudrücken.
- Prinzip der Achtung vor dem Kind: Die Eltern achten die Fähigkeit des Kindes, mit seinen Schwierigkeiten während der Spielstunde selbst fertig zu werden. Die Verantwortung, eine Wahl für Spielaktivitäten zu treffen, und das langfristig angezielte In-Gang-Setzen einer inneren Wandlung, die von den Spielstunden ausgeht, sind Angelegenheit des Kindes.
- Prinzip der Wegweisung durch das Kind: Die Eltern versuchen nicht die Handlungen oder Gespräche des Kindes während der Spielstunde zu beeinflussen. Das Kind weist den Weg während der Spielzeit, die Eltern folgen ihm.
- Prinzip der Nicht-Beschleunigung: Die Eltern versuchen nicht, die Vorgänge zu beschleunigen. Veränderungen des Kindes und der Eltern sind ein Weg der langsam, Schritt für Schritt gegangen werden muss.
- Prinzip der Gestaltung der Beziehung: Die Eltern sollten eine warme, freundliche Beziehung zum Kind während der Spielstunden gewährleisten.
- Prinzip des Erkennens und Reflektierens von Gefühlen: Die Eltern sollten eine warme, freundliche Beziehung zum Kind während der Spielstunden gewährleisten.
- Prinzip des Begrenzens: Die Eltern setzen nur Grenzen wo diese notwendig sind um die Spielsitzung in der Welt der häuslichen Wirklichkeit zu verankern und um dem Kind seine Mitverantwortung an der Beziehung zwischen ihnen und dem Kind klarzumachen.

In den folgenden Subkapiteln werden die Auswirkungen der Filialtherapie auf die Eltern, die Kinder wie auch die gemeinsame Beziehung einzeln behandelt.

2.6.1. Auswirkungen auf die Eltern

Die grundlegenden kindzentrierten Fähigkeiten und Verhaltensweisen, die die Eltern in der Filialtherapie lernen sind wachsendes Verständnis, sowie Akzeptanz und Sensibilität für alle Gefühle ihrer Kinder. Das Kind in der eigenen Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und der Selbstachtung zu ermutigen ist ein weiterer wichtiger Punkt. Eine weitere positive Eigenschaft kann die Freude am Elternsein wiederzuentdecken, sowie die Fähigkeiten des Zuhörens zu verbessern und eine offene Kommunikation mit den Kindern zu entwickeln. Die Eltern lernen das Spiel mit ihren Kindern zu genießen und ihnen dabei ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Auch kann eine realistische und tolerante Wahrnehmung von sich selbst und dem Kind zu entwickeln, erreicht werden. Zudem können Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz in der Rolle des Elternteiles entwickelt werden sowie neue Verhaltensweisen um mit Frustration im Familienleben besser umgehen zu können. (Guernsey , 1964; Landreth, 2002)

2.6.2. Auswirkungen auf die Kinder

Mithilfe des filialtherapeutischen Ansatzes helfen Eltern ihren Kindern durch das Spiel ihre Gefühle und Bedürfnisse den Eltern gegenüber auszudrücken. Sie lernen ihre eigenen Gefühle besser kennen und zu verstehen sowie Vertrauen in die eigenen Eltern zu setzen. Eine gesunde Selbstachtung zu entwickeln und ihr Selbstvertrauen zu erhöhen kann weiters erreicht werden. Die Kinder lernen außerdem selbstbestimmter zu sein und übernehmen selbst die Verantwortung für ihre Handlungen. Durch den filialtherapeutischen Ansatz können Probleme selbständig gelöst werden bzw. können Kinder bei Bedarf um Hilfe bitten. Abschließend kann es dazu kommen, dass problematisches Verhalten reduziert wird. (Guernsey, 1964; Landreth, 2002)

2.6.3. Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung

Die Ziele für die Eltern-Kind-Beziehung sind nach Landreth und Bratton (2006) die Entwicklung von Vertrauen, Sicherheit und Nähe in der Beziehung sowie eine Verbesserung der Familieninteraktionen und der Ausdruck für Zuneigung. Weiters steht die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung sowie die Freude in der Beziehung wiederzuentdecken im

Vordergrund. Auch kann es zu einer verbesserten Bewältigungs- und Problemlösungsfähigkeit kommen.

3. Methodischer Teil

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden die theoretischen Grundlagen des Spiels insbesondere vor dem Hintergrund der personenzentrierten Psychotherapie untersucht. Nun wird ein spezieller Bereich untersucht, welcher durch eine ausschließlich theoretische Annäherung in diesem Sinne nicht erforscht werden kann.

3.1. Fragestellung und Zielsetzung

Das Forschungsinteresse basiert auf dem persönlichen Erleben der Eltern, welche mit ihren Kindern in einem Spielkontakt stehen. Es ist interessant, welche Bedeutung aus der Perspektive der Eltern das kindliche Spiel in Bezug auf die Förderung der Entwicklung ihrer Kinder hat, in welcher Art und in welchem Umfang sie gemeinsam mit ihren Kindern spielen, und ob die Einstellung zum kindlichen Spiel mit dem Bildungsniveau in Verbindung zu bringen ist. Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit besteht daher darin, ein vertiefendes Wissen über das Spielverhalten von Eltern mit ihren Kindern zu generieren. Es soll zu einem aktuellen Situationsverständnis für die weitere Forschung in Bezug auf den personenzentrierten Ansatz der Filialtherapie kommen.

Anknüpfend daran kann folgender Fragenkomplex für die Diplomarbeit formuliert werden:
Wie gestaltet sich die Freizeit der Kinder in Bezug auf das gemeinsame Spiel bzw. in welchem Umfang und in welcher Art spielen Eltern mit ihren Kindern? Welche Bedeutung hat das gemeinsame Spiel für Eltern in Bezug auf die Förderung der Entwicklung ihrer Kinder?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen soll durch die Erhebung und Auswertung der alltäglichen Spielerfahrungen von Eltern mit ihren Kindern mittels persönlicher Gespräche nach Langer (2000) in den Fokus rücken.

3.2. Angabe zur Methode

Im Zusammenhang mit meiner Themen- und Fragestellung wird das „Persönliche Gespräch“ von Inghard Langer (2000) als notwendige Methode für meine Informationserhebung

erachtet, weil es erforderlich ist, eine Methode zu verwenden, welche es dem Forscher und dem Befragten ermöglicht, eine gemeinsame innere Wahrheit zu finden.

Ein strukturiertes Interview mit detaillierten Fragen hätte sich als nicht sinnvoll erwiesen, weil das persönliche Erleben dadurch nicht in dieser Intensität und in dieser Tiefe erfasst werden hätte können. Ausgehend von Carl Rogers mit seiner klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie, der jahrzehntelang die Erlebnis- und Erfahrungswelt von Menschen mithilfe von Gesprächen untersucht hat, wird anhand dieser Methode versucht, die innerseelischen Vorgänge im Menschen kennen zu lernen.

Diese Methode der qualitativen Sozialforschung ist eine relativ neue Methode. Im Vordergrund dieser Methode steht das kennen Lernen der persönlichen Lebenswege, sowie die verschiedenen „Handlungs-, Erlebens-, Gefühls-, und Gestaltungsmöglichkeiten.“ Aus diesem Grund ist die Verfälschungsgefahr durch die persönliche Beteiligung umso geringer, je persönlicher das Gespräch gelingt. Langer meint dazu: „In gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Wohlgesonnenheit kann sich die Person, die uns von sich erzählt, frei fühlen, ihre Individualität auszubreiten, diese kann eine ganz andere sein als die der Person, die das Gespräch leitet“ (S. 33).

Das Persönliche Gespräch soll durch Zuhören und Anteilnahme einen Zugang zum Erleben, Erfahrungen von persönlichen Lebenswegen sowie Umgangsformen herstellen. Bei der Auswahl der informationsgebenden Gesprächspartner wird nicht wie üblicherweise nach repräsentativen Gesichtspunkten ausgewählt, sondern vielmehr geht es um die Ergiebigkeit der Lebenserfahrungen bzw. der bewusst erlebten Erfahrungen.

Langer (2000) definiert, basierend auf Rogers Persönlichkeitspsychologie, folgende Voraussetzungen für die Haltung der gesprächsführenden Person:

- Jede Person hat sich in ihrer Entwicklung eine eigene Welt an Wahrnehmungen, Bewertungen, Zielen, Freuden, Ängsten und Beziehungen zu anderen Personen aufgebaut.
- Insofern ist jedes Gespräch zu einem bestimmten Thema immer neu, wenn wir mit einer anderen Person oder mit der selben Person ein zweites Mal sprechen.
- Wir versuchen uns freizumachen von unseren eigenen Bewertungen, von Konstrukten und Normierungen, sowie von den Sichtweisen anderer Personen, mit denen wir vorher Gespräche geführt haben.

- Es ist wichtig zu wissen, dass es zu Lebensthemen so gut wie nie ein für alle Personen allgemein gültiges „Wissen“ gibt. Auch wenn wir meinen, auf diesem Gebiet Gewissheit zu haben, so bedarf diese zumindest von Zeit zu Zeit einer achtsamen Überprüfung an der Wirklichkeit oder des klärenden Austausches im Kontakt mit anderen Personen.
- Daher ist für jede und jeden von uns eine lernbereite, auf Entwicklung ausgerichtete Grundhaltung angebracht, die andere Personen in ihrer Suche und in ihren Erfahrungen respektiert.
- Wir sind als Gesprächsführende, als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler also keine Autorität für die Richtigkeit oder die Fehlerhaftigkeit der Inhalte, die uns in Gesprächen zu Lebensthemen berichtet werden.
- Daher ist es auch nicht angebracht, vorgefertigte Annahmen, so genannte „Hypothesen“ zu dem zu formulieren, was uns der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin erzählen wird. Hypothesen stellen ein vor Beginn einer Untersuchung formuliertes Vermuten dar, das mittels der Untersuchung erhärtet oder falsch erkannt werden soll. Derartige Untersuchungsentwürfe und Überprüfungen werden allenfalls in Laborexperimenten oder für spezielle Fragestellungen nutzbringend anzuwenden sein.
- Vielmehr sind wir gerade auch als „Wissen-Schaffende“ selbst suchende, Erfahrungen aufnehmende Personen. Es wäre arrogant, die Vielfalt der Lebensweisen vieler Menschen in einfache Schemata pressen zu wollen; sind doch alle Erfahrungen, die uns mitgeteilt werden, als „Bausteine“, als „Möglichkeiten“, als „Anregungen“, als Hinweise über Chancen und Gefahren für unsere eigene Lebensgestaltung und die der Empfängerinnen und Empfänger unserer wissenschaftlichen Erarbeitung zu verstehen.
- Das Ziel dieser Art Wissenschaft ist es, Lebenserfahrungen und innerseelische Vorgänge von Personen für andere Personen aufzubereiten.
- Die Beratung der mitgeteilten Erfahrungen obliegt somit den Leserinnen und Lesern eines Forschungsberichtes. Es ist wichtig, sie in dem Bericht daran zu erinnern, dass es an ihnen ist, die Mitteilungen mit ihrer Urteilskraft, mit ihrer eigenen Lebenserfahrung und Gefühlswelt zu verbinden, behutsame Schritte daraus abzuleiten und eigenen Erfahrungen damit zu machen, um selbst bewertend zu einem eigenen Urteil zu erlangen.

- Die Wissenschaftlerin bzw. der Wissenschaftler kann und sollte eigene Wertungen, eigene Erkenntnisse sowie Wissensüberblicke aus anderen Untersuchungen hinzufügen.
- So befinden wir uns bei Gesprächen im Dienste der Wissenschaft in einer ganz ähnlichen Situation wie in Alltagsgesprächen.
- Eng einher mit den bisherigen Punkten gehen jene Haltungen, die Carl Rogers im Raum seiner klientenzentrierten Psychotherapie entwickelt, beschrieben und in Bezug auf ihre heilsame Wirkungen gründlich untersucht hat.

Da das Persönliche Gespräch entwicklungsorientiert ist, vollzieht es sich in verschiedenen Phasen, welche für das wissenschaftliche Vorgehen allgemein und auch speziell in dieser Arbeit von großer Wichtigkeit sind. Diese Phasen werden von Langer als das „Rad des Forschers“ bezeichnet.

Zum besseren Verständnis werden die von Langer entworfenen Phasen wie folgt erklärt:

1. Persönlicher Bezug. Wir verschaffen uns Klarheit über unseren Bezug, unseren eigenen Standort zu dem gewählten Forschungsthema.
2. Bezug zum Stand der Wissenschaft. Von den ersten Gesprächen sichten wir bisherige wissenschaftliche Untersuchungen zu dem gewählten Forschungsthema. Der bisherige (zugängliche) Wissensstand wird aufbereitet und dokumentiert.
3. Fragestellung. Aus der Verbindung zwischen dem persönlichen Bezug zu dem geplanten Forschungsthema und dem Stand der Forschung wird die Fragestellung geklärt.
4. Begründung der Forschungsmethode. Im Falle der Wahl des Persönlichen Gesprächs wäre zu begründen, inwiefern es Chancen gibt, die zur Beantwortung der Fragestellung angestrebte Information zuverlässig und gültig zu erbringen bzw. wieso andere infrage kommende Verfahren abgewählt wurden.
5. Eigenerfahrungen. Diese eigene Selbstexploration zum Forschungsthema kann neue Sichtweisen, neue Schwerpunkte eröffnen.
6. Erprobungsphase und erste Bilanz. Es folgen die ersten Gespräche mit ausgewählten Personen. Daran knüpft die erste Bestandsaufnahme an.

7. Nächster Durchlauf. Daraus lässt sich eine Bestätigung der bisherigen Thematik bzw. der dazugehörigen Schwerpunktsetzungen begründen. Entsprechend kann die Fragestellung präzisiert, neu akzentuiert oder auch grundlegend verändert werden.
8. Kontinuierliche prozessorientierte Forschungssteuerung. Es folgen weitere Gespräche unter der nunmehr gewählten Schwerpunktsetzung mit der eventuell veränderten Art der Gesprächsführung.

3.3. Methodisch wissenschaftliche Vorgangsweise

Im Vorfeld eines jedes Gespräches wurde per Telefon oder Mail Kontakt zu den Gesprächspartnerinnen aufgenommen, um die Gesprächsbereitschaft zu erfragen und gleichzeitig Ort und Zeitpunkt des Gespräches zu fixieren. Damit sich die Gesprächspartner auf das persönliche Gespräch vorbereiten konnten, wurde einen Tag vor dem Gespräch die Fragestellung ausgeschildet, um eine gedankliche Vorbereitung zu ermöglichen.

Um die Angst vor dem Gespräch zu nehmen, wurden das Thema der Diplomarbeit und das Forschungsinteresse erläutert. Den Müttern wurde vor dem eigentlichen Gespräch Zeit gegeben um sich zu besinnen, in Folge begann das Gespräch von alleine.

Die von der Autorin durchgeführte Untersuchung hatte folgende Einstiegsfrage:

Wie gestaltet sich die Freizeit deiner Kinder in Bezug auf das gemeinsame Spiel bzw. in welchem Umfang und in welcher Art spielst du oder der Vater mit dem Kind? Welche Bedeutung hat das gemeinsame Spiel für dich in Bezug auf die Förderung der Entwicklung deines Kindes?

Die Dauer der Gespräche lag jeweils zwischen einer halben Stunde und einer dreiviertel Stunde, wobei jedes der Gespräche nach der Methode von Langer als Einzeluntersuchung bearbeitet wurde. Alle Gespräche wurden mittels Tonbandgerät aufgezeichnet und im Anschluss auf den Computer gespielt um eine Abschrift bzw. Transkript zu erstellen. Im Anschluss an die wortgetreue Transkription wurde das Gespräch in „geglätteter Weise“ wiedergegeben.

Nachdem das Gespräch anonymisiert wurde, wurden für die jeweiligen Gespräche Verdichtungsprotokolle erstellt. Innerhalb der Verdichtung wurden bedeutende Gesprächspassagen ausgewählt und bearbeitet. Im Anschluss daran wurden themenbezogene Aussagen bezüglich der zu untersuchenden Fragestellung zusammengefasst.

Um Irrtümern entgegenzuwirken wurden die Verdichtungsprotokolle an die Gesprächspartner ausgehändigt, welche das Protokoll überprüft wieder zurückschickten. Durch diesen methodischen Schritt wurden die Gespräche autorisiert und konnten so der Wahrheit entsprechend weiterbearbeitet werden. Im Anschluss wurden alle 10 Gespräche verglichen, um die gemeinsamen Schwerpunkte und Besonderheiten herauszustreichen.

3.4. *Beschreibung der Gesprächspartner*

Insgesamt wurden 10 Gespräche mit erwachsenen Personen, die bei der Geburt ihrer Kinder zwischen 20 und 33 Jahren alt waren, durchgeführt. Im konkreten Fall wurde die Gruppe der Gesprächsteilnehmer auf Mütter von Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren eingegrenzt.

Was die Verschiedenheit der Personen anbelangt, wurde darauf geachtet, dass Personen aus verschiedenen Bildungsbereichen und verschiedenen Alters, ausgewählt wurden. Weiters war es wichtig Familien auszuwählen, wo die Arbeitszeit der Elternteile unterschiedlich ist sowie eine Unterschiedlichkeit im Geschlecht der Kinder vorhanden war.

Nun werden die verschiedenen Gesprächspartner mit ihren Kindern vorgestellt.

Mutter 1 lebt mit ihrer Familie aufgrund der beruflichen Laufbahn des Mannes in Indien. Sie ist Mutter von Zwillingmädchen im Alter von 3 Jahren. Die Eltern waren bei der Geburt ihrer Kinder 33 und 31 Jahre alt. Die Mutter hat einen Fachschulabschluss und ist Hausfrau, der Vater hat ein nicht abgeschlossenes Studium und arbeitet als IT Angestellter in einem Großkonzern.

Mutter 2 ist Alleinerziehend und hat zwei Mädchen im Alter von 8 und 5 Jahren. Sie ist geschieden und lebt mit ihren Kindern im südlichen Niederösterreich. Bei der Geburt war die Mutter 20 Jahre, der Vater war 22 Jahre alt. Aufgrund der frühen Schwangerschaft ist es der

Mutter erst jetzt möglich ihre Ausbildung in Tagesform nachzuholen. Der Vater hat einen Handelsschulabschluss und arbeitet als Tätowierer.

Mutter 3 lebt mit ihrem Mann im nördlichen Niederösterreich und hat einen 7 jährigen Sohn. Bei der Geburt waren beide Eltern 28 Jahre alt. Die Mutter arbeitet 30 Stunden als Versicherungsangestellte, der Vater arbeitet mit einem Lehrabschluss 40 Stunden als Techniker.

Mutter 4 war bei der Geburt ihres ersten Kindes 29 Jahre alt und arbeitet mit einem Universitätsabschluss 18 Stunden die Woche im Qualitätsmanagement. Der Vater, der bei der Geburt seines ersten Kindes 36 Jahre alt war, hat einen Dokortitel und arbeitet als selbständiger Unternehmensberater. Die Familie lebt im 19. Wiener Gemeindebezirk und beinhaltet zwei Mädchen im Alter von 3 und 5 Jahren.

Mutter 5 hat zwei Mädchen im Alter von 2 und 5 Jahren und ist derzeit in Karenz, arbeitete aber zuvor als Kindergartenpädagogin. Der Vater ist Jurist und arbeitet ungefähr 60 Stunden pro Woche in einer Bank. Beide Eltern waren bei der Geburt ihrer Kinder 31 Jahre alt.

Mutter 6 war bei der Geburt ihres Sohnes der 3 ½ Jahre alt ist, 25 Jahre und arbeitet Teilzeit als Flugbegleiterin. Der Vater war bei der Geburt und arbeitet bei der gleichen Fluggesellschaft Vollzeit als Pilot.

Mutter 7 hat einen Universitätsabschluss in Jura, hat diesen Beruf aber nie ausgeübt. Sie ist Mutter von einem Sohn mit drei Jahren und einer Tochter mit 1 ½ Jahren und ist derzeit in Karenz. Der Vater hat ein abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaftslehre und arbeitet als selbständiger Unternehmensberater Vollzeit. Die Mutter war bei der Geburt ihres ersten Kindes 32 Jahre alt, der Vater war 28 Jahre.

Mutter 8 ist alleinerziehend und lebt mit ihrer 4 jährigen Tochter im südlichen Niederösterreich. Sie selbst war bei der Geburt ihres Kindes 21 Jahre alt und arbeitet mit einem Maturaabschluss halbtags in einer Gärtnerei. Der Vater war bei der Geburt seiner Tochter 24 Jahre und arbeitet mit einer abgeschlossenen Installateurlehre ebenfalls in einer Gärtnerei.

Mutter 9 hat einen Sohn mit 5 Jahren und eine Tochter welche 9 Monate alt ist und ist derzeit in Karenz. Sie hat einen HAK-Abschluss und lies sich zur Kinesiologin umschulen. Der Vater ist gelernter Einzelhandelskaufmann und arbeitet selbständig als Tätowierer. Beide Eltern waren bei der Geburt ihres ersten Kindes 27 Jahre alt.

Mutter 10 lebt mit ihrem Mann im neunten Wiener Gemeindebezirk und hat zwei Töchter im Alter von sechs und vier Jahren. Sie war bei der Geburt ihrer ersten Tochter 31 Jahre und hat und arbeitet mit einem Juraabschluss halbtags als Consultant. Der Vater hat ebenfalls einen Universitätsabschluss und ist Vollzeit in einer Bank tätig.

4. Ergebnisse

4.1. Verdichtungsprotokoll Mutter 1

Die erste Interviewpartnerin ist Mutter von Zwillingen (Marlene & Amelie) im Alter von 3 Jahren. Die Familie lebt derzeit in Indien aufgrund der beruflichen Veränderung des Vaters der Kinder, der Angestellter im IT Bereich ist. Durch den Umzug für zwei Jahre gab die Mutter ihre 12 Stunden Anstellung als Programmiererin auf und ist seit dem Hausfrau und Mutter. Bei der Geburt der Zwillinge war die Mutter 33 Jahre alt, der Vater 31 Jahre. Die Kinder kamen in der 32 Schwangerschaftswoche zur Welt, wodurch Marlene für 5 Wochen und Amelie für 6 Wochen in den Brutkasten mussten. Aufgrund der Frühgeburt wurden die Kinder von einer Entwicklungspsychologin vorerst für eine Physiotherapie später dann für eine Ergotherapie angemeldet. Die Kinder werden weiterhin halbjährlich von der Entwicklungsdiagnostik überwacht.

Unser Gesprächstermin wurde per Mail vereinbart und fand während des Heimaturlaubes der Familie in ihrer alten Wohnung im nördlichen Niederösterreich statt. Die Bitte, mir als Gesprächspartnerin zur Verfügung zu stehen, war unkompliziert und problemlos. Das Interview fand im Arbeitszimmer der Wohnung statt, während die Kinder vom Vater im Wohnzimmer bzw. Kinderzimmer betreut wurden. Aufgrund dieser Gegebenheiten konnte man die Kinder spielen und reden hören. Allerdings machte es den Eindruck dass sich Mutter 1 trotzdem gut auf das Gespräch einlassen konnte und nach der anfänglichen Aufregung ruhig und entspannt wirkte. Für mich als Interviewerin waren diese Bedingungen nicht optimal, ich musste mich aufgrund der fehlenden Erfahrung sehr konzentrieren um nicht abgelenkt zu

werden. Es wurde bemerkt, dass sich Mutter 1 – die Fragestellung betreffend – gedanklich auf das Gespräch vorbereitet hatte und sie motiviert zu erzählen begann.

Förderung

... Überforderung zu Beginn

Mutter 1 beginnt über die Förderung ihrer Kinder zu erzählen, mit der sie sich schon während der Schwangerschaft beschäftigt hat. Es wurde ein Schlachtplan entwickelt der aber so nicht ganz durchführbar war. Eine Überforderung v.a. bei Amelie war zu bemerken.

„Also ich fange an mit der Förderung, weil schon in der Schwangerschaft habe ich mich darum gekümmert wie man Kinder entwickelt und wie man sie fördert das heißt ich hab einen Schlachtplan für mich entwickelt, wobei es nicht zuviel Förderung hätte sein sollen. Und das habe ich dann probiert wie sie noch Babys waren zu machen und hab dann festgestellt, dass sie leicht überfordert sind mit dem was ich machen wollte. Zumindest die Amelie, die Marlene hätte das geschafft aber die Amelie war halt nicht so, die Marlene hat vielleicht am Stück wie sie noch so ganz klein waren eine viertel Stunde spielen können und die Amelie war nach 5 Minuten völlig geschafft und hat dann wirklich Ruhe gebraucht und ich habe gesehen das dass jetzt zuviel war, was ich da machen wollte.“

... Informationen wurden eingeholt

Den Erzählungen zufolge wurden vom Mutter 1 verschiedene Informationen bei einer befreundeten Kindergärtnerin, aus Büchern und dem Internet eingeholt welche Spiele für die Kinder sinnvoll sind, wobei eine Spielegruppe zur Überforderung der Mutter geführt hätte.

„Wobei ich nie in einer Spielegruppe war weil das hat mich irgendwie überfordert, dass ich dort hingehge und der Weg alleine das war mir zu anstrengend. Ich hab das mit Buch und Video daheim gemacht und mit der Gudrun (eine befreundete Kindergärtnerin) hab ich viel gemacht also was sie halt macht und aus Foren diesem 9 Monate Forum also das geht dann je nach Alter, meine Kinder sind 2006 geboren und was dann andere Mütter dann so spielen mit ihnen.“

... die Bedeutung der Förderung

Mutter 1 greift noch einmal die Wichtigkeit der Förderung auf und betont wieder dass zu viel Förderung keinen Sinn macht. Die Kinder besuchen daher auch noch keine externen Kurse, gemeinsam Zeit zu verbringen empfindet sie momentan als wichtiger.

„Also die Bedeutung, ich find dass man Kinder unbedingt fördern muss in einem gewissen Maß, also zuviel Förderung find ich auch nicht gut, ich möchte nicht die Kinder in irgendwelche Kurse stecken weil sie da noch zu klein sind, also das find ich zuviel. Und v.a. auch dass dann der Tag so total verplant ist mit Kursen also so externes und dort hin und v.a. ich finde dass es auch wichtig ist einfach daheim und kreativ zu sein , was ihnen jetzt einfällt und solche Dinge. Das find ich wichtig, ich glaub später werden sie dann schon in irgendwelche Kurse gehen oder gerne machen. Ballett vielleicht, also das hoff ich einmal. Das hat mir sehr gut gefallen, oder in einen Englisch Kurs, oder ein Musikinstrument oder diese Dinge halt. Oder was mit Bewegung und Tanz so in die Richtung. Aber ich find mit 3 Jahren ist das noch nicht notwendig. Da ist es wichtiger, dass Zeit ist und sie machen können was ihnen einfällt.

... Einsicht

Mutter 1 bemerkt dass Amelie in ihrer Entwicklung nicht so schnell ist wie ihre Schwester Marlene und sich zeitversetzt entwickelt.

„Ich hab dann gesehen, dass es nicht immer geht, also die Amelie war halt immer dahinter, die hat diese Spiele nicht so annehmen können wie die Marlene und hat es dann zeitversetzt gemacht. „

... das gemeinsame Spiel

Das gemeinsame Spiel hat eine wichtige Rolle für Mutter 1, wobei sie für sich selbst das Gefühl hatte zu wenig mit ihren Kindern zu spielen. Die Mutter erkennt aber auch wenn die Kinder alleine spielen wollen und möchte dabei dann auch nicht stören.

„Und auf Spiele – also gemeinsame Spiele sind mir sehr wichtig würde ich sagen, ich habe immer für mich selbst das Gefühl, dass wir zuwenig zusammen spielen und wenn ich dann mit anderen rede, denk ich mir, dass wir doch den ganzen Tag spielen. Jetzt können sie alleine spielen, jetzt gibt's Sachen da möchte ich gar nicht stören. Wenn sie total ins Spiel versunken sind, frage ich mal spielen wir das und das und meistens kommt dann ein Nein und wenn dann kommen sie aktiv auf mich zu.“

...der Kindergarten

Der Kindergarten hat für Mutter1 in Bezug auf die Förderung eine wichtige Rolle. Die Kinder bekommen wieder neue Ideen und neue Inputs.

„Und den Kindergarten finde ich sehr wichtig, ein paar Stunden und was sie dort anderes bieten und, dass sie mit anderen Leuten wieder andere Sachen spielen können, das ist auch sehr wichtig.“

Es hat sich das Spielverhalten auch verändert seit dem sie in den Kindergarten gehen.

„Ja auf jeden Fall würde ich schon sagen auch Zuhause ja, also sie haben dann einfach mehr Ideen. Ich denk mir immer ich kann nur einen gewissen Teil abdecken, mir fallen auch manche Dinge einfach nicht ein und andere Leute haben wieder andere Ideen. Ich find das wichtig, dass sie da mehr Input haben.“

... Physiotherapie

Nachdem die Kinder sehr früh zur Welt gekommen sind, kam es in der Entwicklung und der Erziehung zu kleinen Problemen. Die Mutter ging mit ihren Kindern in die Physiotherapie die ihr die Arbeit mit den Kindern erleichtert hat.

„Die Physiotherapie hab ich ja am Anfang gar nicht fassen können aber irgendwie im Endeffekt war es eigentlich, die Kinder haben dort nur gespielt und für mich war es eigentlich ein Austausch wie setzt man einem Kind Grenzen, bringt man sie an das Selbstvertrauen und diese ganzen Dinge. Also für mich war die Physiotherapie gut, weil ich den Umgang mit ihnen mit anderen Augen gesehen habe bzw., dass sie mir den Rücken gestärkt hat bei Dingen

die ich gemacht habe. Wenn ich mit dem Vater der Kinder diskutiert habe, auch über Kindererziehung über den Stil wie wir das machen, dass dann halt auch mein Weg eher der richtige ist oder auch seiner, ist auch vorgekommen und darum finde ich so was interessant und gut.“

Der Tagesablauf

... der Alltag

Mutter 1 berichtet von ihrem Tagesablauf und wie sie die Kinder in das alltägliche Geschehen spielerisch einbindet. Dabei steht kochen und gesunde Ernährung, backen sowie wegräumen im Vordergrund. Mutter 1 übernimmt dabei die Vorbildfunktion.

„Und jetzt wo sie schon älter sind wie soll ich das sagen – wie mein Tagesablauf ist. Also ich versuche sie in den normalen Haushaltssachen einzubinden schon als Spiel, mit ihnen kochen, gemeinsam was sie völlig interessiert, das gefällt ihnen – schnippeln und gleich kochen und halt auch das gesunde Essen im Vordergrund steht. Kuchen backen machen sie auch gerne was sie auch sehr gerne machen ist wegräumen, die Amelie anfangs gar nicht aber mittlerweile schon die Marlene gern v.a. Tisch abräumen, also selbständig sein, weil sie als Vorbild die Marlene hat und wahrscheinlich auch mich.“

... Haushalt & gemeinsames Einkaufen

Die Arbeiten im Haushalt werden nebenbei gemacht, beim Einkaufen werden die Kinder wieder mit einbezogen, sodass Mutter 1 auch dieses Erlebnis eigentlich als Spiel bezeichnet.

„Ja also wenn sie z.B. basteln und sie malen da gerade an, das dauert dann 10 Minuten dann weiß ich da kann ich dann schnell Bad putzen oder irgendwas, wenn irgendwas ist rufen sie mich sowieso, also ich mach diesen ganzen Haushalt einfach nebenbei. Einkaufen da gehen sie mit weil das ist ein Erlebnis für sie also das machen sie gerne v.a. wenn sie dann selber fahren können und was einräumen und das ganze. Also das würde ich auch als Spielen eigentlich bezeichnen, weil sie spielen ja auch sehr gerne einkaufen gehen.“

Spielarten

... Interaktionsspiele

Als die Kinder noch klein waren wurden hauptsächlich Interaktionsspiele sowie Fingerspiele oder Zählreime gespielt.

„Meine Spiele damals waren halt einen Luftballon an eine Schnur hängen und so kicken und mit verschiedenen Gegenständen in Beziehung treten. Ahja siehst wie sie noch klein waren haben wir noch so Fingerspiele viel gemacht also diese Zählreime.“

... Gestaltungsspiele

Was sie gerne mit den Kindern macht ist basteln mit verschiedenen Materialien.

„Was wir sehr oft machen ist basteln, das lieben sie beide heiß und innig, mit Farben, also anmalen und schneiden, kleben und Glitzer drauf, alle Arten von Wasserfarben und Fingerfarben, Filzstifte, radieren ist seit neuestens dazugekommen finden sie auch sehr lustig, am Anfang haben sie den Radiergummi gar nicht in der Hand gehabt da verschwindet was nur mehr die wutzeln da.“

... aus der eigenen Kindheit

Mutter 1 beschreibt was die Kinder gerne spielen und bezieht sich auf ihre eigene Kindheit. Sie kauft den Kindern speziell die Spiele die sie selbst als Kind gerne gespielt hat.

„Was sie noch gerne machen sind Puzzles da sind sie auch sehr konzentriert und Memorie und diese Dinge. Ja also jetzt seit dem sie 3 sind kann man sagen spielen wir richtige Spiele weil vorher haben wir zwar Memorie mit Tieren gespielt – jetzt suchen wir eine Katze, aber jetzt kann man das richtig als Spiel spielen. Und jetzt gehen auch Spielregeln mittlerweile. Und was spielen wir noch gerne Quips – das ist jetzt aus meiner Kindheit. Alle Sachen die ich gerne als Kind gespielt habe die kaufe ich ihnen jetzt z.B. so Steckspiele die hab ich gerne gehabt und diese Ringe diese bunten die man ineinander stecken kann, diese Blumen, die

haben wir auch gekauft mit denen spielen sie auch sehr gerne, wahrscheinlich weil ich es ihnen vorspiele.“

... die Spiele mit dem Vater

Mutter 1 erzählt davon dass der Vater der Kinder sich den Bewegungsspielen widmet und gerne mit den Kindern herumtobt oder Ballspiele spielt.

„Ich spiel generell eher diese, weiß nicht kreativen – ruhige Spiele und so Sachen und der Michi spielt wieder eher mehr was körperliches – irgendwo runter springen und herumtoben das ganze, also Bewegungsspiele – wir spielen schon auch so Verstecken und so Sachen wie Kalt – Warm aber eher ruhigere also weiß nicht, sie kommen auch auf mich zu und wollen eher so was spielen Puzzel und v.a. Malen und so was aber er (Michi) ist der Tober. Ballspielen macht er viel mit den Kindern, mach ich eigentlich weniger.“

... Lernspiele

Mutter 1 berichtet von den Lernspielen, die ihr wichtig sind wobei logisches Denken und die Sprachentwicklung im Vordergrund stehen.

„UNO ist seit neuestens, haben wir eh schon gespielt – ja das spielen sie gerne und dann gibt's, das hab ich erst seit kurzem, kurz vor Indien hab ich das gesehen, da gibt's so nach Alter gestaffelt ich weiß nicht wie die heißen (schaut im Sackerl nach wie die Spiele heißen) „Spielend neues lernen“ genau diese ganzen mit hoher Lernmotivation und solche Spiele, da haben wir ganz viele schon Zuhause, je nach Alter halt und das spielen sie wirklich gerne, das muss man Tiere mit dem Futter zusammen und Paare zusammenfinden. Also diese ganzen Lernspiele, ja logisches Denken würde ich mal sagen ja, was angeblich auch die Sprachentwicklung fördert weil sie immer reden müssen dabei.“

... Rollenspiele

Die Kinder spielen gemeinsam Rollenspiele wie Mutter-Vater-Kind, auch in dieses Spiel wird Mutter 1 von den Kindern miteinbezogen. Nachdem Mutter 1 selber gerne und viel putzt, spielt auch das Sauber machen beim Spielen eine große Rolle.

„Also momentan sind Puppen der absolute Renner, sie an und aus ziehen, sich selbst an und ausziehen. Rollenspiele, Mama Papa, ich bin immer das Kind, die Marlene führt immer an, da muss ich mich dann hinlegen und bekomme immer was zum Essen. Kochen und sauber machen tun sie für mich.“

Das Spiel mit dem Kaufmannsladen hat erst Spielcharakter wenn die Eltern sich ins Spiel einbinden. Dann wird eingekauft, gekocht und wieder weggeräumt.

„Sie haben ja diesen Kaufmannsladen und da wird halt eingekauft großartig, also zuerst eingekauft und dann gekocht und eingeräumt und ja das spielen sie auch sehr gerne, wobei der Kaufmannsladen der geht nur mit uns, alleine ist es einfach ein herumräumen der Sachen und es hat erst dann einen Spielcharakter wenn wir sagen, so jetzt gehen wir einkaufen, das geht alleine noch nicht.“

... Vorlesen

Gelesen wird laut Mutter 1 den ganzen Tag. Zum Teil lesen sich die Kinder gegenseitig ganze Passagen auswendig vor.

„Was auch noch wichtig ist, ist vorlesen, das hab ich vorher vergessen. Bücher ist der absolute Renner also ich weiß nicht wie viele Bücher wir haben, es wird immer vorgelesen, sie nehmen sich auch selber Bücher, kennen sie schon auswendig und lesen sie sich dann gegenseitig vor, ganze Passagen dann wirklich auswendig, aber ja also das ist ganz wichtig. Gelesen wird wirklich den ganzen Tag, vorm einschlafen dann auf jeden Fall noch und dann wird auch noch viel gesungen vor dem einschlafen ... können sie auch schon auswendig.“

... Märchen

Die Kinder lieben es wenn ihre Mutter ihnen Märchen erzählt

„Und was sie jetzt auch gerne machen, dass ich ihnen Märchen erzähle, also Märchen vorlesen ist super, aber sie wollen manchmal dass ich sie von mir aus erzähle, was super ist wenn man irgendwo ist.“

... singen

Lieder sind besonders wichtig und werden mehrmals hintereinander gesungen. Dies bezieht sich aber eher auf die alten Kinderlieder. Für Musikkassetten sind die Kinder nicht zu begeistern.

„Lieder sind jetzt wichtiger, also Lieder singen muss ich dann 10 mal hintereinander, dann können sie sie auch mittlerweile am liebsten Weihnachtslieder. O' Tannenbaum lieben sie. Was wir gar nicht machen sind Musikkassetten hören, Lieder hören, also diese Weihnachtslieder schon, aber diese Kinderlieder, ich kenn das von der Gudrun, ich hab so was zuhause, ich spiel es ihnen vor und es interessiert sie überhaupt nicht! Also diese alten Kinderlieder interessieren sie aber diese modernen gar nicht und Hörspielkassetten das geht auch nicht da sind sie noch zu klein.“

... Tanzen

Über das Internet schauen sich die Kinder mit der Mutter gemeinsam Tanzvideos an und bewegen sich dazu. Nachdem Mutter 1 selber Bauchtanzen geht wird auch manchmal zu arabischen Klängen getanzt aber auch die alt überlieferten Tänze wie der Vogerltanz sind ein Thema.

„Auf You Toubé gibt's lauter so kurze Lieder mit Tanzeinlagen und das gefällt ihnen wenn man aktiv mittanzt, also einfach sitzen und zuhören das geht vielleicht einmal – aber es muss getanzt werden, das machen wir halt auch

I: vom Bauchtanzen geprägt,

M: ja vom Bauchtanzen geprägt, das gefällt ihnen immer noch sehr aber halt auch Vogeltanz, also diese Dinge also das gefällt ihnen alles sehr gut.“

... TV & PC

Fernsehen dürfen die Kinder ca. zwei Mal die Woche für 20 Minuten. Der Pc wird den Kindern gar nicht angeboten, Mutter 1 denkt die Kinder sind bei Brettspielen besser aufgehoben.

„Fernsehen ist eher im Hintergrund ja also ich weiß nicht, sie schauen vielleicht wenn es gut geht zweimal in der Woche so 20 Minuten oder so was. Aber da freuen sie sich sehr drauf,

das wollen sie gerne. Da haben sie dann auch die Ausdauer, da sitzen sie und schauen, aber nicht länger als 20 Minuten das geht nicht. Also einen Kinderfilm wie gesagt eine halbe Stunde vielleicht und dann stehen sie auf und gehen, das kann weiterlaufen und ist völlig egal. Nein, auf dem Pc spielen sie nichts, ich hab keine Ahnung ich glaube nicht dass sie es schon können, ich habe es ihnen noch nie angeboten ich denke sie sind bei Brettspielen besser aufgehoben.“

... Sprachspiele

Durch den Umzug nach Indien wurde auch die Sprache Englisch zum Thema. Jedoch nicht von den Eltern gefördert sondern aus der Initiative der Kinder.

„Und durch Indien geprägt das ganze Englisch, aber das kommt von ihnen aus, das habe ich nie gefördert das fragen sie von sich aus. Sie haben ein Spiel bekommen mit Begriffen, da ist auch eine CD dabei wo der dann sagt „Cat“ und sie müssen dann halt eine Katze raussuchen das lieben sie heiß und innig das einzige es ist eigentlich für ältere Kinder gedacht, aber sie können es.“

4.1.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 1

In diesem Abschnitt der Arbeit erfolgt in Bezug auf die Fragestellung eine Verallgemeinerung der vorliegenden „Erlebens-, Handlungs- oder Bewertungsweisen ohne einer unzulässigen Verallgemeinerung zu unterliegen“ (Langer 2000, S. 64).

Förderung

- Mütter beschäftigen sich schon vor der Geburt mit der Entwicklung ihrer Kinder. Bei der Durchführung der vorgenommenen Aktivitäten kann es bei dem Kind zur Überforderung kommen.
- Die Informationen für eine adäquate Förderung werden aus Büchern, dem Internet und befreundeten Pädagogen geholt.
- Die Förderung der Kinder hat einen wichtigen Stellenwert, es kann aber durchaus zuviel Förderung angeboten werden.

- Innerhalb der Erziehung können Mütter bemerken, dass die Entwicklung ihrer Kinder unterschiedlich ist.
- Der Kindergarten spielt für Mütter, bei der Förderung ihrer Kinder, eine wichtige Rolle.

Allgemeines zum Thema Spiel

- Mütter kaufen ihren Kindern Spielsachen, die sie selber als Kind gerne gespielt haben.
- Es kann durchaus sein, dass Kinder aufgrund des spielerischen Einbezug in den Alltag, den ganzen Tag „spielen“.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Es kann durchaus sein, dass Mütter das Gefühl haben zu wenig mit ihren Kindern zu spielen.
- Mütter binden ihre Kinder in hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Kochen und Einkaufen spielerisch mit ein.
- Im Kleinkindalter stehen als gemeinsames Spiel Interaktionsspiele im Vordergrund.
- Bei Gestaltungsspielen bieten Mütter verschiedene Materialien an, um mit Kindern im Alter von drei Jahren gemeinsam zu basteln.
- Für Mütter sind Lernspiele wichtig, um das logische Denken und die Sprachentwicklung zu fördern.
- Fremdsprachenspiele werden aus Initiative von Kindern aufgrund von aktuellen Gegebenheiten eingefordert.
- In das Rollenspiel der Kinder, wo der Alltag nachgespielt wird, werden Mütter miteinbezogen.
- Andere Rollenspiele, wie der Kaufmannsladen bekommen bei dreijährigen Kindern erst richtigen Spielcharakter wenn die Eltern mitspielen.
- Rezeptionsspiele wie Geschichten oder Märchen vorlesen können in Familien einen großen Stellenwert haben.
- Mütter singen mit ihren Kindern Kinderlieder aus der eigenen Kindheit.
- Das Effektspiel bezieht sich auf das Tanzen zu Videos bzw. auf alt überlieferte Tänze.

- Das Computerspiel können dreijährige Kinder nicht kennen.
- Das Fernsehen kann bei dreijährigen Kindern zweimal in der Woche für 20 Minuten dauern.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Väter spielen mit ihren Kindern gerne Bewegungs- bzw. körperliche Spiele.

Externe Einrichtungen

- Mütter nehmen bei Entwicklungsverzögerungen das Angebot von externen Einrichtungen wie Physiotherapie in Anspruch.

4.2. Verdichtungsprotokoll Mutter 2

Meine zweite Interviewpartnerin ist Mutter von zwei Kindern (Lea & Sanja) im Alter von 8 und 5 Jahren. Sie ist geschieden und lebt mit ihren Kindern seit 1 1/2 Jahren alleine. Die Mutter hat einen Maturaabschluss und macht derzeit ein Kolleg für Hochbau wodurch sie ca. 40 Stunden pro Woche außer Haus ist. Die Kinder sind während dieser Zeit im Kindergarten bzw. in der Schule. Der Vater hat einen Handelsschulabschluss und arbeitet als Tätowierer. Er wird jedes zweite Wochenende von seinen Kindern besucht.

Beide Elternteile haben bereits einen neuen Partner gefunden. Der Vater lebt mit einer Frau die selber ein Kind hat und als Krankenpflegerin in einem Behindertenheim arbeitet zusammen. Die Mutter hat einen Piloten als neuen Partner, der die Kinder akzeptiert und Zeit mit ihnen verbringt wenn er nicht im Ausland ist.

Der Gesprächstermin wurde per Telefon ausgemacht und fand an einem Campingplatz im Burgenland statt. Im Vorfeld bekam die Mutter die Fragestellung per Mail zugesandt um sich auf das Gespräch vorbereiten zu können. Das Interview fand im Wohnwagen statt während die Kinder von ihrem Onkel betreut wurden. Nachdem die Kinder in guten Händen waren, herrschten optimale Bedingungen für das Gespräch. Die Mutter las sich zu Beginn des Gespräches die Fragestellung noch einmal durch und überlegte wie sie das Gespräch beginnen sollte. Ich gab meiner Interviewpartnerin Zeit, bekräftigte sie jedoch einfach zu beginnen, da sie nichts falsch machen konnte.

Förderung

... das Aussuchen der Spiele

Mutter 2 hält gleich zu Beginn des Gespräches fest, dass das Spiel für die kindliche Förderung wichtig ist. Sie achtet besonders darauf, dass Spiele gekauft werden wo die Motorik gefördert wird und die Kinder mitdenken müssen. Es kommt auch hervor dass es der Mutter wichtig ist dass sich die Kinder an die Regeln halten.

„Also mir ist das gemeinsame Spiel schon sehr wichtig, ich finde dass das natürlich fördernd ist für die Entwicklung, egal ob das Brettspiele sind oder etwas anderes. Also ich kann mich erinnern wie die Lea kleiner war, also speziell jetzt bei der Lea da haben wir noch so drauf geschaut was wir jetzt kaufen, die zweite hat halt dann übernommen, aber da war immer wichtig, dass ich gesagt habe Brettspiele wo sie mitdenken muss, wo Motorik und Feinmotorik gefragt sind und dieses gemeinsame sitzen und dem Kind das erklären wie das funktioniert und wissen, dass sie sich da an bestimmte Regeln halten muss. Weil oft im Spiel halten sie sich dann doch oft nicht dran wenn sie untereinander spielen aber da ist das dann so, bei diesem Brettspiel gelten diese und jene Regeln und da gibt es kein dran vorbei, so ist das einfach.“

Mutter 2 schaut sich immer noch die Wünsche ihrer Kinder genau an, sie kauft nur sinnvolle Brettspiele.

„Wo ich schon nach wie vor immer schaue, wenn sie sagt sie wünscht sich ein Brettspiel dass ich mir anschaue, gut wie sinnvoll ist das oder ist das ein absolutes Nonsensespiel weil dann interessiert mich das nicht wirklich.“

... Lernen beim Spiel

Weitere Gedanken zum Brettspiel ist das logische und vernetzte Denken, dass Kinder schon alleine beim Würfeln lernen. Die Punkte des Würfels können Kinder mit der Zeit als Ganzes erkennen und in die Tat umgesetzt werden.

„Oft einfach am Anfang, da würfelst und hab jetzt einen 3er auf dem Würfel einfach, dass man das irgendwann nicht mehr abzählen muss 1, 2, 3 sondern irgendwann verbindet es das Kind und weiß ok ich habe jetzt 3 gewürfelt und muss meine 3 Felder fahren und ich muss diese 3 Felder aber in diese Richtung fahren und nicht irgendwohin. Ja das waren so diese Brettspielgedanken.“

Weiters wird beim Spiel die Konzentration und das ruhige Sitzen gefördert.

„Abgesehen davon finde ich kann man bei einigen Spielen wirklich was lernen alleine wegen der Konzentration, dass das Kind jetzt einmal eine viertel Stunde und später dann länger da sitzen kann sich auf eine Sache konzentrieren kann und alleine dieses ruhig sitzen können beim Spielen das ist ja schon das erste Lernen.“

... Kinder sollen sich auch alleine beschäftigen

Mutter 2 denkt, dass es für die Entwicklung der Kinder auch wichtig ist, dass sie sich alleine beschäftigen. Die Kinder können da ihren Phantasien freien Lauf lassen und in einer Traumwelt versinken.

„Genauso wenn sie sich dann auch alleine beschäftigen, ist sicherlich auch wichtig, das können nicht alle Kinder denke ich. Also die Lea und die Sanja schaffen das beide, die haben das immer schon geschafft, dass sie sich auch mal alleine beschäftigt haben und da sind sie dann sowieso in ihrer Traumwelt, in ihrer Phantasiewelt und da finden sie sich auch was, keine Ahnung was sie da träumen.“

Ein weiterer Vorteil des alleine Spielens ist, dass sich die Kinder zurückziehen können.

„Ich glaube, dass ist auch ganz gut, wenn man sie selber werken lasst, dass ist so wie wir unsere Rückzugszeit brauchen und wenn wir sagen wir wollen für uns sein, ist glaub ich das die Zeit wo sie das ausnutzen.“

Der Kindergarten/ Schule

... das erste richtige Spiel

Mutter 2 ist der Meinung dass Kinder erst ab dem 3. Lebensjahr bzw. im Kindergarten mit anderen Kindern gemeinsam spielen. Vorher spielen Kinder eher für sich oder schauen den anderen Kindern beim Spielen zu. Mutter 2 empfindet diese Phase des Spielens nicht als richtiges Spiel.

„Ja und sonst, wenn ich jetzt an Hort und Kindergarten denke, ich mein im Kindergarten kommt so glaub ich erstmals ein ganz anderes spielen zustande weil alles was davor ist, ist ja kein richtiges gemeinsames spielen finde ich, also ich mein mit den Eltern schon, da setzt man sich gemeinsam hin und macht gemeinsam ein Puzzle oder malt gemeinsam oder versucht eben in dem Alter Dominospiele und so Sachen. Ich mein für die Kinder ist es natürlich ein Spiel, also wenn ich jetzt zu einem zweijährigen Kind sage, kommt geht's spielen dann setzen sich die wahrscheinlich neben einander und schauen sich zu oder eine nimmt dem anderen einen Stein weg, aber so jetzt dieses wirkliche Spiel gibt es da nicht.“

Der Kindergarten und dass dort mit vielen Kindern gespielt werden kann v.a. ohne die Eltern empfindet Mutter 2 als sehr wichtig. Bei den Eltern haben Kinder oft Ausweichmöglichkeiten, im Kindergarten müssen sie sich allein wegen der vielen Kinder oft an andere Regeln halten.

„Einfach auch weil da so viele Kinder auf einen Haufen sind und da müssen einfach andere Regeln gelten als wenn Zuhause 3 Kinder sind. Aber einfach dieses spielen mit vielen Kindern, dass da andere Regeln herrschen als wenn man Zuhause mit Mama und Papa spielt oder mit nur zwei anderen Kindern das ist ganz was anderes. Und wenn du jetzt nimmst mit Müttern und Kindern dann hat jedes Kind die Möglichkeit zur Mama auszuweichen und zu sagen ‚Mama das und das passt nicht‘ und ‚passt schon passt schon‘ sagt die Mama dann und dann muss sich das Kind plötzlich wieder nicht an die Regeln halten.“

... Bewegungsmöglichkeiten

Bei der Auswahl des Kindergartens bzw. des Hortes schaute die Mutter, dass die Kinder genügend Bewegungsmöglichkeiten haben.

„Und ja was mir auch wichtig war im Kindergarten oder jetzt speziell dann auch im Hort einfach dass sie auch Bewegungsmöglichkeit haben. Ein schöner großer Garten wo ich weiß, die Kindergärtnerinnen gehen auch hinaus mit ihnen und nicht der Garten ist zum anschauen da, also dass sie auch wirklich den Bewegungsfreiraum dann haben dort.“

Außerdem schaute die Mutter bei der Auswahl der Schule, dass es für die ältere Tochter auch genügend Freizeitangebote wie Tanz oder kreatives Gestalten gibt.

„Ja darum war es mir ja auch wichtig, dass ich sage im Hort oder im Kindergarten sie ein gutes Angebot haben, v.a. eben auch für die Älteren das Freizeitangebot dann eben auch Richtung kann man da dann auch tanzen oder da gibt es auch so, wie nennt sich das, so ein Werkunterricht so auf die Art so ein kreatives Gestalten, solche Dinge die werden angeboten in der Schule und das ist mir wichtig. Ich mein wenn sie dann vom Kind nicht angenommen werden ist es auch in Ordnung, aber dass die Möglichkeiten da sind.“

Spielarten

... Phantasiespiele

Mutter 2 spricht davon, dass die Kinder einen imaginären Freund haben und alleine in ihrer eigenen Welt spielen. In diesen Phasen sind die Kinder für sich sicher sinnvoll beschäftigt.

„Wenn sie alleine spielen, da hat man dann halt das Gefühl, jetzt haben sie in ihrer Phantasie irgendeine andere Person bei sich sitzen wie man halt so sagt wie nennt man diesen...“

Imaginären Freund

„Und da spielen sie dann halt auch, da sind sie in ihrer eigenen Welt und spielen und tun und werken und man merkt da räumen sie sich was her und bauen was auf, im Zimmer schaut es

dann aus, dass du am liebsten gar nicht mehr hinein gehst. Aber da weißt du genau, jetzt haben sie sich beschäftigt, haben sich da irgendwas zusammen gesponnen. Sicherlich für sich selber sinnvoll beschäftigt.“

... Gesellschaftsspiele

Die Mutter spielt mit ihren Kindern gemeinsam gerne Gesellschaftsspiele, die meistens auf das Alter von der jüngeren Tochter abgestimmt sind. Es macht aber auch der älteren Tochter Freude Spiele zu spielen die ihr leicht fallen.

„Also meistens sind es dann halt Gesellschaftsspiele die quasi auf das Alter von der Sanja abgestimmt sind wobei wir auch ein paar wenige Spiele auch haben die nicht ihrem Alter entsprechend sind aber wo man sagt ja ok sie schafft das fast schon alleine mit ein bisschen Unterstützung wo ich sage da lernst du ja eh auch gleich was dazu, ist ja auch nicht schlecht. Ja also da sind sicher Spiele wo die Große vielleicht unterfordert ist, aber sie freuen sich auch immer wieder drüber wenn man was gemeinsam macht. Also wenn man Spiel spielt wo sie sich jetzt besonders leicht tut.“

Seit dem die ältere Tochter in die Schule geht sind ihr die leichteren Spiele sogar lieber. Lernen nach der Schule stößt nicht auf große Begeisterung.

„Also alles was jetzt zusätzlich nach der Schule oder dem Hort mit lernen verbunden ist, will sie eigentlich nicht mehr das reicht ihr total, also da hat sie nicht wirklich Freude daran was zu spielen wo sie sich noch mal weiß Gott wie anstrengen muss. Da sind solche Dinge dann sehr willkommen.“

... Bewegung

Die Mutter schaut dass die Kinder in der Freizeit oft draußen sind. Bewegung wird dann automatisch gemacht mit dem Roller oder dem Fahrrad.

„Das wir viel draußen sind einfach, die Bewegung, also zumindest bei meinen Kindern, die machen automatisch die Bewegung die wollen ständig in Bewegung sein. Wenn wir raus

gehen ist automatisch, können wir den Roller nehmen oder können wir das Fahrrad nehmen oder sonst irgendwas, ich muss sie gar nicht dazu drängen.“

Im Sommer ist Mutter 2 mit ihren Kindern jeden Tag im Schwimmbad oder am Spielplatz.

„Und ich mein so, jetzt im Sommer sind wir sicher jeden Tag Schwimmen oder am Spielplatz oder sonst irgendwo also eher draußen, wenn schlechtes Wetter ist, sicher beschäftigen wir uns drinnen, aber sobald schönes Wetter ist möchte ich raus mit ihnen. Da sind wir jetzt auch jeden Tag wirklich draußen gewesen.“

Im Sommer hatte die Familie immer einen Wohnwagen am Campingplatz im Burgenland bei einem See stehen. Dort genossen die Kinder die Bewegungsfreiheit und die Natur.

„Der See ist für sie so ein weiß ich nicht so ein Heiligtum. Gestern wie wir gekommen sind hat die Sanja gleich gesagt und Mama stellst du heute den Wohnwagen auf. Ich mein wir haben jetzt eh jedes Wochenende irgendwas vor, also irgendwas tun wir immer, also es fällt ihnen ja gar nicht auf, dass wir nicht zum See fahren, aber wenn wir dann wieder einmal fahren dann fällt es ihnen schon wieder ein, schade wir würden ja doch gerne herfahren. Aber das ist auch dieses, da haben sie ihren Bewegungsfreiraum, ich hab so das Gefühl sie wollen eigentlich immer und ständig hinaus sobald es schön ist wollen sie raus. Und da können sie doch immer hinaus.“

... Lesen

Vor dem Schlafen gehen liest die Mutter den Kindern noch eine Gute Nacht Geschichte vor, allerdings nur wenn die Kinder bis 19 Uhr fertig für das Bett sind. Nachdem die Familie im Sommer oft länger unterwegs ist, kommen die Kinder eher im Winter in den Genuss noch eine Geschichte zu hören.

„Und jetzt sind wir immer unterwegs da wird nur Abend gegessen, Zähne geputzt und Bett fertig gemacht. Und sie wissen auch, was immer Sommer natürlich unfair ist, weil im Sommer kommen wir meistens erst später ins Bett aber im Winter ist das oft, im Winter schaffen wir das sehr oft, dass ich sage wenn sie um 19 Uhr Bett fertig sind und schon Zähne geputzt haben gibt es noch eine Gute Nacht Geschichte, und wenn es später ist dann nicht. Und im

Sommer ist es insofern unfair weil wir einfach erst so spät nach Hause kommen, aber das ist halt irgendwie so eine ausgemachte Regel.“

... Lernspiele

Bevor die ältere Tochter in die Schule gekommen ist, waren Lernbücher in denen geschrieben und gemalt wurde ein großes Thema.

„Bevor sie schreiben gelernt hat wollte sie immer diese Lernbücher machen, da war sie so neugierig drauf und da haben wir uns jeden Tag hingesetzt und haben was geschrieben und gezeichnet. Aber ab dem Zeitpunkt wo man es in der Schule machen musste wollte sie gar nichts mehr machen. Aber das muss sie auch nicht weil ich finde das ausreichend was sie dort machen.“

... Projekte

Die Mutter bindet v.a. die ältere Tochter auch in alltägliche Projekte mit ein.

„Ich hab mit der Lea gemeinsam ein Kasterl lackiert, das war ein normales Naturholzkastel und wir haben das dann in allen Farben gemeinsam angemalt. Das sind dann halt auch so kleine Projekte die da gestartet werden. Sie haltet zwar oft nicht bis zum Schluss durch, aber einfach so das machen wir jetzt.“

... Kochen

Bevor die Mutter mit ihrer Ausbildung begonnen hat, hat sie auch gerne mit den Kindern gekocht.

„Was wir früher auch oft gemeinsam gemacht haben, das hab ich jetzt schon lange nicht mehr gemacht, weil ich im Moment nicht viel koche weil sie im Kindergarten und Hort essen, da haben wir auch viel gekocht und da haben die Kinder sogar mit dem Messer schneiden dürfen. Ja jetzt gibt es eher schnelle Küche da ist nicht so die Zeit, dass man gemeinsam kocht.“

... TV

Die ältere Tochter durfte als sie noch klein war jeden Tag für 10 Minuten vor dem Schlafen gehen Fernsehen. Bei der jüngeren Tochter wurde dieses Ritual dann auch übernommen. Jetzt wird nur mehr selten fern geschaut, die Mutter bietet den Kindern eine Alternative an.

„Wie die Lea noch sehr klein war, da war die Sanja noch gar nicht auf der Welt, es ist später dann mit der Sanja auch übernommen worden, aber angefangen hat es wie die Lea noch sehr klein war, dass wir um 10 vor sieben am Abend den Sandmann, den spielt es bis um 19 Uhr und da hat sie gewusst, den darf ich mir anschauen und danach wird bettfertig gemacht und schlafen gegangen. Und da hat sie gewusst, die Uhr hat sie zwar noch nicht können, aber da hat sie gewusst das ist jetzt Schlafenszeit, da ist nachher nichts mehr. Jetzt schauen sie den Sandmann eigentlich nicht mehr weil sie jetzt überhaupt nicht mehr Fernschauen. Wir sind nach dem Hort eigentlich unterwegs oder es ist wer zu Besuch und dann wird um 7 halb 8 oder 8 je nachdem jetzt im Sommer wird es später als im Winter schlafen gegangen. Und wenn ihnen fad ist dann kommen sie schon manchmal „dürfen wir Fernschauen“ und dann sag ich nein, jetzt machen wir irgendwas anderes.“

... mit Lea alleine

Hin und wieder spielt die Mutter mit der älteren Tochter die schwierigeren Spiele alleine.

„Hin und wieder schau ich auch dann wenn die Sanja beschäftigt ist, dann Lea was hast jetzt, welches Spiel willst du jetzt spielen. Weil da hat sie zum Beispiel ein paar Spiele die sind auf Schnelligkeit, die Sanja versteht sie zwar, kann sie langsam mit uns spielen aber sie ist einfach nicht so schnell und das findet die Lea nicht so lustig.“

... Gestaltungsspiel

Am Spielplatz oder am Badeteich spielen die Kinder gerne mit den Nachbarskindern mit Sand, da dürfen sie sich austoben und matschen.

„Also am Spielplatz haben sie sich eine Überschwemmung in der Sandkiste gemacht weil sie, ich weiß nicht was für ein Schlauch das ist, der ist eigentlich auch eingebuddelt in der Erde

aber da war so ein Loch eben um zu diesen Wasserhahn hinzukommen. Aber die Kinder haben das halt entdeckt und haben in der Sandkiste eine Überschwemmung gemacht, ich mein die haben herumgematscht das hat ihnen voll viel Spaß gemacht. Ich hab eh gesagt das trocknet ja wieder, wenn ich mir denke wenn der Sand trocken ist dann schmeißen sie oft mehr raus als wenn sie da drinnen herumatschen. Das ist ja auch lustig für sie das gefällt ihnen ja. Oder wenn wir auf einen Badeteich gehen, da ist auch öfter der Sand als im Schwimmbad.“

Plastilin spielen die Kinder alleine, aber auch mit ihrer Mutter gemeinsam. Hauptsächlich geht es aber um das Kneten und Schneiden.

„Manchmal kommen sie und wollen sich auf den großen Tisch setzen und dann bauen sie hauptsächlich für sich alleine und manchmal sagen sie Mama komm setz dich dazu und bau auch etwas. Aber zum Beispiel mit dem Plastilin spielen sie, da geht es ihnen jetzt gar nicht darum dass sie jetzt irgendwas schönes bauen da geht es mehr um dieses kneten und dass man was zerschneiden und wieder zusammen stückeln und probieren, einfach darum.“

Die ältere Tochter bastelt auch sehr gerne für sich alleine.

„Die Lea ist ja sowieso eine Bastlerin. Da geht sie holt sich die Zahnstocher aus der Lade und dann ist das Tixo auch weg und dann baut sie irgendwas egal ob das irgendeine Bedeutung hat oder nicht. Hauptsache sie kann was zusammen basteln und dann hat sie wieder irgendwo einen Strohalm gesammelt und ich weiß nicht was und Papier dazu und da wird irgendwas gebaut, aber das macht sie für sich alleine.“

... Domino, Puzzle, Formenspiel

Wie die Kinder im Alter von zwei Jahren waren hat die Mutter immer wieder Domino mit Tierfiguren oder Formenspiele gespielt. In dieser Aussage revidiert die Mutter ihre vorherige Meinung dass Kinder erst ab dem Kindergarten richtig spielen.

„Da setzt man sich gemeinsam hin und macht gemeinsam ein Puzzle oder malt gemeinsam oder versucht eben in dem Alter Dominospiele und so Sachen. Nicht das Domino mit den Punkten sondern wo du deine Figuren hast mit den Tieren, was zusammen passt und so.“

Das haben wir schon oft gespielt oder eben auch am Anfang dieses Domino oder Memorie solche Spiele oder alleine wo du jetzt diese Formen hast, eine Kugel und Dreieck

Das man dann in diese Boxen hinein wirft

„Das ist ja auch schon ein Spiel, das ist alles ein spielerisches Lernen irgendwie, also das haben wir schon gehabt.“

Leichte Puzzles machen die Kinder alleine, bei anspruchsvolleren hilft die Mutter mit. Manchmal dient das gemeinsame Puzzeln auch als Ausklang des Tages, wo dann das gemeinsame Tun genossen werden kann.

„Oder Puzzle bauen, also v.a die Lea, bei der Sanja ist das erst viel später gekommen, aber mittlerweile baut sie auch sehr gerne Puzzles. Und da ist dann je nachdem wie schwer das Puzzle ist, sie wollen schon alleine probieren, aber meistens brauchen sie dann schon Hilfe, wenn das schon so eines ist wo man sagt das ist eigentlich noch zu schwer für sie. Ja das machen sie schon sehr gerne, also unlängst es war schon zu spät am Abend, es war eigentlich schon zum Schlafen gehen aber sie wollten dann beide noch unbedingt Puzzle bauen und dann hab ich mir irgendwie gedacht, sie waren noch so aufgekratzt vom Tag noch eigentlich wenn wir uns da jetzt noch hinsetzen und Puzzle bauen dann kommen sie runter. Das war so richtig schön, da sind wir dann zusammen gesessen, sie haben noch das Puzzle fertig gebaut dann hab ich gesagt sie sollen es jetzt noch wegräumen. Das war alles überhaupt kein Thema, jetzt haben wir noch unser Puzzle bauen können, jetzt räumen wir das noch weg und können schlafen gehen, das war schon sehr angenehm.“

... mit dem Papa

Mit dem Vater haben die Kinder auch oft gebastelt, wie zum Beispiel eine Murmelbahn.

„Mit dem Papa ist auch viel gebastelt worden, der hat sich dann hingesezt und hat eine Murmelbahn mit der Lea gebastelt zum Beispiel, ich mein die hat man dann vielleicht nur 5 mal verwenden können weil sie dann auseinander gefallen ist aber da war ein Projekt und da hat man gesagt das macht man jetzt.“

Der Vater hatte auch den Part der Rollenspiele.

„Oder was der Alex auch mit den Kindern gemacht hat und was mir auch nicht so die Freude bereitet hat sind mit diesen Playmobile Maxerl gespielt das sind auch diese Rollenspiele die sie zum Teil endlos gespielt haben.“

Jetzt wo der Vater ausgezogen ist, übernimmt der neue Freund der Mutter die Rollenspiele mit den Kindern.

„Ja und zum Glück hat das jetzt der Jürgen abgelöst. Also ich mein das Playmobile haben wir zum Papa mitgegeben, keine Ahnung ob er mit Playmobile auch solche Rollenspiele machen würde oder nicht das weiß ich nicht, aber wenn jetzt die Sanja kommt und sagt ‚Jürgen spielen wir Baby‘ dann wird da schon gespielt und die machen schon.“

Haltung im Spiel

Die Mutter achtet darauf, dass die Kinder nicht immer gewinnen, sondern auch das verlieren lernen.

„Ich denke mir auch, dass es gut ist, dass sie weiß, dass man nicht immer gewinnt also da lasse ich sie sehr wohl auch verlieren. Wenn sie mit gleichaltrigen spielt wird sie auch nicht immer gewinnen.“

... Mutter spielt lieber ruhiger

Die Mutter spielt nicht so gerne Rollenspiele, findet sie aber für die Kinder trotzdem wichtig, weil zum Teil auch der Alltag verarbeitet wird. Sie spielt lieber ruhigere Spiele wie Gesellschaftsspiele.

„Ja das ist halt dann einfach, die Rollenspiele die die Kinder spielen wollen, das ist für uns in Wahrheit fad, langweilig. Das ist immer, dass selber irgendwelche Rituale wahrscheinlich oder den Alltag den sie da verarbeiten wollen. Ja was sicher total wichtig ist, ich habe halt in der Zeit immer etwas anderes zu tun und setze mich dann halt lieber hin und sage so jetzt spielen wir ein Gesellschaftsspiel. Ja vielleicht weil das auch eher die ruhigere Art des Spielens ist, weil dieses aufbrausende und irgendwie das wilde hab ich eh den ganzen

Nachmittag da bin ich froh wenn wir mal zusammen sind etwas machen wo ich zur Ruhe komm.“

Aus der eigenen Kindheit

... stundenlanges alleine spielen

Die Mutter hat sich als sie noch ein Kind war sehr gut alleine beschäftigen können und hat oft stundenlang Phantasiespiele gespielt.

„Ich kann mich erinnern ich hab mich stundenlang alleine beschäftigen können und da habe ich mir auch meine Gestalten die mit mir herum waren zusammen gereimt.“

... Rollenspiele

Ein weiterer wichtiger Punkt in der eigenen Kindheit sind Rollenspiele, wo mit dem Bruder und Freunden gespielt wurde.

„Rollenspiele waren sowieso immer mit Bruder und Freunden ein Thema, sobald wir uns mit Freunden getroffen haben spielten wir Mutter-Vater-Kind, ich meine es gab oft nicht einmal eine Mutter oder einen Vater aber wie auch immer das hat halt einfach so geheißen und dann haben wir uns überlegt wer übernimmt welche Rolle und wie wird da dann gespielt.“

... Gesellschaftsspiele

Mit den Eltern gemeinsam wurden Gesellschaftsspiele gespielt. Diese schöne Erfahrung hat die Mutter in das eigene Familienleben übernommen.

„Und wir haben mit den Eltern auch sehr viele Gesellschaftsspiele gespielt bis jetzt eigentlich und das hat mir immer so gut gefallen, das war mir so wichtig, dass ich gesagt habe ich möchte das mit meinen Kindern auch haben ich möchte auch, dass wir uns zusammen setzen können, Spiele spielen und Spaß daran haben.“

... Basteln

Als die Mutter von dem Basteldrang ihrer älteren Tochter erzählt, fällt ihr ein, dass sie selber auch immer gerne gebastelt hat. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass der eigene Vater auch handwerklich begabt ist.

„Ich mein eine alte Sammlerin war sie sowieso auch schon immer und so hat man dann doch sehr viel Klumpat aus dem man was machen kann und dann wird halt irgendwas gebastelt. Und das habe ich als Kind aber auch immer gemacht aber ich weiß nicht – der Papa war handwerklich auch immer am Tun und so mit und wenn sie dann sehen dass man selber auch viel macht, kommen sie auch auf die Idee wie sie das für sich umsetzen können.“

4.2.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 2

Förderung

- Das Spiel ist für die kindliche Förderung wichtig, daher ist es wichtig Spiele zu kaufen wo die Motorik gefördert und das Kind zum mitdenken angeregt wird.
- Die Spielwünsche der Kinder werden nur erfüllt, wenn diese Spiele die Mutter als sinnvoll erachtet.
- Gerade Brettspiele regen die Kinder an logisch und vernetzt zu denken. Zusätzlich werden die Konzentration und das ruhige Sitzen bleiben gefördert.

Allgemeines zum Thema Spiel

- Für die Entwicklung von Kindern ist es auch wichtig, dass sie sich alleine beschäftigen um ihrer Phantasie freien Lauf lassen zu können.
- Ab dem dritten Lebensjahr, zum Zeitpunkt des Kindergarteneintrittes beginnt erst das gemeinsame Spiel. Davor spielen Kinder alleine bzw. schauen zu.
- Die Haltung im Spiel wird von Müttern bewusst reflektiert. Kinder sollen nicht immer nur gewinnen, auch verlieren muss gelernt werden.
- Mütter widmen sich eher den ruhigeren Spielen, auch Rollenspiele zählen nicht zur vorrangigen Beschäftigung mit ihren Kindern.
- Das kindliche Spielverhalten der Mutter spiegelt sich in den Kindern wider.

Der Kindergarten, die Schule

- Das spielen mit vielen Kindern im Kindergarten ist sehr wichtig, da sich Kinder in einer Gruppe an andere Regeln halten müssen.
- Wenn aufgrund von Berufstätigkeit Kinder viel Zeit im Kindergarten und Schule verbringen, wird bei Auswahl dieser Einrichtungen besonders auf Freizeitgestaltung und Bewegungsmöglichkeiten geachtet.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Bei Geschwistern mit Altersunterschied werden Gesellschaftsspiele gespielt die auf dem Niveau des jüngeren Kindes sind.
- Kinder die schon in die Schule gehen spielen in ihrer Freizeit gerne Spiele die ihnen leichter fallen.
- Vor dem Schlafen gehen lesen Mütter ihren Kindern noch eine Geschichte vor. Im Sommer kommt es aufgrund von länger andauernden Unternehmungen seltener dazu.
- Lernbücher sind vor der Schulzeit interessanter und kommen fast jeden Tag zum Einsatz.
- Das Fernsehverhalten verändert sich mit dem Alter. Im Alter von 2 Jahren dürfen Kinder jeden Tag 10 Minuten vor dem Schlafen gehen fernsehen, je älter sie werden desto seltener wird geschaut, weil Mütter eine Alternative anbieten.
- Es kommt vor, dass Mütter mit den älteren Kindern schwierigere Spiele alleine spielen.
- Bei Gestaltungsspielen mit amorphen Materialien wie Plastilin geht es hauptsächlich um das Zerschneiden und Kneten.
- Mit zwei Jahren spielen Mütter gerne mit ihren Kindern Funktionsspiele wie Puzzles, Tierdominos oder Formenspiele.
- Puzzles legen dienen auch zur Beruhigung und als Ausklang eines Tages.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Mit dem Vater wird Projektarbeit in der Sparte der Gestaltungsspiele, wie eine Murmelbahn selbst herstellen, gespielt.
- Väter übernehmen auch gerne einen Part in gemeinsamen Rollenspielen.

Das Spiel ohne Erwachsene

- Kinder spielen in einer Phantasiewelt, mit einer imaginären Gestalt für sich.
- Gestaltungsspiele mit Sand spielen Kinder gerne mit anderen Kindern.
- Effektspiele wie Radfahren oder mit dem Roller unterwegs sein, machen Kinder automatisch aber alleine. Es ist zwar durchaus ein Erwachsener mit, dieser dient aber eher zur Aufsicht.
- Auch beim Besuch am Spielplatz oder im Schwimmbad dient der Erwachsene als Aufsichtsperson.
- An einem Campingplatz genießen Kinder die Bewegungsfreiheit und erforschen die Natur.
- Kinder im Alter von 7 Jahren basteln auch gerne für sich alleine.

4.3. Verdichtungsprotokoll Mutter 3

Die dritte Interviewpartnerin ist Mutter von einem 7 jährigen Sohn (Robin) und arbeitet mit einem Handelsschulabschluss 30 Stunden als Versicherungsangestellte. Der Vater hat einen Lehrabschluss und arbeitet Vollzeit als Techniker. Beide Eltern sind 35 Jahre und wohnen in einem Haus im nördlichen Niederösterreich. Der Sohn hat zum Zeitpunkt des Interviews die erste Klasse Volksschule abgeschlossen und wird jeden Tag von einen der Großeltern abgeholt. Die Mutter übernimmt den Sohn um ca. 14:30 Uhr und fährt mit ihm nach Hause. Die Aufgaben erledigt der Sohn meistens schon bei den Großeltern, sodass der Nachmittag mit der Mutter genossen werden kann.

Der Gesprächstermin wurde per Mail ausgemacht und fand während der Sohn bei seiner Oma auf Urlaub war im Haus der Familie statt. Auch diese Mutter bekam im Vorfeld die Fragestellung per Mail zugesand, sodass sie sich auf das Gespräch vorbereiten konnte. Nachdem wir alleine im Haus waren, wurden wir von niemand gestört wodurch optimale Bedingungen für das Interview, welches 30 Minuten dauerte, herrschten. Ich bemerkte bei

Mutter 3 dass sie sich die Fragestellung betreffend auf das Gespräch gut vorbereitet hat, da sie ohne Probleme, sehr strukturiert zu erzählen begann. Auch ich fühlte mich als Interviewerin um einiges wohler und sicherer als in den Gesprächen zuvor.

Förderung

... Kreativität

Mutter 3 ist der Meinung, dass durch die gemeinsamen Rollenspiele die Kreativität gefördert wird. Der Sohn fordert das gemeinsame Spiel auch gelegentlich ein.

„Er kommt auch manchmal, nicht immer ‚Mama mir ist fad, kannst du mit mir bitte Lego spielen‘, also das bringt ihm sicher viel. Ich merke auch, wenn Robin mit dem Papa oben im Zimmer diese Rollenspiele spielen, mit Ritter oder Piraten. Witzig auf was die alles kommen, wenn sie einen Film gesehen haben, das spielen sie dann alles nach und solche Sachen, also das bringt auf alle Fälle was.“

Die Kreativität die da gefördert wird

„Genau, weil wenn er alleine spielt, was soll er denn da eigentlich machen v.a. mit dem Playmobile oder seine Figuren die er da hat.“

... Phantasie, Sprachschatz

Durch das gemeinsame Spiel denkt die Mutter werden der Sprachschatz und die Phantasie angeregt. Wobei die Mutter der Meinung ist, dass auch das Fernsehen zum guten Sprachschatz beigetragen hat.

„Ich glaube, dass die Phantasie gefördert wird und dass er einfach, vom Sprachschatz her, ich glaube wir haben viel mit ihm geredet während wir gespielt haben, aber wie gesagt dann auch eher der Roland. Also sein Sprachschatz ist sehr gut und ich glaube, dass ist auch dadurch, dass er weiß wie er sich ausdrückt, er hat ja früh damit angefangen und wenn er sich in eine andere Person hineinversetzt, er hat viel auch vom Fernsehen teilweise, er schnappt irrsinnig viel auf und vom Sprachschatz ist er super, er ist auch irrsinnig intelligent,“

was sich jetzt nicht unbedingt in den schulischen Leistungen niederschlägt, aber er weiß viel.“

Spielarten

... mit 1 ½ Jahren

Mit 1 ½ bzw. 2 Jahren zählten Interaktionsspiele, die hauptsächlich mit dem Vater gespielt wurden zur vorrangigen Beschäftigung.

„So mit 1 ½ bzw. 2 Jahren, der Robin war immer einer der hat irrsinnig gerne mit Autos gespielt, Autos und Züge waren seine Welt, das hat natürlich meistens der Roland mit ihm gespielt weil ich bin nicht so eine die mit ihm am Teppich herumfährt und mit den Autos spielt.“

Die Mutter übernahm eher die soziale und sportliche Komponente indem sie mit ihrem Sohn am Spielplatz, im Freibad oder bei anderen Kindern zu Besuch war.

„Vormittag was haben wir denn da gemacht? Wir waren viel unterwegs, weil wir teilweise noch in der Wohnung gewohnt haben, wir waren viel am Spielplatz, oder andere Kinder besuchen, weil mich hat das gestört, dass man in einer Wohnung sitzt und nicht aus kann mit einem Kind, wir waren viel in Freibädern.“

... mit 3 Jahren

Wie der Sohn ca. 3 Jahre alt war kam die Mutter wieder mehr ins Spiel. Ab diesem Zeitpunkt wurde viel gezeichnet und gebastelt. Unter anderem wurden auch ganze Projekte gestartet wo der ganze Weltraum dargestellt wurde.

„Und wie ich dann ins Spiel gekommen bin, so ab 3 Jahren wo ihn das dann auch interessiert hat, basteln, zeichnen, und solche Sachen machen. Wir haben irrsinnig viel gezeichnet, wir haben Millionen an Zeichnungen im Keller aufgehoben, wir haben gebastelt, wir haben einen Weltraum dargestellt, das hat ihm Spaß gemacht und das macht auch mir Spaß.“

Im Alter von 3 Jahren zog die Familie in ein Haus. Im Garten musste unbedingt eine Sandkiste aufgestellt werden. Da wurde hauptsächlich gemeinsam gespielt, weil Robin noch nicht so viele Freunde in der neuen Umgebung kannte.

„Da war er naja 3 Jahre, da war die Sandkiste aktuell da haben wir kaufen müssen Schaufeln und Spielzeug, da ist er den ganzen Tag in der Sandkiste drinnen gesessen auch mit uns, also da haben wir schon mitgespielt. Wie gesagt da hat er noch niemanden gekannt da hat er noch keine Freunde gehabt.“

... im Sommer

Im Sommer wird von der Familien vor allem der Pool genutzt, da werden gemeinsam Wettbewerbe gestartet.

„Ja und großes Thema ist natürlich auch das Pool, da sind wir mit ihm eigentlich auch immer drinnen, weil alleine freut es ihn nicht und da machen wir immer Wettbewerbe wie Wettschwimmen.“

Weiters wird natürlich der Garten genutzt wo auch mal gemeinsam Federball gespielt wird bzw. das Baumhaus mit Freunden zum Starwars spielen genutzt wird.

„Im Sommer ist es egal da gehen wir raus in den Garten, tun Ballspielen oder Federballspielen. Im Sommer machen wir die Balkontüre auf und wir sind draußen. Das Baumhaus im Garten ist sehr aktuell, da spielen sie dann Starwars.“

Der Spielplatz der gleich hinter dem Haus ist wird vom Sohn sehr intensiv genutzt. Allerdings nicht mit den Eltern gemeinsam sondern mit seinen Freunden. Die Mutter stellt fest, je älter Kinder werden, desto weniger wird gemeinsam gespielt.

„Das tolle ist jetzt natürlich auch der Spielplatz. Jetzt natürlich spielt man immer weniger mit ihm weil er weniger auf uns angewiesen ist, d.h. er sieht seine Freunde da drüben und er ist weg. „Mama tschüß“ und in 5 Stunden kommt er wieder weil er was trinken will oder was essen will und dann geht er wieder. Das heißt je größer er wird desto weniger beschäftigt man sich mit ihm, man ist zwar da aber er will jetzt nicht mehr unbedingt mit der Mama Ball

spielen sondern er ist lieber bei seinen Freunden drüben und tut Fußball spielen oder Rad fahren.“

... im Winter

Im Winter wird mehr Zeit Zuhause verbracht bzw. geht die Familie manchmal ins Kino, rodeln oder besucht jemanden.

„Was willst du machen, rodeln gehen und was machst sonst im Winter, du kannst vielleicht ins Kino gehen einmal, oder du kannst irgendjemanden besuchen.“

Weiters werden im Winter vermehrt Kartenspiele bzw. Brettspiele gespielt.

„Oder jetzt fangt er auch schon an zum Karten spielen, ich mein Uno spielen wir eh schon lange oder Skippo das ist ein bisschen gehobener, wo er sich schon auskennt. Gesellschaftsspiele halt, Brettspiele, das machen wir natürlich im Winter viel mehr als im Sommer.“

Besonders gerne spielt Robin mit dem Lego zum Thema Star Wars. Bei neuen Sachen hilft die Mutter beim Zusammenbauen, gespielt wird dann mit dem Vater.

„Lego hab ich noch nicht erwähnt, Lego ist momentan sein großer Favorit, er baut Raumschiffe, wir müssen alles vom Star Wars kaufen, er baut da selber, also er ist wirklich beschäftigt. Wenn er was neu bekommt da helfe ich ihm beim zusammenbauen, weil das kann er noch nicht, das ist zwar angeschrieben, aber es ist unmöglich, dass man das mit 7 Jahren selber zusammenbauen kann. Das mach ich auch mit ihm gerne nach Plan das zusammen bauen und das spielen tut dann wieder der Roland mit ihm.“

.... Lernspiele

Vor dem Schlafen gehen gibt es jeden Tag noch ein Leseritual. Entweder wird in einem Buch immer abwechselnd eine Seite gelesen oder in einem Quizbuch verschieden Themengebiete erarbeitet. Dieses Erlebnis macht der Mutter sowie dem Kind Spaß weil sie gemeinsam

Wissen erarbeiten und viel dabei lernen können. Bei diesem Ritual wechseln sich Mutter und Vater immer ab.

„Und ja was wir auch immer gemeinsam machen ist, da er ja schon lesen kann, das wir am Abend, das ist so ein Ritual beim schlafen gehen. Wenn er halt Schule hat am nächsten Tag, dass wir das so machen; der Robin liest eine Seite von seinem Buch also was er schon gescheit lesen kann, dann lese ich eine Seite was ihm noch zu schwer ist. Und dann haben wir ein tolles Quizbuch. Da hast du 200 Seiten und auf jeder Doppelseite ist ein Themengebiet erklärt. Wie zum Beispiel Vulkane oder die Unterwasserwelt oder eben Dinosaurier oder überhaupt Leben auf der Erde und das ist ganz toll, und da lese ich ihm dann die zwei Seiten vor, er merkt sich das und auf der nächsten Seite sind dann 10-20 Fragen über das Thema, dass wir gerade gelesen haben und das macht ihm total Spaß und macht auch mir Spaß weil ich oft selber Sachen nicht weiß und wenn wir das dann gemeinsam erarbeiten, er kann sich dann noch erinnern was da gestanden ist, und er weiß dann fast alle Fragen immer also passt sehr gut auf und das könnte er halt alleine nicht, das würde ihn alleine glaub ich gar nicht freuen. Das ist für mich auch wichtig, dass wir das am Abend dann noch machen. Der Roland und ich, wir wechseln uns da immer ab.“

... Elektronisches Spiel

Als elektronisches Spielzeug gibt es in der Familie einen Nintendo, den der Sohn hauptsächlich während längeren Autofahrten nutzt. Aber auch da ist das Interesse nicht sehr groß.

„Also er hat einen Nintendo, da muss ich sagen, ich sehe immer alle anderen Kinder sitzen in Restaurants und weiß ich nicht wo, die tun 3 Stunden nichts anderes, das habe ich schon immer nicht wollen und der Robin macht es komischerweise Gott sei Dank auch nicht. Also wir haben ihn für längere Autofahrten und da sagt er nach 10 Minuten ‚Mama dreh ab, ich mag nicht mehr‘.“

Die Playstation hingegen wird einmal in der Woche zwischen einer und vier Stunden genutzt. Gespielt wird mit Freunden oder dem Vater. Bei Schönwetter achtet die Mutter darauf dass er nicht zu lange spielt.

„Was er gerne macht ist Playstation spielen mit dem Papa da haben wir jetzt Star Wars und Badman und solche Sachen das spielt er schon und das spielt er auch sehr lange aber auch nur mit seinem Freund oder eben mit dem Roland, also es ist jetzt nicht so, dass er Stunden lange Tage lang unten sitzt, wie man von anderen Kindern hört, die tun nur Computer spielen, das ist er überhaupt nicht, also er freut sich wenn er einmal in der Woche unten sitzt und spielen kann.

Aber wenn er da mal spielt, wie lange spielt er dann?

„Es kann sein eine Stunde, es kann aber auch 4 Stunden sein, ja er ist 4 Stunden auch schon unten gesessen, aber das kommt eher selten vor, aber sicher auch nicht wenn es schön draußen ist, da sag ich schon nach einer Stunde gehen wir draußen was machen, oder gehen wir Rad fahren.“

Fernsehen darf Robin jeden Tag. Im Winter ist es meist eine Stunde vor dem Schlafen gehen im Sommer kommt er oft nicht einmal dazu. Meistens schaut er sich Spongebob oder Star Wars an, aber auch Tierdokumentationen wo er sein Wissen erweitern kann.

„Ja er darf jeden Abend fern schauen, also wenn Schule ist, darf er, also um 8 haben wir schlafensgehens Zeit da tun wir dann noch lesen und von, kommt auch wieder darauf an wann es finster wird im Winter kann es schon eine Stunde sein vorm Schlafen gehen, im Sommer kommt er nicht einmal dazu. Da hole ich ihn um dreiviertel 8 herein, den schnellsten Dreck herunter waschen und dann gehen wir schon schlafen. Was er sich anschaut ist größtenteils Spongebob also nicht unbedingt die intelligentesten Dinge. Was er sich auch gerne anschaut ist das Waudi und Deckazone, wo die Kinder Sachen vorstellen was es alles gibt und auch so Dokus. Beim Opa schaut er gerne, also wenn er beim Opa schläft, der hat nämlich Premiere, diesen Animal Planet heißt das glaube ich, und da sitzt er aber wirklich stundenlang, aber da habe ich auch nichts dagegen und schaut sich die ganzen Tierdokus an. Und von dem hat auch er viel Wissen ‚Mama hast du gewusst dass die Gazelle schneller laufen kann als der Leopard‘ zum Beispiel. Hab ich nicht gewusst, er weiß es. Wie viel km/h weiß er alles, und solche Sachen lasse ich ihn natürlich lieber anschauen als Spongebob, aber das ist halt auch seine Lieblingsserie. Andererseits schaut er sich jetzt alle Folgen von Star Wars an weil das ja jetzt Momentan ganz wichtig ist, das kann man nicht verhindern. Aber ich schau natürlich

schon, oder wenn es jetzt was spielt wo ich sehe, heute ist wieder eine Dinodoku da sitzt er schon da, sogar lieber als irgendwelche Zeichentrickfilme das gefällt ihm total.“

Robin darf selber entscheiden wann er fernsieht. Manchmal bietet auch die Mutter dem Kind das Fernsehen an. Die Mutter ist der Meinung, dass er diese Freiheit aber relativ wenig benutzt.

„Also ich war wenn ich zusammenräumen will, oder ich geh staubsaugen hinauf, sag ich Robin setz dich vor den Fernseher eine halbe Stunde, also dann sag ich es von mir aus auch. Ich mein jetzt nicht mehr, jetzt entscheidet er selber und ich muss sagen er tut relativ wenig fernsehen, also er kann sich selber entscheiden, er kann sich hinsetzen und er braucht mich auch nicht zu fragen wenn er auf oder abdreht, aber es ist relativ wenig.“

... Schule

Jetzt wo Robin in die Schule geht wird natürlich auch gemeinsam geübt. Vor allem das Lesen ist der Mutter wichtig, da sich der Sohn nicht merken kann was er gelesen hat.

„Wir müssen üben, wir müssen lesen üben, er kann zwar gut lesen mittlerweile aber er weiß den Sinn nicht mehr was er gelesen hat, das heißt wir lesen jetzt einen Text und ich frage ihn dann unvorbereitet ‚Robin was hast du denn da jetzt gelesen, wer war denn der Leo der da drinnen gestanden ist‘, er hat keine Ahnung, er weiß es nicht und dass müssen wir üben, dass er sich das auch merkt.“

Die Mutter stellt auch fest, dass es seit dem ihr Sohn in die Schule geht aufgrund des Lernens einfach weniger Zeit zum Spielen bleibt.

„Wo er seine Defizite hat da müssen wir halt üben, das ist ihm halt nicht immer recht, eigentlich nie recht, weil er will natürlich lieber spielen als lernen, aber das geht halt auch nicht immer man muss für die Schule schon auch ein bisschen was machen, aber ich stresse ihn damit nicht.“

4.3.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 3

Allgemeines zum Thema Spiel

- Gemeinsame Rollenspiele können die Kreativität eines Kindes fördern.
- Durch gemeinsames Spiel aber auch durch fernsehen, kann der Sprachschatz und die Phantasie angeregt werden.
- Ein Umzug, in eine neue Gegend und das damit verbundene erst kennen lernen von Spielkameraden, kann das gemeinsame Spiel zwischen Mutter und Kind verstärken.
- Je älter Kinder werden, desto weniger wird gemeinsam mit den Eltern gespielt.
- Das gemeinsame Spiel kann im Winter häufiger im Vordergrund stehen.
- Eltern spielen mit ihren Kindern die Spiele, die sie selber auch gerne spielen.
- Durch den Eintritt in die Schule kann das gemeinsame Spiel durch gemeinsames Lernen abgelöst werden.

Das Spiel des Kindes

- Im Sommer kann der Garten als Hauptspielort mit Freunden genutzt werden.
- Ein Spielplatz in unmittelbarer Nähe kann von Buben im Alter von 7 Jahren mit seinen Freunden genutzt werden.
- Im Sommer spielen Kinder jeden Tag im Garten bzw. am Spielplatz mit Freunden.
- Elektronische Spiele wie Nintendo, werden je nach Interesse bei längeren Autofahrten gespielt.
- Das Fernsehen ist jahreszeitenabhangig und wird im Winter jeden Tag ca. eine Stunde vor dem Schlafen gehen genutzt.
- Die Auswahl der Fernsehprogramme unterliegt dem Sohn selbst. Gesehen wird ein breites Spektrum von sinnlosen Kinderserien bis zu Tierdokumentationen.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Die soziale Komponente und das Effektspiel am Spielplatz, hat den größten Stellenwert bei der Mutter.
- Die Mutter widmete sich dem Gestaltungsspiel, das sie selber gerne macht, als der Sohn drei Jahre alt war.

- Der eigene Swimmingpool kann für gemeinsame Schwimmwettbewerbe genutzt werden.
- Karten- und Brettspiele werden vorrangig im Winter gespielt.
- Lernspiele oder Lesespiele können als Abendritual im Bett dienen.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Im Kleinkindalter hat hauptsächlich der Vater mit seinem Sohn mit Autos und Zügen gespielt.
- Rollenspiele werden ausschließlich vom Vater mit dem Sohn gespielt.
- Spiele auf der Playstation werden gemeinsam mit dem Vater oder mit Freunden, einmal in der Woche zwischen einer viertel Stunde und vier Stunden gespielt.

4.4. Verdichtungsprotokoll Mutter 4

Die vierte Interviewpartnerin ist Mutter von zwei Kindern (Valerie & Carina) im Alter von 3 und 5 Jahren. Sie hat einen Universitätsabschluss und arbeitet als Qualitätsmanagementbeauftragte 18 Stunden pro Woche. Der Vater hat ein Doktorat und ist als selbständiger Unternehmensberater tätig. Durch die Selbständigkeit kann die Wochenarbeitszeit nicht genau angegeben werden. Beide Kinder gehen zum Zeitpunkt des Interviews bis ca. 15 Uhr in den Kindergarten und werden dann von der Mutter abgeholt.

Da Mutter 4 meine Schwester ist, war die Kontaktaufnahme nicht weiters schwierig. Wir machten uns telefonisch einen Termin aus, worauf ich anschließend auch ihr die Einstiegsfrage vorab per Mail zuschickte. Das Interview fand am Abend nachdem die Kinder zu Bett gegangen sind in der Wohnung der Familie statt. Bevor das Diktiergerät eingeschaltet wurde stellte die Mutter noch inhaltliche Fragen zum Interview. Nachdem alle Unklarheiten geklärt waren, begann Mutter 4 zu erzählen wie sie die Nachmittage mit ihren Kindern gestaltet. Nach ungefähr 10 Minuten hörte ich die ältere Tochter im Kinderzimmer sprechen, ich war abgelenkt und etwas irritiert, da die Mutter nicht darauf reagierte. Die Mutter erklärte mir, dass das Kind nur im Schlaf spreche. Durch diese Unterbrechung brauchte ich kurze Zeit um mich wieder auf das Gespräch einzulassen und den roten Faden wieder aufzunehmen. Das persönliche Gespräch verlief anschließend ohne Unterbrechungen und sehr angenehm. Nach 40 Minuten wurde das Gespräch beendet. Anschließend beschäftigte die Mutter noch das Thema Platz. Nachdem ihre Wohnung nicht sehr groß ist, überlegte die Mutter ob sich das

Spielverhalten verändern würde wenn die Kinder mehr Raum zum Spielen hätten. Weiters erklärte die Mutter noch einmal, dass für sie Kochen und Sport kein Spiel ist, sondern dass diese Aktivitäten spielerisch erledigt werden können, deshalb aber noch lange kein Spiel sind.

Allgemeines

... gemeinsames Spiel steht nicht im Vordergrund

Zu Beginn erzählt die Mutter, dass das gemeinsame Spiel eigentlich in ihrer Familie nicht im Vordergrund steht, weil sie viel unternehmen bzw. in der Natur sind.

„Ich hab so überlegt wie sich unser Nachmittag gestaltet, weil das ist ja so die Zeit wo ich mit den Mädels zusammen bin und bin dann draufgekommen dass wir eigentlich jetzt so, ich mein ich hab keinen Maßstab wie viel andere Eltern mit ihren Kindern spielen, aber dass jetzt so das gemeinsame Spiel eigentlich nicht unbedingt im Vordergrund steht, weil wir eigentlich viel unternehmen wir sind eigentlich wenn das Wetter passt draußen.“

... Sport gegen Suchtgefährdung

Die Familie ist auch deshalb sehr viel in der Natur und sportlich aktiv, weil Sport eine gute Vorbeugung gegen Suchtgefährdungen ist. Der Sport sollte auf freiwilliger Basis sein und Spaß machen.

„Also der Stephan hat zu mir gesagt und das habe ich vorher eigentlich auch gar nicht gewusst aber es erscheint mir eigentlich logisch, dass die Kinder oder die Jugendlichen die sportlich aktiv sind und die da auch Spaß daran haben die einen Sinn dahinter sehen und die das auch freiwillig machen, dass die weniger suchtgefährdet sind als andere Jugendliche zum Beispiel.“

Nachdem der Vater selber sehr sportlich ist, ist es ihm wichtig mit seinen Kindern die Bewegung in der Natur zu fördern. Der Schwerpunkt liegt darin ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln, sich gut fühlen nachdem man etwas erreicht hat bzw. einfach Spaß an der Bewegung finden.

„Der Vater selber ist auch sehr sportlich er hat das auch von seiner Familie eigentlich mitbekommen und einfach auch diesen Spaß an der Bewegung und den Erfolg und dieses gut fühlen und etwas erreichen, das ist halt einfach das was er vermitteln möchte. Und andererseits auch den Körper spüren, Körpergefühl zu entwickeln und halt Spaß an der Bewegung und Freude am aktiv sein haben.“

... Zweifel

Im späteren Verlauf des Gespräches bekommt die Mutter Zweifel ob sie ausreichend mit ihren Kindern spielt. Es kommt richtiggehend schlechtes Gewissen auf, gleichzeitig erklärt sich die Mutter das wenige gemeinsame Spiel mit dem fehlenden Interesse der Kinder.

„Ja ich weiß nicht, ist das nicht irgendwie auch, ich bin mir dann eben nicht sicher gewesen, sollte ich mit meinen Kindern mehr spielen, ich hab so ein richtig schlechtes Gewissen bekommen wie ich diese Frage gelesen habe, da hab ich mir gedacht so scheiße das ist jetzt aber gar nicht gut, ich spiel eigentlich viel zu wenig mit meinen Kindern. Da hab ich mir dann gedacht, zeichnet das gute oder schlechte Eltern aus ob sie jetzt mit ihren Kindern viel oder wenig spielen und dann hab ich mir aber gedacht ja ich mein wenn sie jetzt gar nicht so das Interesse zeigen oder sie wollen, dass man mit ihnen spielt oder ja vielleicht bin ich auch einfach nur zu faul und sage ich muss jetzt bügeln, jetzt spiel einmal selber was. Ja ich hab dann schon irgendwie ein schlechtes Gewissen bekommen, weil ich mir gedacht habe vielleicht sollte ich mich mehr um meine Kinder kümmern.“

Die Mutter hat nicht das Gefühl ihre Kinder beim gemeinsamen Spiel zurückzuweisen. Ihr ist es auch wichtig, dass sich die Kinder selbst beschäftigen können. Sie lässt den Kindern gerne den Freiraum selbst zu entscheiden was sie machen wollen.

Spielen im Sinne von Lego, Puppen, Eisenbahn, keine Ahnung naja was es halt alles so gibt. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich sie da jedes Mal zurückweise, es kommt von ihnen einfach gar nicht so das Verlangen oder das Bedürfnis. Dass das von mir aus geht, so Kinder kommts wir spielen jetzt was. Ich weiß nicht ob das nicht wichtig wäre. Ich meine das habe ich eigentlich nie so hinterfragt. Ja ich hab mir irgendwie so gedacht, vielleicht ich halte eigentlich nichts davon, dass man Kinder so rund um die Uhr, ja auf ihnen drauf pickt irgendwie so, jetzt machen wir das und jetzt machen wir dieses und jenes sondern, dass sie

halt einfach auch Zeit haben für sich selber, das sie tun was sie wollen und alleine tun können und ja das war eigentlich so die Überlegung dabei. Ich gehe mit ihnen raus, ich mache verschiedene Sachen mit ihnen und wenn wir dann mal Zuhause sind können sie machen was sie wollen oder in ihrem Zimmer spielen.“

Im nächsten Abschnitt ist sich die Mutter nicht mehr so sicher ob sie die Persönlichkeit ihrer Kinder überhaupt fördert weil sie kaum mit ihnen gemeinsam spielt.

„Aber wie gesagt ich bin dann irgendwie ins Zweifeln gekommen irgendwie wie ich das gelesen habe ‚Welche Bedeutung hat das gemeinsame Spiel in Bezug auf die Förderung der Persönlichkeit‘. Weil gemeinsames Spiel und Förderung der Persönlichkeit gibt es dann nach diesem Verständnis nicht das ich habe.“

Spielarten/Beschäftigung im Alltag

... Bewegung

Die Mutter ist mit ihren Kindern viel draußen in der Natur bzw. auf Spielplätzen. Am Spielplatz wird mit den Freunden gespielt, die Hilfe von der Mutter wird nur selten gebraucht. Die Kinder genießen es alleine oder mit den Freunden zu klettern in der Sandkiste zu spielen oder zu schaukeln.

„Wenn das Wetter passt draußen, sind wir am Spielplatz, dort spielen sie eigentlich mit ihren Freunden, also das einzige was da vielleicht gemeinsam gespielt wird ist eine Runde fangen oder mal antauchen beim Schaukeln das ist halt bei der Valerie, oder dass ich helfe beim Klettern, aber das ist jetzt für mich kein spielen. Also das ja, da bin ich auch da für sie, wobei ich immer mehr das Gefühl habe, dass die Carina will und braucht mich da überhaupt nicht dabei, die will eigentlich selbständig und eigenständig ihr Ding machen und ist jetzt auch schon so weit, dass sie gar nicht mehr im Spielplatz bleiben will sondern raus gehen will. Und die Valerie will auch in der Sandkiste, die meiste Zeit macht sie da so ihr Ding und ja wenn sie mich brauchen, dann komm ich natürlich und helfe beim Burgen bauen oder was auch immer.“

Im Sommer ist die Familie oft im Schwimmbad, wo gemeinsam gerutscht oder durch den Strudel gegangen wird. Die Mutter ist sich aber nicht sicher ob das unter gemeinsam spielen fällt.

„Dann sind wir jetzt im Sommer natürlich viel im Schwimmbad, ich mein da bin ich natürlich mit ihnen im Wasser und weiß ich nicht ob das klassisch unter spielen fällt, dass wir halt gemeinsam schwimmen, und die Valerie will rutschen, klar da fang ich sie natürlich auf, die Carina will im Strudel herumschwimmen, da ist sie noch zu klein, da schwimm ich halt mit ihr. Am Spielplatz spielen sie eigentlich wieder selber, ja also das ist halt so quasi Schwimmbad.“

Im Winter geht die Familie Eis laufen und rodeln. Auch hier liegt der Schwerpunkt wieder bei der Bewegung im Freien.

„Also wie gesagt der Schwerpunkt liegt eigentlich nach draußen zu gehen. Im Winter waren wir Eis laufen mit beiden und ich gehe auch mit ihnen rodeln wenn es irgendwie geht, ich schau halt sobald es geht mit ihnen hinausgehe, dass wir halt draußen an Luft sind und Bewegung und Aktivitäten eben machen.“

Eine weitere Sportart die im Winter durchgeführt wird ist das Skifahren. Dem Vater ist es sehr wichtig dass seine Kinder gut Skifahren können.

„Und er will halt auch, dass sie wirklich gut Skifahren können also nicht einfach nur Bogerl herumfahren können weil es halt einfach einerseits die Natur erleben und sie den Bezug zur Natur und zu den Bergen und zum Wasser erfahren sollen.“

Als weitere sportliche Aktivität zählt der Turnkurs in den nur die ältere Tochter schon vor dem Kindergarten gegangen ist. Bei der jüngeren Tochter ist dies nicht notwendig da es in der Kinderkrippe einen Turnsaal und Garten gibt der oft genutzt wird.

„Wir haben mit der Carina schon relativ früh begonnen eben in Kinderturnkurse zu gehen, das mache ich bei der Valerie jetzt nicht mehr, weil mit der Carina war ich schon im ersten Kurs bevor noch der Kindergarten begonnen hat da waren wir eben im Kinderturnen, allerdings war die ja bei der Agnes (Tagesmutter) und auch nicht jeden Tag und nachdem ja

die Valerie im Kindergarten ist und das den ganzen Tag und die da einen Turnsaal haben und einen Garten und einen Hof und da sehr viel machen habe ich mir gedacht ich mach mit der Valerie nicht noch extra einen Kurs dieses Jahr, weil ich mir einfach gedacht habe, dass ihr das dann zuviel wird.“

... Konstruktionsspiele

Im Winter wurde manchmal mit der Holzisenbahn gespielt, wobei das mit der jüngeren Tochter etwas schwierig war gemeinsam zu spielen. Sie fand es eher lustig das Bauwerk zu zerstören wo hingegen die ältere Tochter eher perfektionistisch ist.

„Und im Winter haben wir ab und zu mit dieser Holzisenbahn mit dieser zum zusammen stecken, da ist es halt schwierig, weil die Valerie halt noch sehr am Zerstörer Trip ist und das halt eher lustig findet wenn sie alles zusammen hauen kann und die Carina will halt schon alles eher perfektionistisch haben, da muss alles genau passen und das ist dann oft eher so, dass es eher schwierig ist und man schauen muss, dass sie nicht ins streiten kommen und ich dann irgendwann sage so geht das nicht und wir räumen jetzt alles weg.“

Als weiteres Konstruktionsspiel zählt das Spielen mit dem Lego, welches der Vater übernimmt. Da werden Türme, Bauernhöfe und Burgen gebaut. Die Mutter findet sich auf diesem Gebiet nicht so begabt.

„Lego haben sie in letzter Zeit gespielt, spielen sie aber eigentlich lieber mit dem Stephan, das spielt er auch mit ihnen, also da werden Türme, Burgen, Bauernhöfe also die tollsten Gebilde werden da gemacht. Das ist eh gut, weil ich bin Legotechnisch jetzt nicht so begabt, mir fällt da einfach nicht so viel ein, ich brauch eine Anleitung dafür, so blöd das jetzt klingt, wenn du mir eine Anleitung gibst dann mach ich dir das auch, aber ohne Anleitung.“

Wenn der Vater nicht zu Hause ist, spielen die Kinder alleine Lego. Auch die jüngere Tochter ist jetzt schon in dem Alter wo sie gerne mit ihrer Schwester gemeinsam baut.

„Ja das war halt wie sie noch kleiner war, ich mein jetzt wird es eh schon besser, jetzt baut sie auch schon Türme aber da sagen sie eigentlich auch so, dass sie sagen Mami können wir Lego spielen und dann schnappen sie sich die Kiste leeren die ganze Kiste aus und bauen

einfach vor sich hin, also ich bin mir dann oft auch nicht sicher, ich denk mir ich lass sie einfach mal und sie sind halt nicht so, dass sie sagen ‚Mami mach mit‘.“

... Brettspiele

Brettspiele werden nur selten gespielt bzw. werden meistens nur eine oder zwei Runden gespielt, da bei den Kindern das Interesse fehlt.

„Was ich auch beobachtet habe so die letzten Tage eben, ok jetzt setzt ich mich eben hin und mach ich was und spiel mit ihnen was das geht einfach nur kurz und dann sind sie fertig, also wenn wir Biene Maya spielen oder diese ganzen Sachen das machen wir eine Runde vielleicht auch eine zweite und dann ist es uninteressant.“

... lesen

Vorgelesen wird von Mutter und Vater. Am Abend übernimmt das Lesen meistens der Vater bzw. wird eine erfundene Phantasiegeschichte von ihm erzählt.

„Was ich mache ist, dass ich ihnen vorlese und der Stephan liest eigentlich am Abend immer wenn er da ist, der liest bzw. erzählt ihnen immer eine halbe Stunde bevor sie schlafen gehen, über die Gummizwerge.“

Also selbst erfundene Geschichten

„Jja, die erleben immer sehr spannende Abenteuer und da gibt es 10 Gummizwerge alle haben eine andere Farbe und jeden Abend muss es eine Gummizwerge Geschichte sein, das ist klar ja.“

Weiters geht die Mutter unterm Schuljahr einmal in der Woche in die Bibliothek, wo sich die Kinder Bücher, Hörspielkassetten oder manchmal auch eine DVD ausborgen dürfen.

„Wir gehen auch oft in die Bücherei, also wir gehen in die Bibliothek in diese öffentliche und da dürfen sie sich ausborgen was sie wollen. Wenn wir in Musik gehen, dann sind wir einmal in der Woche dort weil das ja gleich dort ist. Jetzt sind wir nicht so oft dort, jetzt sind wir halt

weiß nicht einmal im Monat, jetzt ist auch nicht die Zeit so dafür, weil wir nie Zuhause sind. Aber da gibt es ja auch Kassetten und Cd's und da gibt es sogar auch Kinderfilme, also DVD's haben die auch und da gibt es halt schon manchmal die Diskussion ‚Mami darf ich einen Film haben?‘ Da hängt es halt von der Tagesverfassung ab, also so von der Tagesstimmung, aber da borgen sie sich oft diese Hörkassetten aus und die hören sie dann die ganze Woche rauf und runter.“

... malen

Wenn die Familie vom Kindergarten nach Hause kommt, möchte die ältere Tochter immer gerne malen. Das macht sie dann aber für sich alleine, die Mutter hält sich wenn die Tochter um Hilfe bittet gerne raus.

„Die Carina kommt nach Hause nach dem Kindergarten und das erste was sie machen will ist malen und das jeden Tag und ja ich lasse sie, ich mein warum soll ich jetzt sagen nein spielen wir jetzt ein Puzzle. Ich mein wenn sie malen will, soll sie malen, das ist ok für mich. Bei komplizierten Ausmalbildern oder so das wird ihr irgendwann zu viel und sagt ‚Mami hilfst du mir‘ aber da versuche ich mich eigentlich eher raus zuhalten weil ich mir denke sie soll eigentlich ihr Bild malen und wenn sie nicht mehr will, soll sie einfach aufhören.“

... Bügelperlen

Was die Mutter mit der älteren Tochter gemeinsam macht ist das Spielen mit den Bügelperlen. Aber auch dieses Spiel ist wegen der jüngeren Tochter zeitlich begrenzt.

„Das einzige was wir jetzt gemacht haben sie diese Perlen, diese Bügelperlen, da wollte sie schon, dass ich dabei bin und da haben wir halt dann gemeinsam gesteckt, da schaut halt dann die Valerie wieder zu und da fangt sie dann an da aufzuräumen also das ist halt zeitlich alles ein bisschen begrenzt möglich.“

... kochen

Das Kochen nimmt in der Familie auch einen zentralen Punkt ein. Es wird gemeinsam Kuchen gebacken, wo die Kinder in die Arbeiten mit einbezogen werden. Allerdings

beschreibt die Mutter auch die Probleme die bei gemeinsamen Aktivitäten mit zwei Kindern auftauchen.

„Das haben wir ja heute zum Beispiel auch gemacht, da haben wir gemeinsam Kuchen gebacken, die Carina hat die Butter schaumig geschlagen und die Valerie wollte dann natürlich auch eh klar. Da ist dann halt wieder, ich denke mir da hat man es mit einem Kind schon viel leichter, ich mein mit dem kannst du wirklich Schritt für Schritt einfach durchmachen und das ist halt, du kennst ja die Valerie die ist so ein Racker und dann reißt sie der Carina den Mixer mehr oder weniger aus der Hand, ich mein da musst du ständig schauen, dass sie nicht irgendeinen Blödsinn machen. Und dann habe ich sie Mandeln schälen geschickt und das hat ihnen sehr gefallen der Carina 10 Minuten und die Valerie hat eine Geduld aufgebracht und ist eine halbe Stunde da gesessen und hat Mandeln geschält bis zum geht nicht mehr. Also das machen sie schon auch gerne.“

Auch der Vater übernimmt einen Part in der Küche, mit ihm wird immer Pizza gekocht.

„Oder auch mit dem Stephan Pizza machen also das ist ja auch so ein Spezialding wenn der Stephan Pizza macht und die Kinder helfen dann.“

Der Mutter ist es wichtig, dass die Kinder einen Bezug zur Thematik bekommen. Das Kochen lernen steht dabei nicht so im Vordergrund, mehr dass Essen selber hergestellt wird.

„Ja da darf gekostet werden, das ist eh klar und Carina hat die Herzerlform eingefettet und die Valerie die runde Form eingefettet und so versuche ich sie da halt auch beschäftigt zu halten, und auch und dass sie halt auch einfach ein bisschen einen Bezug kriegen auch zur Thematik, dass sie auch sehen wie das so abläuft mir geht es jetzt gar nicht so darum, dass sie jetzt kochen lernen, das kann man so gar nicht sagen, aber dass sie halt so dieses selber, selber etwas zum Essen machen, dass sie das irgendwie mitkriegen. Dass nicht nur die Tiefkühlpizza gekauft wird und in die Mikrowelle gegeben wird.“

Außerdem wird in der Familie noch selber Marmelade oder Hollersaft gemacht. Daraus macht die Familie oft ein Projekt, wo zuerst der Holler gesucht werden muss, um ihn dann gemeinsam zu verarbeiten. Dabei geht es der Mutter um das Erlernen von praktischen Fähigkeiten für das Leben.

„Ja, und dass mal halt auch, wie soll ich sagen, selber Marmelade machen im Sommer und Hollersaft, also da sind sie ja auch immer dabei wenn wir Holler pflücken gehen und das ist immer ein riesen Abenteuer. Den Holler suchen alleine schon, wer findet jetzt den besten Hollerbusch und da dann die Äste runter halten und abzwicken und in die Ding hinein schmeißen und dann hinauf schleppen also das ist Abenteuer pur und das dann ansetzen und das kochen wir dann ein und umrühren. Es soll praktisch fürs Leben sein.“

... singen / Hörspielkassetten

Gesungen wird hauptsächlich beim Wandern. Da hat die Familie schon ihre eigenen Wanderlieder wenn den Kindern das gehen schon lang wird.

„Also wir singen halt so diese allgemeinen Lieder die man halt so kennt wie „Hoch auf dem gelben Wagen“ das ist so unser Wanderlied das singen wir halt immer wenn es beim Wandern dann schon ein bisschen fad wird. Und da haben wir noch 2-3 andere die wir da noch singen.“

Weiters singt die ältere Tochter alleine wenn sie auf der Toilette ist oder beim Duschen.

Sie singt von sich aus eigentlich alleine so diese Kirchenlieder die sie da im Kindergarten lernen, diese Kinderkirchenlieder. Sie singt sie wenn sie im Bad ist oder am Klo oder wo auch immer, aber ich sing da nicht mit eigentlich, nein.

Manchmal singt die Mutter den Kindern auch aus einem Liederbuch die Lieder vor die sie noch nicht kennen. Diese Art von singen bezeichnet die Mutter aber nicht als gemeinsames singen, da die Lieder nur sehr kurz sind und nicht sehr anspruchsvoll. Als gemeinsames Singen beschreibt die Mutter wenn sie ihren Kindern anspruchsvolle Lieder lernt und sie dabei mit einem Instrument begleitet.

„Wir haben noch so ein Liederbuch von mir, so ganz ein altes, gebundenes da sind halt auch so diese Klassiker drinnen so „alle meine Entchen“ also da fragt sie dann manchmal was ist das für ein Lied oder das, ich mein das singe ich ihr dann schon vor. Das sind eher so leichte Lieder, ja ich mein unter singen würde ich halt jetzt ein bisschen mehr verstehen und nicht ein

Lied das eine halbe Minute dauert und dann ist es wieder fertig. Wenn ich sage ich sing mit meinen Kindern dann würde ich sagen dass ich mich einfach länger ja versuche ihnen einfach irgendwelche neuen Lieder beizubringen oder sie dazu irgendwie begleite mit der Flöte oder ich weiß nicht halt irgendwie ein bisschen anspruchsvoller als einfach nur Hänschenklein zu singen.“

Die Kinder hören sich auch sehr gerne Geschichten von der Kasette an. Dabei sitzen sie oft in der Hängeschaukel zum Entspannen oder bauen sich im Elternbett einen Höhle.

„Das sind Geschichten Bibi Blocksberg und die haben da ja ein Anfangslied und die singt sie dann zum Teil auch schon fröhlich mit. Das machen sie gemeinsam, also das rennt so nebenbei eigentlich meistens. Also da tun sie meistens schaukeln oder sonst irgendwas oder im Bett oben sich Burgen bauen.“

Passend zu einem Buch hat die Familie auch eine CD, wo vor allem die ältere Tochter die Lieder mitsingt.

„Was wir jetzt gerade haben ist diese Valerie und die Gutenachtschaukel CD weil da haben wir das Buch dazu und da singen sie jetzt schon mit zum Teil also die Carina merkt sich Texte ganz gut und versucht da schon mitzusingen zum Teil auch.“

... Förderung der Bildung

Gelegentlich geht die Mutter mit den Kindern in eine Ausstellung oder in den Zoo. Für die Mutter sind diese Aktivitäten eher eine Förderung der Bildung und nicht der Persönlichkeit.

„Was ich letztens einmal gemacht habe mit ihnen, dass ich in Schönbrunn war mit ihnen da haben wir uns diese Kinderausstellung angeschaut ‚Kaisers neue Kleider‘ das hat ihnen sehr gefallen, also da bin ich mit ihnen alleine gefahren. Also das würde ich jetzt auch als Förderung irgendwie, aber wenn du jetzt sagst Förderung der Persönlichkeit sondern eher Förderung der Bildung weiß nicht wie man das nennt einfach ja Interesse halt wecken, oder ich fahr mit ihnen mal in den Zoo also bei solchen Sachen bin ich eigentlich mehr so dabei.“

... TV/DVD

Die Kinder dürfen vor allem im Auto bei langen Fahrten sich Dvd's anschauen. Im Sommer wird kaum ferngesehen, im Winter oder wenn die Kinder krank sind bis zu 3-4 Mal in der Woche für 20- 30 Minuten.

„Also was es gibt sind DVD's, mittlerweile gar nicht mehr so wenige, allerdings ist das eher entstanden aus der Notwendigkeit die langen Fahrten nach Vorarlberg halt erträglicher zu machen und da dürfen sie schon schauen, und da schauen sie auch. Ich mein jetzt nicht alle 6 Stunden. Aber ein paar Heidifilmchen gehen da schon und ja sicher jetzt im Sommer schauen wir so gut wie gar nicht, im Winter schaut es natürlich schon anders aus. Also dann kann es dann schon sein dass wir 3-4 Mal in der Woche eine oder maximal zwei Heidiepisoden uns anschauen. Wenn es halt so ganz schlecht ist und man gar nicht rausgehen kann, oder wenn sie krank sind natürlich oder wenn die Stimmung mal ganz am Sand ist, so zur Not einfach.

Fernsehprogramme werden eigentlich kaum geschaut, da die Mutter von den neuen Kinderfilmen nicht sehr begeistert ist.

„Fernsehen war eigentlich noch nie so interessant, auch einfach aus dem Grund wenn man den Fernseher einschaltet kommt meistens eh nur ein Blödsinn und ich schalt ihn dann ein wenn ich weiß, dass kein Spongebob oder so ein Blödsinn rennt, ich halte einfach von diesen neuen Kinderfilmen relativ wenig, wobei ich hab sie mir ehrlicherweise auch noch nie so genau angeschaut aber was ich so im vorbeigehen schon sehe, denke ich mir das ist ein Blödsinn.“

Die Mutter lässt die Kinder lieber die alten Kinderserien wie Pinoccio, Barbapapa oder Heidi anschauen. Von den neuen Zeichentrickfilmen dürfen die Kinder Winni Puh sehen.

„Ich bin ein großer Fan von diesen alten Serien von Barbapapa, Heidi, Pinoccio hat mir auch gut gefallen, ja halt diese Klassiker so irgendwie. Und ich muß da auch ehrlich sagen, oja was es spielt und was ich gut finde ist was wir auch haben ist Winni Puh, das gab es zu meiner Zeit noch nicht. Ja Winni Puh haben wir schon einige, die finde ich auch jetzt ganz nett, also für das Alter ist das wirklich süß aber wie gesagt so diese neueren Zeichentrickfilme nicht so. Und die kennt sie auch eigentlich gar nicht, wenn dann nimmt sie irgendwelche

Namen aus dem Kindergarten mit und dann sage ich immer bei unserem Fernseher spielt es das nicht und damit ist das Thema dann auch erledigt.“

... der Umfang des gemeinsamen Spiels

Die Mutter stellt fest, dass es innerhalb der Familie nur sehr selten dieses klassische Spiel gespielt wird.

„Ja ok da steht in welchem Umfang, für mich ist jetzt spielen sehe ich automatisch jetzt mit Lego, mit Puppen spielen mit Puzzle mit diesen ganzen Dinge oder Eisenbahn, ja das ist für mich dieses klassische Spiel. Und das ist eigentlich das was ich mir gedacht habe, machen wir eigentlich relativ wenig.“

...Nachmittagskurse

Nach dem Kindergarten gehen die Kinder in verschiedene Nachmittagskurse. Bis jetzt ist die ältere Tochter immer in die Musikschule bzw. Turnen gegangen.

„Was wir halt sonst noch viel unterm Jahr machen, dass ich halt mit ihnen in die Musikschule gehe oder das wir halt so diese Turnaktivitäten machen aber das ist jetzt auch nicht spielen.“

Momentan überlegt die Mutter ob sie die Kinder in einen Chor geben soll, weil sie beide gerne singen.

„Aber jetzt habe ich mir gedacht vielleicht mag sie in den Chor gehen, dass ihr das mehr Spaß macht, weil singen tut sie eigentlich gerne und die Valerie eigentlich auch und vielleicht wollen sie in den Kinderchor gehen einmal, dass sie einmal was neues, was anderes machen.“

Auch die kreative Ader möchte die Mutter bei ihren Kindern fördern.

„Und ja das kreative hab ich schon das Gefühl dass sie interessiert ist, auch schöne Bilder malen immer wieder aber da muss ich erst schauen ob ich sie in der Richtung noch irgendwas finde für sie.“

Eigenes Spielverhalten

Die Mutter kann sich nicht erinnern, dass mit ihr ein Erwachsener gespielt hätte. In ihrer Erinnerung war sie mit ihrer Tagesmutter viel wandern.

„Darüber habe ich eigentlich lange nachgedacht. Das habe ich mir gedacht, wie war das eigentlich bei mir und ich kann mich eigentlich nicht erinnern dass mit mir jemand gespielt hätte, also dass so ein Erwachsener gesagt hätte, spielen wir gemeinsam was. Also da habe ich lange überlegt, was haben wir eigentlich so gemacht, oder wie war das? Und ich kann mich noch erinnern wie ich noch bei der Tante Ingrid war, da sind wir eigentlich jeden Tag spazieren gegangen. Da gab es so einen Waldlehrpfad mit so einen Fitnesspacour, also da waren wir glaub ich wirklich jeden Tag oder zumindest ist es mir so vorgekommen, den habe ich auswendig gekannt und da waren wir auch viel wandern und so.“

Weiters kann sich die Mutter an ein zweites Kind bei der Tagesmutter erinnern mit dem sie gespielt hat.

„Aber da war ja auch die Petra noch, das war ja so ein bisschen größeres Mädchen, die war ein paar Jahre älter als ich und mit der habe ich viel gespielt. Ja aber da kann ich mich jetzt eigentlich nicht daran erinnern, dass wir irgendetwas gemeinsam gespielt hätten.“

Die Mutter kann sich nur an sehr wenig erinnern und am überlegen ob es kein gemeinsames Spiel gab oder sie sich nur nicht daran erinnern kann. Sonst hat sie gerne mit Puppen gespielt. Da kann sie sich besonders an eine färbige Puppe bei ihrer Großmutter erinnern.

„Aber das war irgendwie witzig, weil ich mir gedacht habe, ich hab entweder gar keine Erinnerung daran oder es hat einfach nicht stattgefunden. Ich weiß jetzt auch gar nicht mehr was ich am liebsten gespielt habe, ich glaube ich habe schon viel mit Puppen gespielt, ich kann mich erinnern bei der Oma hat es so eine lässige darf man das noch sagen Negerpuppe gegeben. Also färbige Puppe, also die habe ich schon sehr gerne gehabt. Da hat es einen coolen Kinderwagen gegeben, einen alten Kinderwagen, einen geflochtenen, so ein Strohding und da gab es so 3-4 Puppen und Gewand.“

Spiele mit den Eltern gab es dann als die Mutter 4 schon älter war, da wurden ab und zu Brettspiele wie DKT oder Abalone gespielt.

„Aber ja, da kann ich mich jetzt eigentlich auch nicht wirklich daran erinnern, erst so wie wir älter waren so dieses Abalone oder dieses Backgammon oder DKT, aber jetzt eigentlich auch nicht ständig.“

Während der Volksschulzeit hat die Mutter sehr gerne gelesen und hat im Hof mit anderen Kindern gespielt.

„Ich glaube ich hab auch recht viel gelesen, ich kann mich erinnern, in der Volksschule hab ich immer viele Bücher bekommen und da habe ich schon gelesen glaube ich, aber so an Spiele jetzt konkret kann ich mich nicht erinnern. Naja wir waren ja eigentlich immer im Hof unten, da waren wir ja am Abend immer mit den Internatskindern unten im Hof und da haben wir halt immer so Gummihüpfen und diese Klassiker gespielt.“

4.4.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 4

Allgemeines zum Thema Spiel

- Das gemeinsame Spiel steht nicht in jeder Familie im Mittelpunkt. Bewegung und die Natur erleben wird als wichtiger erachtet.
- Dem Effektspiel wird die größte Bedeutung gegeben, da Sport als Vorbeugung gegen Suchtverhalten gesehen wird.
- Durch das Nachdenken über das Thema Spiel, kommen Zweifel auf ob ausreichend mit den Kindern gespielt wird.
- Darüber hinaus wird die Förderung der Persönlichkeit bei wenig gemeinsamen Spiel in Frage gestellt.
- Da die Kinder kein gemeinsames Spiel einfordern wird selten gemeinsam gespielt.
- Die Unterstützung der Kinder am Spielplatz oder im Schwimmbad wird nicht als Spiel gesehen.
- Das gemeinsame Spiel mit älteren Kindern ist oft nur von kurzer Dauer, wenn gleichzeitig Kinder im Alter von 2 Jahren anwesend sind.
- Kinder brauchen auch Zeit um sich zurückzuziehen und sich zu entspannen.

- Unter Spiel wird nur das klassische Spiel wie Konstruktionsspiel, Rollenspiele oder Regelspiele gesehen.
- Es gibt Familien, in denen nur wenig Zeit mit gemeinsamem Spiel verbracht wird.
- Die fehlende Erinnerung an das eigene kindliche Spielverhalten mit den Eltern, könnte eine Erklärung für das wenige gemeinsame Spiel mit den eigenen Kindern sein.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Unter die Kategorie Effektspiel fällt im Winter gemeinsames rodeln oder Eis laufen.
- Konstruktionsspiele sind aufgrund des Altersunterschieds von Kindern oft schwierig und daher nur von kurzer Dauer.
- Regelspiele werden aufgrund des fehlenden Interesses nur selten gespielt.
- Rezeptionsspiele wie das Lesen, werden durch den wöchentlichen Besuch in der Bibliothek gefördert.
- Steckspiele werden gerne gemeinsam genossen.
- Kinder werden in den hauswirtschaftlichen Alltag wie das Kochen miteinbezogen.
- Das musizieren ohne instrumentale Begleitung bzw. von bereits erlernten Liedern wird nicht als gemeinsames Singen gesehen.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Das eigene Sportverhalten wird bei den Kindern gefördert um ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln.
- Das Erlernen des Skifahren übernimmt der Vater aufgrund des eigenen sportlichen Interesses.
- Das Konstruktionsspiel mit Lego übernimmt aufgrund der ausgeprägteren Kreativität der Vater.
- Rezeptionsspiele, wie das Lesen gestalten sich in Form von selbst erfunden Phantasiegeschichten.

Das Spiel ohne Erwachsene

- Kinder gestalten gerne alleine, wobei Hilfe geholt wird wenn sie benötigt wird.

- Im Winter wird mehr ferngesehen als im Sommer. Jahreszeitenunabhängig ist das fernsehen bei langen Autofahrten.
- Die Auswahl von Fernsehsendungen obliegt den Eltern.

4.5. Verdichtungsprotokoll Mutter 5

Mutter 5 berichtet über den Alltag mit ihren zwei Kindern (Julia & Katrin) die 2 und 5 Jahre alt sind. Beide Eltern waren bei der Geburt ihres ersten Kindes 31 Jahre alt. Die Mutter ist derzeit in Karenz und arbeitete vorher als Kindergärtnerin in einem Landeskindergarten. Der Vater arbeitet als Jurist in einer Bank für ca. 60 Stunden die Woche wodurch er seine Kinder unter der Woche nur in der Früh sieht. Nachdem Mutter 5 eine Freundin von Mutter 1 ist, war die Kontaktaufnahme einfach. Die Terminfindung war etwas schwierig weil die Mutter wenige Möglichkeiten hat ihre Kinder von jemand anderen betreuen zu lassen. Wir entschieden uns das Interview während des Mittagsschlafes der jüngeren Tochter zu machen und die ältere Tochter sich während des Interviews einen Film ansehen darf. So besuchte ich die Familie um die Mittagszeit in ihrer Wohnung im nördlichen Niederösterreich. Wir setzten uns in ein separates Zimmer und die Mutter begann obwohl sie wenig Zeit hatte sich Gedanken zu machen betreffend der Fragestellung, sehr gesammelt zu erzählen. Die Bedingungen innerhalb des Gespräches waren aufgrund der Tatsache, dass beide Kinder unmittelbar neben uns waren nicht optimal. Zweimal wurden wir während des Gespräches unterbrochen. Beim ersten Mal störte uns das Läuten des Trockners, den die Mutter dann schnell abdrehte. Das zweite Mal kam die ältere Tochter in das Zimmer weil sie etwas zu Essen wollte. Ich drückte beim Diktiergerät auf Pause und versicherte der Mutter, dass sie sich in Ruhe um ihr Kind kümmern kann, beim Zurückkommen der Mutter nahm ich mit der Wiederholung des zu letzt Gesagten das Gespräch wieder auf.

Nach Beendigung des Gespräches berichtet die Mutter noch von ihrem schlechten Gewissen dass sie immer wieder hat, weil sie denkt zu wenig mit ihren Kindern zu spielen. Sie hat oft das Gefühl, dass ihr die Zeit davon rennt und sie all ihre Ideen die sie hat nicht durchführen kann.

Allgemeines

... Hauptziel in der Familie

Der Mutter ist es wichtig, dass die Kinder miteinander Spaß haben und sich wichtig sind damit eine glückliche Familiensituation entsteht.

„Was im Moment das Hauptziel ist, das ich schaue, dass sich beide Kinder so wichtig sind, dass sie miteinander Spaß haben können, und sich auch eine Familiensituation ergibt das alle zufrieden und glücklich sind, dass eine schöne Geschwisterbeziehung entsteht. Das ist ein Hauptziel in der Familie.“

Weiters liegt der Mutter die Geschwisterliebe am Herzen. Es ist ihr wichtig, dass zwischen den Kindern ein Zusammenhalt entsteht und sie aufeinander Rücksicht nehmen.

„Dass es beiden gut geht, das ist irgendwie so mein Hauptziel. Und dass sie sich beide geliebt fühlen. Und dass sie auch gemeinsam Spaß haben. Fürs spätere Leben, dass sie einen Zusammenhalt haben, ja auf einander Rücksicht nehmen.“

... Praktikantin

Gegen Ende des Gespräches erzählt die Mutter dass sie sich unter dem Schuljahr für eine Praktikantin von der Schule für Sozialberufe entschieden hat. Die Praktikantin kommt 2 Mal in der Woche für 4 Stunden und unterstützt die Mutter im Haushalt wodurch sie mehr Zeit für die Kinder hat.

„Mir ist auch eingefallen, für das Schuljahr, also vom September bis zum Sommer, habe ich mich für eine Praktikantin entschieden. Erstens um selber mehr Zeit für die Kinder zu haben, aber sie unterstützt einen auch bisschen im Haushalt ein und dadurch hab ich dann auch wiederum mehr Zeit, weil sie mir dann auch hilft, beim Wäsche bügeln, oder anderen Dingen.. Da machen wir halt gemeinsam ein bisschen Haushalt an diesem Tag und dafür hab ich an einem anderen Tag mehr Zeit für die Kinder.“

... Einkaufen

Der Mutter ist es sehr wichtig viel Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, so hat sie auch das Einkaufen an den Vater übergeben. Wodurch auch eine positivere Familienstimmung möglich ist.

„Ja in dieser Zeit versuch ich halt nicht einkaufen zu gehen, das hab ich schon so gut wie möglich dem Karim zugeschanzt. Und dann schau ich das ich das so wenig wie möglich mach, weil es einfach mit zwei Kindern sehr anstrengend und frustrierend ist. Weil du brauchst dann ca. für Sachen die du in 10 Minuten erledigen könntest, eine dreiviertel Stunde und dann sind alle grantig und angefressen.“

... in den Ferien ist es entspannter

Die Mutter berichtet, dass es jetzt in den Sommerferien viel entspannter Zuhause ist, da sie in der Früh die Zeit genießen können und keine Hektik aufkommt. Vor allem die ältere Tochter nutzt die Zeit in der Früh zum Spielen und auch der Nachmittag ist entspannter.

„Jetzt sind wir entspannter wo kein Kindergarten ist, weil in der Früh nicht mehr so eine Hektik ist. Ja die Katrin spielt sehr gerne, steht nicht sehr gut und sehr leicht in der Früh auf sie steht erst später auf und da möchte sie trödeln und spielen. Und auch die Katrin ist am Nachmittag entspannter als im Kindergarten. Das strengt sie glaube ich schon sehr an. Dann kommt sie heim und ist oft sehr grantig. Das ist ihr dann zu viel und zu laut.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... Spielzeugauswahl

Bei der Spielzeugauswahl ist die Mutter darauf bedacht dass die Kinder bei den Spielen etwas lernen können. Weiters achtet sie auf die Materialien, wohingegen die Großeltern einfach die Wünsche der Kinder erfüllen ohne sich Gedanken zu machen.

„Ja, bei der Spielzeugauswahl, das ist auch sehr interessant, Kinder sind so ganz anders als man sie sich so vorstellen würde als Kindergärtnerin. Auf der Weihnachtswunschliste stehen

oft ganz andere Sachen, als man als Mutter schenken würde. Meistens wirken dann Oma und Opa ausgleichend, denn die kaufen dann diese Dinge, weil denen ist egal, was sie schenken, die machen sich ja nicht so viele Gedanken, während ich mir schon sehr viele Gedanken mache. Was kann man da spielen, was ist das für ein Material, genügt das, was lernt sie dadurch.“

... Spielmaterial

Die Mutter versucht das Spielmaterial regelmäßig auszutauschen, damit für die Kinder eine Abwechslung und keine Überforderung durch zu viel Angebot da sind.

„Ich versuche das Spielmaterial auch immer auszutauschen, mal wieder zu verstauen um etwas anderes, ‚Neues‘ rauszuholen. Das ist wahrscheinlich auch ein Nachteil, dass zu viele Spielsachen da sind man sollte das wahrscheinlich auch eher wegräumen wenn man den Platz hat und nur einen ausgewählten Teil draußen lassen und dann wieder tauschen. Ist halt auch eine Platz und Organisationsfrage.“

... gemeinsames Wegräumen

Das gemeinsame Wegräumen ist der Mutter auch wichtig, es dürfen zwar immer wieder Bauwerke stehen bleiben. Es muss aber insgesamt eine gewissen Ordnung sein, wodurch die Kinder eine eigene Ordnung lernen und konzentrierter spielen können.

„Was mir auch wichtig ist, dass wir dann auch gemeinsam wegräumen. Sie dürfen auch Sachen stehen lassen. Was wir gebaut haben und was schön ist kann dann auch stehen bleiben. Aber Sachen die dann in der ganzen Wohnung verstreut sind, das muss weg. Damit Ordnung herrscht und damit sie es lernen. Auch ihre eigene Ordnung lernen. Man kann auch nicht konzentriert spielen.“

... Spielverhalten der Kinder

Die ältere Tochter hat erst später zu spielen begonnen, sie hat es genossen der Mutter zuzuschauen. Die jüngere Tochter hingegen hat früher begonnen.

Die Katrin hat sehr spät mit dem Spielen begonnen, obwohl ich gespielt habe, aber es war eher so, die wollte das nicht bauen, und da merke ich schon einen Unterschied, dass die Julia jetzt schon alleine baut, was die Katrin niemals gemacht hätte. Und sie hat das erst jetzt, das sie da selber baut und ausprobiert. Vorher war es eher so, sie hat gerne gesehen, dass ich baue.

... Spielverhalten der Mutter

Die Mutter versucht sich auf das Rollenspiel einzulassen, da es das vorrangige Spiel der Kinder ist. Es ist ihr aber bewusst dass es ihr wahrscheinlich nicht so gut wie einem anderen Kind gelingt.

„Es ist schwer als Erwachsener sich da so einzulassen, aber die Kinder haben es gern. Das ist so das vorrangige Spiel der Kinder, dadurch ist das schon, das man versucht sich da ein bisschen einzulassen, wahrscheinlich gelingt es mir nicht so gut wie es einem anderen Kind gelingen würde.“

Die Mutter spielt nicht nur mit beiden Kindern gemeinsam sondern nutzt auch die Schlafenszeit der jüngeren Tochter um dann mit der älteren Tochter Spiele zu spielen die verschiedene Fähigkeiten fördern.

„Die ältere wird jetzt fünf und die kleinere wird dann zwei im September und ich glaub es wird zwar immer mehr, dass man gemeinsam spielen kann. Es ist nun so, dass ich in der Zeit, wo die Kleine schläft, versuche mit der Großen dann immer die Spiele zu spielen, die halt bestimmte Fähigkeiten fördern.“

Förderung

... Kinder lernen beim Spielen

Die Mutter bemerkt, dass gerade im gemeinsamen Spiel Kinder unterschiedliche Dinge lernen. Die ältere zum Beispiel lernt Rücksicht zu nehmen, also eher soziale Komponenten wohingegen die Jüngere Fertigkeiten erlernen kann.

„Da muss die Katrin, also die Ältere gerade sehr viel lernen, weil ja natürlich die Kleinere gerade wenn wir gemeinsam bauen, Dinge tut die ihr dann nicht so gefallen. Natürlich versucht man dann, das was die Katrin gerade aufgebaut hat zu schützen, aber natürlich ist jetzt nicht alles so perfekt wie es sich die Katrin vorstellt. Ja, da lernt die Julia wahrscheinlich Fertigkeiten, und für die Katrin ist wahrscheinlich eher das Soziale im Vordergrund. Weil sie vielleicht eher ein bisschen gebremst wird durch die Julia, aber dafür halt, Beziehung aufbauen kann.“

Die Mutter meint, dass Kinder nur über das Spiel die Möglichkeit haben etwas zu lernen und dass das selbständige Tun wichtig ist.

„Dadurch das so kleine Kinder nur über das Spiel die Möglichkeit haben zu lernen, beim Zuschauen merken sie sich glaube ich nicht wirklich viel, sondern durch das selbständige Tun. Es nimmt den ganzen Tag in Anspruch.“

Spielarten

... Konstruktionsspiel / Kleine Welt Spiel

Gemeinsam gespielt wird mit Duplo Steinen, dem Zoo oder der Brio – Eisenbahn. Manchmal nehmen sich die Kinder die Schachtel auch selbständig und bauen alleine etwas auf. Auch hier steht oft der soziale Aspekt im Vordergrund.

„Wenn wir gemeinsam spielen, dann versuche ich halt etwas zu machen, wo die Julia dann auch schon mitmachen kann. Wie Bauen mit Duplo-Steinen oder Zoo aufbauen, oder Brio-Eisenbahn, dass gefällt ihnen total gut, das können sie beide schon, da ist die Julia auch schon total tüchtig, was die Katrin damals noch nicht war. Sie kann da schon, also manchmal nimmt sie sich schon selber die Schachtel raus und baut dann alleine etwas auf. Ja da muss ich dann auch immer schauen, weil dann alle beide genau den Tunnel haben wollen, ja da ist bei uns schon der soziale Aspekt vorrangiger.“

Mit den Schleichtieren und dem Duplo werden manchmal auch Kleine Welt Spiele gespielt.

„Und vielleicht so das Kleine-Welt-Spiel im Sinn von Duplo und Co. Oder mit den ‚Schleich‘-Tieren.“

... Verkleidungskiste

Die Mutter hat den Kindern eine Verkleidungskiste zusammengestellt. Die Kinder verkleiden sich sehr gerne, spielen da aber eher alleine.

„Verkleiden, wir haben eine Verkleidungskiste. Das ist jetzt auch etwas, was ich auch nicht unbedingt nur mit ihnen mache, aber ich hab ihnen das halt zusammengestellt. Das schätzen sie sehr. Sie verkleiden sich sehr gerne.“

... Tanz- und Kreisspiele

Bei den Tanz- und Kreisspielen wie Häschen in der Grube oder Ringel-Reiher können beide Kinder mitmachen. Spaß und Bewegung steht bei diesen Spielen im Vordergrund.

„Und sie singen auch beide sehr gern, so singen und Tanzspiele. Gestern haben sich die Nachbarn beschwert, weil wir Ringel Reiher gespielt haben. Da haben wir uns ausgelassen und auf den Boden fallen lassen. Oder Häschen in der Grube, oder die Wäscherinnen, so Kreisspiele, das sind Sachen, wo beide einfach schon mitmachen können, nach ihrem Können. Und was ihnen beiden Spaß macht, ist dass sie Bewegung machen, das ist schon lustig auch.“

... Tischspiele / Lernspiele

Tischspiele wie Puzzles oder Lernspiele wo Zahlen, Farben und Formen erlernt werden spielt die Mutter vorrangig mit der älteren Tochter.

„Ja, so Tischspiele, wobei ich da versuche alles irgendwie zu fördern. Und mache Puzzles, das macht sie total gerne, oder dann Lernspiele, wo wir Zahlen, Formen, Farben lernen.“

Die Mutter versucht die Kinder dem Alter entsprechend zu fördern und bietet der älteren Tochter auch Steckspiele an wo die Feinmotorik gefordert wird.

„Für die Katrin versuche ich wirklich gezielt, auch so Steckspiele, für die Feinmotorik, ja, das ist in der Zeit wo wir zu Hause sind, am Nachmittag sind wir sehr viel unterwegs, und so ist eher der Vormittag.“

... Gestaltungsspiele

Als Gestaltungsspiele gibt es in dieser Familie hauptsächlich das Malen. Die ältere Tochter kann während die jüngere schläft mit der Mutter differenzierter Malen. Es wird aber auch gemeinsames Malen v.a. im Garten angeboten.

„Dann versuche ich in der Zeit, dass wir malen und Sachen die aufwendiger sind, ich mein wir malen auch wenn die Julia dabei ist, aber das machen wir eher dann im Garten, großflächig, wo sie daneben herum pantschen kann. Weil da rechne ich dann auch damit, dass dann alles ausschaut. Wenn die Katrin das alleine macht, dann eher differenzierter, weil da kann sie sich dann auch besser konzentrieren. Weil das kann sie nicht so gut wenn die Julia dabei ist, weil die dann mal schnell mal auf ihrem Blatt zeichnet.“

Das differenzierte Malen mit der Älteren Tochter ist oft ein Wechselspiel aus gemeinsamen Zeichnen, wo die Mutter der Tochter zeigt wie man Farben mischt bzw. dem Zeichnen alleine.

„Ich betreue sie halt und kann dann schon daneben auch den Geschirrspüler einräumen, Wasser wechseln und dann zeichnen wir halt. Das letzte Mal hat sie einen Regenbogen gemalt und ist daran gescheitert, dass es kein Lila gibt in ihrem Malkasten und dann haben wir das halt gemeinsam gemischt und geschaut, wie könnten wir das jetzt tun, dass es dann auch für sie passt. Also es ist dann auch so ein Wechselspiel.“

... Rollenspiel

Zu den Rollenspielen zählt das Puppenspiel, wo gemeinsam für die Puppen gekocht wird, oder das Spielen mit Hunden die versorgt werden.

„Und was wir dann auch oft gemeinsam machen ist so Puppen spielen in der Puppenküche kochen. Oder Hund spielen, also da haben sie dann ihren Hund an der Leine, die werden dann bekocht und hingelegt.“

... Bewegung

Im Sommer geht die Mutter mit den Kindern gerne schwimmen. Sie nimmt auch gerne andere Kinder mit um die soziale Komponente zu fördern und ist mit vielen verschiedenen Spielutensilien ausgerüstet.

„Jetzt im Sommer bietet sich an, dass wir z.B. mal ins Bad gehen und dort herum planschen und springen und dort haben sie auch ihre Bewegung, in einer Wohnung ist man halt, ja, versucht man halt doch leiser zu sein. Dann versuch ich auch, das Freunde dabei sind, die dann mit der Katrin spielen können, sie hat auch schon Spiele-Freunde, dass die Katrin auch wen hat im Bad und dann spielen halt alle drei und rutschen und toben und haben den Ball mit. Und Schütten mit verschiedenen Gefäßen und mit der Gießkanne. Manche fragen halt ob ich verrückt bin, weil ich irrsinnig viele Sachen ins Bad mitschleppe.“

... lesen

Während die ältere Tochter in der Früh länger schläft nutzt die Mutter die Zeit zum Kuscheln und Bilderbücher anschauen, wo die Bilder und das Benennen im Vordergrund stehen. Es wurde auch mit der älteren Tochter als sie jünger war viel gelesen. Momentan wird weniger gemeinsam gelesen wegen des Altersunterschieds und der verschiedenen Interessen.

„Ja, wobei, wir spielen schon, aber wir kuscheln da vermehrt und blödeln und die Julia kommt dann immer mit ihren Bilderbüchern. Ja dann schauen wir uns die Bilderbücher an, sie hat das total gerne, alle beide lieben Bilderbücher. Da hab ich immer viel mit der Katrin gelesen, wie sie ganz klein war. Das hab ich dann reduziert, weil es einfach schwierig ist mit dem Altersunterschied. Weil die Katrin ja die Texte lesen möchte auch andere Bilderbücher anschauen möchte, und da sind halt für die Julia vor allem die Bilder interessant. Die interessiert es nicht wenn ich da jetzt eine Geschichte vorlese.

Auch kürzere Geschichten, das gefällt ihnen nicht so gut, sie möchten die Bilder anschauen. Bilder benennen, und das spielen wir eher so durch das ich sage, wo ist jetzt der Ball. Und

dann zeigt sie mir den Ball. Dann sehen wir noch etwas, dann sagt sie Zug, sie will eher auf die Bilder und das Sprachliche, als irgendwelche Texte lesen. Eher Bilderbücher mit kleinen Sprüchlein, wo sie eine Sprachmelodie hat, da hat sie schon die Ausdauer.“

... Singen

Gesungen wird nicht nur bei den Kreisspielen sondern auch zum Ausrasten in der Hängeschaukel. Durch das Singen werden die Sprache, die Merkfähigkeit und verschiedene Redewendungen erlernt.

„Oder in der Wohnung in die Hängeschaukel legen zum Entspannen, da muss ich dann auch immer Singen, die Katrin singt dann manchmal auch mit. So wie bei der Katrin, da war mir auch das Sprachliche sehr wichtig, so bestimmte Redewendungen, die man dann auch aufnimmt, wenn man es dann auswendig kann.“

... Garten

Einmal in der Woche ist die Mutter mit den Kindern im Garten ihrer Eltern, wo v.a. von der älteren Tochter die Natur erforscht wird, Gemüse angebaut und verschiedene Körpererfahrungen gemacht werden. Die jüngere Tochter spielt gerne mit dem Hund und versorgt ihn mit Futter und Wasser.

„Einmal die Woche sind wir im Garten bei meinen Eltern. Eigentlich haben sie dort alles, dort wird dann auch geschaukelt und die Natur erforscht. Da kommt die Katrin mit allen möglichen Sachen, die sie entdecken. Spinnen, Käfer, Ameisen, die wird mal Kammerjäger werden. Ja, da versuchen wir irgendwie das zu entdecken und dann haben wir heuer Kürbisse angebaut und Zucchini und die Erdbeeren auch angebaut und die beobachten wir halt, bzw. ernten und essen sie. Die Julia schaut sich das an, aber die Katrin ist auch schon begeistert, wenn die Zucchini irrsinnig schnell sehr groß werden. Dann ernten wir und dann trägt sie sie herum, und wundern uns, wenn die Blätter stechen, da macht sie sehr viele Körpererfahrungen. Dann haben meine Eltern einen Hund. Da ist es so, dass ich mit der Julia und dem Hund spiele, ein bisschen aufpassen muss man da schon, da ist es wichtig dabei zu sein. Sie füttert ihn dann und bringt ihm Wasser.“

... TV / DVD's

Vor allem die ältere Tochter würde es jeden Tag beanspruchen fern zu sehen. Wenn es die Zeit erlaubt darf sie das auch, es gibt aber auch viele Tage wo aufgrund von Unternehmungen keine Zeit bleibt.

„Fernsehen tut sie sehr gerne, würde sie sehr gerne sehr viel, darf sie aber nicht.“

Wie oft darf sie fernsehen?

„Naja, sagen wir mal so, sie würde beanspruchen einmal pro Tag. Wenn wir zu Hause sind und es geht sich aus, dann darf sie. Aber es gibt viele Tage wo wir draußen sind, wo wir unterwegs sind, wo sie dann am Abend meint so um Acht, ich hab heut noch gar nicht ferngeschaut. Sie möchte es schon einfordern, aber da sag ich man braucht nicht jeden Tag fernsehen, und das reicht dann auch.“

Die Mutter lässt ihre Tochter aber nur ausgewählte Filme und Serien anschauen wie Heidi, Kasperl oder DVD's. Sehr gerne schaut sie sich einen Ponyfilm an, wo es immer ein Wechselspiel zwischen Gut und Böse gibt.

„Also so fernsehen, lasse ich sie kaum. Vielleicht den Kasperl, oder Heidi. Wirklich ausgewählte Sachen, aber so, dass sie vor dem Fernseher sitzt und sich nach und nach die Filme anschaut, das mach ich nicht. Das ist anscheinend bei allen Kindern so, die fallen da rein und vergessen die Welt um sich. Und ganz interessant, das sie sich dann immer das gleiche anschauen will. Wir haben einen Ponyfilm. Da gibt es ganz gemeine Hexen, die der Mutter nicht gemein genug sind und da gefällt ihr anscheinend, dass die dann böse sein müssen und das versuchen zu lernen, aber da ist auch der ‚Gute‘ und da gibt es dieses Wechselspiel zwischen Gut und Böse. Immer wieder schlimm sein, oder böse sein können.“

... Spiele mit dem Vater

Der Vater hat unter der Woche keine Zeit für intensives Spiel mit seinen Kindern. Er nutzt die Zeit gerne in der Früh, wo geblödel, Spaß gemacht wird oder er die Kinder einfach liebkost.

„Also bei uns ist es so, dass ich wirklich unter der Woche hauptsächlich für die Kinder da bin, mein Mann sehr wenig, da er sehr spät nach Hause kommt und manchmal, eigentlich meistens die Kinder gar nicht mehr sieht. Die er zwar manchmal in der Früh ein bisschen sieht und auch mit ihnen spielt, blödeln, Spaß macht, sie liebkosen, was die Kinder total schätzen, aber unter der Woche halt keine Zeit hat für intensives, länger andauerndes Spiel.“

Am Wochenende zieht sich die Mutter gerne etwas zurück, wo dann der Vater mit den Kindern spielen kann. Die Mutter glaubt, dass dieses Spiel oft konzentrierter ist als wenn sie mit den Kindern spielt.

„Es gibt auch Zeiten wo sie mit dem Papa alleine etwas machen, wo ich mich zurückziehen oder etwas anderes einmal tun kann. Der Karim spielt sehr schön und ausdauernd mit den Kindern. Und ich glaube auch fast konzentrierter als ich es leider tu. Weil er nicht nebenbei die Waschmaschine ausräumen geht oder einfach die Sachen die nebenbei noch Zeit brauchen, die man nur in einer Zeit machen kann, ja, man muss halt dann kurz weggehen. Was der Karim nicht so macht.“

Der Vater baut gerne mit den Kindern, übernimmt aber auch gerne die körperliche Ebene beim raufen. Er schaukelt aber auch oder spielt Kosespiele.

„Er macht eigentlich auch alles. Tischspiele oder Malen mit der Katrin macht er eigentlich nicht eher bauen, das ist eher so seines. Auch Schaukeln, Singen, Kosespiele oder ‚Raufen‘, tut er mehr als ich.“

Kurse

... mit der jüngeren Tochter

Zwei Mal in der Woche geht die Mutter mit der jüngeren Tochter zum Babytreff, wo mit anderen Kindern gemeinsam gesungen und gespielt wird. Zusätzlich gehen sie einmal in der Woche schwimmen.

„Zwei Mal die Woche, gehen die Julia und ich zum Babytreff, wo auch andere Kinder sind, wo wir dann gemeinsam singen, es gibt ein Programm mit gemeinsamen Spielen und Essen, das genießt die Julia sehr und einmal die Woche gehen wir schwimmen.“

... mit der älteren Tochter

Die ältere Tochter geht in einen Englisch Kurs wo die Sprache spielerisch erlernt und gebastelt wird. Die Mutter greift die Spiele auch manchmal zu Hause auf.

„Die Katrin macht auch einen Englisch-Kurs. Da bin ich auch immer dabei, das ist sehr spielerisch und da wird gebastelt und gespielt. Da nehme ich die Julia auch mit. Das ist witzig, weil sie sagt zu mir nicht schau Mama, sondern Mama look! Die schnappt das dann so nebenbei auf. Manchmal wiederholen wir dann die Lieder die man da spielen kann auch. Das machen wir dann auch zu Hause.“

4.5.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 5

Die Zeit

- In Familien wo es externe Hilfe gibt, wie eine Praktikantin der Schule für Sozialberufe, kann es sein, dass die Mutter mehr Zeit zum spielen mit ihren Kindern hat.
- Das Abgeben von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wie das Einkaufen, wirkt sich positiv auf die Zeitsituation der Mutter mit ihren Kindern aus.
- Wenn der Kindergartenbetrieb nicht aufrecht ist und die Familie dadurch vor allem in der Früh mehr Zeit hat, kann sich das positiv auf die Stimmung der Kinder und in folge dessen auf das Spielverhalten auswirken.

Allgemeines zum Thema Spiel

- Die Spielzeugauswahl wird von Müttern mit pädagogischem Hintergrund sorgfältig ausgesucht.
- Durch gemeinsames Wegräumen kann es zu mehr Ordnungssinn und zu konzentriertem spielen kommen.

- Durch ältere Geschwister kann es bei jüngeren Kindern zu einem früheren Spielbeginn kommen.
- Kinder mit unterschiedlichem Alter, können von der Mutter gezielt unterschiedlich gefördert werden.
- Gestaltungsspiele wie das Malen kann je nach Gegebenheit großflächig im Garten oder differenzierter mit älteren Kindern in der Wohnung stattfinden.

Das Spielverhalten der Mutter

- Wenn Mütter die Wichtigkeit des Rollenspieles kennen, kann es zu einer Überwindung und zu einem Mitspielen kommen.
- Bei Geschwisterkindern kann es zum regelmäßigen Einzelkontakt zwischen Mutter und Kind kommen.
- Die Auswahl des Spielgegenstandes kann in Familien mit zwei Kindern auf dem Niveau des jüngeren Kindes sein.

Die Förderung im Spiel

- Durch das gemeinsame Spiel können Kinder dem Alter entsprechend in unterschiedlichen Bereichen Neues erlernen.
- Das selbständige Tun kann aus Sicht einer Mutter die Möglichkeiten beim Spielen etwas zu lernen verstärken.
- Zur Ergänzung der Förderung im gemeinsamen Spiel, kann die Entwicklung der Kinder auch durch externe Kurse gefördert werden.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Beim Konstruktionspiel bzw. beim Kleine-Welt-Spiel kann neben dem Spielen auch der soziale Aspekt im Vordergrund stehen.
- Es ist möglich, dass Mütter ihren Kindern verschiedene Materialien zum Verkleiden zur Verfügung stellen.
- Das Effektspiel wie Kreis- und Tanzspiele können von der Mutter angeleitet mit Kindern in unterschiedlichen Altersstufen gespielt werden.
- Regel- oder Tischspiele werden vorrangig mit Kindern ab drei Jahren gespielt.

- Beim Rollenspiel mit den Puppen können hauswirtschaftliche Tätigkeiten nachgespielt werden.
- Ein wesentlicher, für das Spielverhalten fördernder Faktor, ist die Mitnahme von verschiedenen Spielutensilien im Schwimmbad.
- Durch unterschiedliche Aufstehzeiten der Kinder, kann die Zeit mit nur einem Kind mit dem Rezeptionsspiel und zum Beziehung aufbauen genutzt werden.
- Wenn eine Mutter mit ihren Kindern singt, kann die Sprach- und Merkfähigkeit gefördert werden.
- Wenn Kinder die Möglichkeit haben im Garten Gemüse anzubauen, können sie verschiedene Körpererfahrungen sammeln, sowie die Natur erforschen.
- Trotz des großen Anreizes des Fernsehens bei fünf jährigen Kindern, ist es möglich dass nicht jeden Tag ferngesehen wird.
- Die Auswahl der Filme bzw. der Fernsehserien kann der Mutter obliegen.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Durch lange Arbeitszeiten des Vaters, kann die Zeit in der Früh zum Spaß machen genutzt werden.
- Am Wochenende kann der Vater durch den seltenen Kontakt mit den Kindern konzentrierter spielen.
- Das gemeinsame Spiel des Vaters mit den Kindern kann durch körperliches Spiel, Konstruktionsspiel aber auch Kosespiele geprägt sein.

4.6. Verdichtungsprotokoll Mutter 6

Mutter 6 erzählt von ihrem Alltag mit ihrem Sohn (Paul) der 3 ½ Jahre alt ist. Der Sohn kam zur Welt als die Mutter 25 Jahre und der Vater 40 Jahre alt war. Beide Eltern sind bei einer Fluggesellschaft angestellt, der Vater arbeitet Vollzeit als Pilot die Mutter ist Teilzeit als Flugbegleiterin im Einsatz. Einmal im Monat begleitet die Mutter einen Langstreckenflug, wo sie für 3 Tage außer Haus ist, sonst arbeitet sie zumeist nur Tageweise. Während die Mutter nicht zu Hause ist, wird der Sohn von der Großmutter mütterlicherseits betreut.

Die Interviewpartnerin ist eine Nachbarin von mir, wodurch die Kontaktaufnahme problemlos war. Das Interview fand in der Wohnung der Familie im südlichen Niederösterreich statt. Während unseres Gespräches wurde der Sohn von einer anderen lieben Nachbarin betreut

sodass wir ungestört waren. Das Interview dauerte ca. 30 Minuten und verlief ohne Unterbrechungen in einem sehr angenehmen Klima. Nach dem Gespräch erzählte mir die Mutter noch dass sie sich mit verschiedenen Büchern auf die Erziehung ihres Sohnes vorbereitet hat, welche sie als sehr hilfreich empfand. Die Titel der Bücher waren unter anderem: „Kinder brauchen Grenzen“, „Babys spielerisch fördern – Fähigkeiten erkennen und unterstützen“ oder „Erziehen lernen“.

Allgemeines

... Rituale und Regelmäßigkeit

Für die Mutter sind Rituale und Regelmäßigkeit wichtige Themen es hat den Vorteil, dass man sich auch als Mutter auf den Tag einstellen kann und einen besseren Überblick hat. Diese Regelmäßigkeit bezieht sich hauptsächlich auf das Essen und das Schlafen gehen.

„Ja, ich hab von Anfang an versucht ihm ein Ritual zu lernen. Die Regelmäßigkeit, was das Schlafen anbelangt, da war ich schon konsequent. Es war für mich halt auch angenehm, ich hab gewusst, ok, er schläft von so und so und dann isst er was, dann kann ich ihn zu Mittag niederlegen, dann hat man als Mutter auch besser den Überblick und kann sich selber auch alles besser einteilen. Und am Abend war es für mich auch so, um sieben hat er abgedreht. Das heißt nicht, dass er dann um sieben schlafen geht, aber er hat den Pyjama an und es ist halt ein Abend da.“

... Ehrgeiz des Kindes

Der Ehrgeiz des Kindes, ist der Mutter manchmal anstrengend. Für das Kind ist es sehr wichtig Dinge alleine zu schaffen und lässt sich nur unter Kampf etwas erklären bzw. zeigen.

„Was für mich anstrengend ist, ist sein Ehrgeiz in allen Dingen. Er will alles alleine machen, alleine schaffen, lässt sich ganz wenig zeigen von mir und wenn, dann muss ich schon so dahinter sein und so streng werden, und tausendmal sagen, jetzt lass dir das mal zeigen und jetzt bleib ruhig dabei, dann vielleicht einmal, aber es ist immer ein Kampf eigentlich. Er ist sehr ehrgeizig.“

... Großmutter

Das Kind wird wenn die Mutter arbeiten ist, von der Großmutter betreut. Schon mit 4 Wochen hat die Mutter das Kind bei der Großmutter übernachten lassen. Für den Sohn ist wenn die Mutter nicht da ist, die Oma die „neue Mama“.

„Größtenteils, wenn ich dann arbeiten geh, ist er bei meiner Mutti, wobei da hat es zu 100% nie ein Problem gegeben, weil der Kleine die Mutti von Anfang an gewöhnt war. Er hat glaube ich mit vier Wochen das erste Mal bei ihr geschlafen. Und ja, meine Mutti, eigentlich machen wir das so gleich und sind uns so ähnlich, in vielen Dingen, das er jetzt mit drei Jahren schon sagt oft, wenn die Mama arbeiten geht, dann ist die Omi meinen Mama. Das weiß er jetzt schon.“

Mutter und Großmutter kommunizieren sehr viel, sodass beide den selben Rhythmus haben. Durch das gute Zusammenspiel der beiden hat der Vater zum Teil eine Außenseiterrolle, der Sohn schläft lieber bei der Großmutter als beim Vater. Für die Mutter standen Gewohnheiten und Kontinuität im Vordergrund.

„Genau, aber die Mutti hat das von Anfang an immer gleich gemacht, auch mit dem Schlafengehen, ja die hat einfach denselben Rhythmus. Und wir haben uns schon abgesprochen. Dadurch, dass wir auch viel telefonieren und quatschen hat sie natürlich auch mitbekommen wie ich das mache. Ich hab mir sicher auch viele Tipps von ihr geholt. Und da haben wir darüber geredet oder so. Und da hat es der Andi als ‚Außenstehender‘ schwieriger gehabt. Das war nicht so ein eingespieltes Team, er war viel weg, hat sich nicht so eingebracht, und man merkt bis heute, dass der Kleine nicht so gern bei ihm schläft wie bei meiner Mutter. Wobei er der Vater ist. Aber es ist auch ok, denk ich mal, sie ist die Oma, für mich ist es wichtig gewesen, wenn ich jetzt Langstrecke geflogen bin, oder flieg, dass er seinen Rhythmus hat und seine Gewohnheit und dass er dann weiß, ok, jetzt bring ich ihn hin, er ist jetzt zwei Nächte dort, er isst dort, er schläft dort, er hat alles dort und ich hol ihn wieder ab. Wobei die Kinder das mit der Zeitspanne noch nicht so haben, aber wichtig, dass da Kontinuität da ist.“

... Schichtdienst

Aufgrund des Schichtdienstes des Vaters dachte sich die Mutter dass die Unterbringung bei der Großmutter besser ist, als wenn das Kind zwischen zwei Personen hin und her gebracht wird.

„Dadurch, dass der Andi auch im Schichtdienst ist, es bringt ja dann nichts, wenn er am Nachmittag kurz kommt, ihn abholt und am Abend muss er ihn wieder bringen, weil am nächsten Tag muss er eh wieder arbeiten gehen. Ist für ein kleines Kind so besser, habe ich mir gedacht.“

... frische Luft

Der Mutter ist es wichtig jeden Tag hinaus an die frische Luft zu gehen. Wobei, sie sagt selber, dass seit dem Paul in den Kindergarten geht, am Nachmittag nicht mehr so viel gemacht wird wie früher.

„Wobei ich auch versuche im Winter einmal am Tag hinauszugehen. Jetzt ist es eh etwas anderes, weil wir haben ja im Herbst mit dem Kindergarten angefangen, und da sehe ich schon, dadurch dass er am Vormittag schon einmal gefördert wurde und unter Kindern ist, war es schon das letzte halbe Jahr so, dass ich am Nachmittag nicht mehr so viel gemacht hab, wie die Jahre davor, wie er noch zu Hause war die ganze Zeit.“

Mutter 6 ist der Meinung, dass es wichtig ist mit den Kindern hinaus zu gehen, weil sie dann ausgeglichener sind.

„Da hab ich schon versucht, dass wir am Nachmittag einkaufen gegangen sind, mit ihm gemeinsam, dass er da draußen war. Das brauchen sie auch, weil sie freuen sich dann, auch wenn es nur zwei Stunden war, oder eineinhalb Stunden, sie sind ganz anders wenn sie dann wieder heimkommen, sie sind ganz anders auch vom, wie sagt man, anders einfach, als wenn du den ganzen Tag zu Hause sitzt.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... alleine spielen

Nachdem die Mutter begonnen hat wie ihr Sohn noch kleiner war immer gemeinsam zu spielen, fällt es dem Kind jetzt schwer sich alleine zu beschäftigen.

„Und jetzt muss ich eigentlich schon sagen, dass ich schon versuche, dass er bisschen alleine spielt, weil er sich nur sehr schwer alleine beschäftigen kann. Und natürlich dadurch, dass ich angefangen habe, gemeinsam zu spielen immer ist es schwierig, dass er sich selbst beschäftigt.“

... Spielegruppe

Die Mutter erwähnt dass sie mit ihrem Kind das Angebot einer Spielegruppe nicht genutzt hat. Sie deckte die soziale Komponente bei Treffen mit befreundeten Müttern ab.

„Und ja, was ich nie gemacht habe, früher ich habe nie so Spielegruppen, oder Mutterkind-Zentrum habe ich nie besucht eigentlich. Das war nicht so meines eigentlich, hat mich nicht so interessiert, von den Leuten hat es mich nicht so angesprochen, dass muss dann auch passen vom Umfeld. Aber wie gesagt, ich hab zwei liebe Freundinnen, die haben auch zwei Kinder im gleichen Alter, dadurch ist mir das nicht abgegangen.“

... gemeinsames Spiel ist wichtig

Die Mutter ist der Meinung, dass das gemeinsame Spiel wichtig für die Entwicklung ist, sie selbst spielt auch gerne mit ihrem Kind und ist eine sinnvolle Beschäftigung wichtig.

„Ich glaube schon. Auf jeden Fall. Ich muss sagen, mir persönlich gefällt es ja auch. Ich bin jetzt auch nicht abgeneigt und denk es interessiert mich jetzt gar nicht. Mir ist lieber er beschäftigt sich ruhig, oder ich spiele halt mit ihm, bevor man die ganze Zeit wild durch die Wohnung rennt.“

... Förderung im Spiel

Durch das gemeinsame Spiel kann der Sohn alltägliches gut verarbeiten und wurde sprachlich von der Mutter gefördert.

„Ja, das er ein bisschen zur Ruhe kommt und etwas lernt auch dabei. Sie lernen wirklich viel dabei. Ich kann dir jetzt schwer nur erklären, was wir da spielen, Alltagsachen halt. Oder das Sprechen, dadurch fördere ich ihn auch irrsinnig mit der Sprache. Er hat auch nie die Babysprache gesprochen, ganz wenige Ausdrücke hat er gehabt in seiner Babysprache, hat aber bald die Wörter übernommen. Ich glaube schon, dass das dadurch auch kommt.“

Der Sohn war schon von klein an motorisch gut entwickelt wodurch die Eltern dem Kind Spielutensilien gekauft haben wo die Geschicklichkeit gefördert wurde.

„Also unsere Freizeit gestaltet sich eigentlich so, dass ich schon sehr viel mit dem Pauli spiele, der Kleine hat eigentlich von Anfang an mit so kleinen Sachen spielen wollen. Er war motorisch sehr weit, im Gegensatz zu anderen Kindern. Und geschickt. Somit haben wir viele Sachen gekauft, wo er Geschicklichkeit lernen hat können.“

... keine typischen Bubenspiele

Die Mutter erzählt, dass ihr Kind sich nicht so gerne mit Baufahrzeugen oder Autos beschäftigt. Er spielt lieber mit verschiedenen Figuren oder Tieren.

„Ja, auch nicht so typisch, was Buben gefallen würde, Baufahrzeuge, Autos. Ihm gefallen nur Motorräder, das ist das Einzige, oder eben so Figuren, so Tiere, auch die Pferde, dann spielen wir mit dem Ponyhof, solche Sachen halt, aber so typisch so Bubensachen macht er eigentlich wenig.“

Spielarten

... Rollenspiel

Die Mutter spielt mit ihrem Sohn oft Rollenspiele mit Playmobilefiguren. Es wird der Mutter vom Sohn eine Rolle zugeteilt und anschließend gemeinsam gespielt.

„So Rollenspiele hat er irrsinnig gerne gespielt, das macht er bis heute, jetzt ist er dreieinhalb. Wo er der kleine Feuerwehrmann ist und ich bin dann die Feuerwehrfrau oder so, keine Ahnung, dass spielen wir halt schon sehr lang. Dann hat er auch so ein Spielehaus mit so Figuren, da spielt er auch recht gern.“

Auch die Großmutter spielt mit ihrem Enkel gerne Rollenspiele.

„Ich habe auch meine Mama in der Nähe, die auch viel mit ihm gemacht hat, und meine Mama hat ihn auch sehr gefördert in die Richtung der Rollenspiele. Sie hat sich wirklich die Zeit genommen und hat sich hingesezt mit ihm und hat mit ihm gespielt und dadurch hat er das von Anfang an so mitbekommen.“

... Tischspiele

Tischspiele wie Memory oder Puzzle spielt der Sohn nicht sehr gerne, da er ungeduldig und ungeschickt ist. Die Mutter versucht aber hin und wieder ihn mit diesen Spielen zu fördern.

„Was er auch nicht so gerne macht, sind Puzzle und solche Dinge, da ist er total ungeschickt und ungeduldig, das will er überhaupt nicht. Auch Geschicklichkeitsspiele. Ich versuche jetzt schon, dass ich ihn fördere, mit Memory und diese ganzen Dinge, aber Sitzfleisch und die Geduld hat er gar nicht.“

... Gestaltungsspiele

In der Familie gibt es viele verschiedene Malutensilien, die die Mutter auch gerne mit ihrem Sohn nutzt. Außerdem wird aus verschiedenen Materialien gebastelt.

„Ja, was spielen wir noch? Ich tu auch sehr viel basteln mit ihm und zeichnen. Wir basteln, keine Ahnung, aus Klopapierrollen irgendwelche Kleinigkeiten. Kleben, Schneiden, Picken, dann hat er so Glitzerstifte mit Uhu, er hat glaub ich alles von Malfarben, Wachskreiden, alles bis auf Fingerfarben die haben wir nicht.“

... Bewegung

Oft ist die Mutter mit ihrem Kind auch am Spielplatz, geht Radfahren oder mit anderen gleichaltrigen Kindern schwimmen.

„Sonst sind wir viel unterwegs immer, dann gehen wir Radfahren und der Kleine ist auch mit. Am Spielplatz, oder wir gehen schwimmen, das mach ich dann meistens mit Freundinnen, wo er dann auch unter Gleichaltrigen ist. Eine sehr gute Freundin hat auch einen dreieinhalb Jährigen, das trifft sich ganz gut.“

Mit einem halben Jahr ist die Mutter mit ihrem Sohn schon schwimmen gegangen. Diese Aktivität hat dem Sohn immer viel Spaß gemacht und er ist auch jetzt noch eine Wasserratte. Die Mutter möchte bald in einen Schwimmkurs mit ihrem Sohn gehen.

„Ja, vom Schwimmen her, also ich bin bald mit ihm ins Bad gegangen, wie er so ein halbes dreiviertel Jahr alt war. Und das hat ihm immer gefallen. Also Wasser ist auch voll sein Element. Jetzt waren wir auch mit ihm in Kärnten vier Tage und da habe ich gesehen, wie er sich weiter entwickelt hat. Er springt vom Steg hinein, es ist ihm wirklich egal, wie kalt das Wasser ist, wie nass, er macht Sachen, auch so eine Rolle, wo ich dachte Wahnsinn. Er hat da überhaupt keine Scheu. Dann haben wir ihm Flossen gekauft, die hat er sich schon die ganze Zeit gewünscht und da hab ich gemerkt mit den Flossen ist er dann wirklich schon toll geschwommen. Das möchte ich jetzt im Herbst machen, einen Schwimmkurs.“

Sehr geschickt ist der 3 ½ jährige auch beim Roller oder Laufrad fahren. Bei der Bewegung musste die Mutter ihren Sohn eigentlich kaum fördern, da er auf diesem Gebiet sehr geschickt ist.

„Ja, Bewegung machen wir sehr viel, er ist auch irrsinnig fit, also er fährt mit dem Roller schon, und mit dem Laufrad. Aber das war eigentlich, da habe ich ihn jetzt nie so fördern

müssen, sondern er wollte das eigentlich von selber. Er hat das gesehen, bei Kindern vom Spielplatz, die haben dann so etwas gehabt, da hat er das immer ausprobiert und er hat sich wirklich nie blöd oder ungeschickt angestellt, sondern im Gegenteil, er war eigentlich total geschickt für so etwas.“

... TV

Mit 2 ½ Jahren wurde für Paul das Fernsehen interessant, zu diesem Zeitpunkt durfte er sich eine viertel Stunde das Sandmännchen ansehen. Die Mutter bemerkt aber auch, dass die Kinder nach einer gewissen Zeit mehr fordern.

„Und er darf schon, Punkto Fernsehen, da hat es eigentlich nie ein striktes Verbot gegeben, wo ich gesagt hätte nein, um Gottes Willen mein Kind darf nicht fernsehen, aber wie dann das Alter gekommen ist mit zweieinhalb und da hab ich das dann, in Sequenzen einteilen können wie z.B.: Sandmännchen, ich find das ok. Und das war dann für ihn auch so ein Ritual, dass er da am Abend nach dem Nachmahlessen da die viertel Stunde sich das hat anschauen können. Genau und das ist eigentlich ok. Natürlich wird das jetzt mehr, sie fordern natürlich immer mehr.“

Die Mutter lässt ihren Sohn mittlerweile auch Sendungen anschauen wo Alltagsgeschichten nachgespielt werden und glaubt auch, dass ihr Sohn davon profitiert und aktiv gefördert wird.

„Was er sich im Fernsehen anschauen darf ist der Caillou, das ist der vierjährige Bub, mit seiner kleinen Schwester Rosi, Vater, Mutter, Kind, Oma, Opa und die haben halt auch so Alltagsprobleme, Alltagsgeschichten, sag ich jetzt mal und ich glaube schon, dass ihn das aktiv fördert. Ich glaube schon, dass er davon profitiert hat.“

Die Mutter hat das Fernsehen trotzdem unter Kontrolle und macht sich mit dem Sohn aus wann der Fernseher abgedreht wird.

„Genau, aber ich hab das schon unter Kontrolle und da bin ich wirklich sehr konsequent. Auch wenn er dann einen Anfall kriegt oder so, es wird abgedreht. Wobei ich mach mir das

vorher schon mit ihm aus und sag, pass auf, so und so und nach dem wird es abgedreht. Eigentlich im Großen und Ganzen akzeptiert er das auch.“

... Lesen

Die Mutter hat sich als ihr Sohn noch kleiner war gerne mit ihm Fühlbücher oder Wissensbücher angeschaut. Vor dem Schlafen gehen oder zum Ausrasten zu Mittag liest die Mutter oft Kurzgeschichten vor.

„Wir haben auch als er kleiner war Bücher angeschaut, da gibt es irrsinnig viele Bücher wo sie etwas angreifen können, was flauschiges, was kratziges, solche Dinge, Fühlbücher, haben ihn immer schon interessiert und am Abend, bevor ich ihn niederlege, gibt es immer eine Geschichte. Wir lesen immer ein Buch, das sind so Kurzgeschichten, das ist sogar aus meiner Kindheit noch, Jan und Jule, das liebt er, da haben wir einen Sammelband gekauft, da lesen wir immer eine. Vorher waren es halt kürzere Geschichten, oder wir haben Bilder angeschaut. Also das machen wir auf jeden Fall. Es gibt auch so Bücher, wer, wie, was, warum, wo die Kinder Sachen lernen können. Was passiert im Kindergarten? Wie sieht die Ritterburg von innen aus? Das hat ihn eine Zeit lang auch sehr interessiert, aber das ist zur Zeit uninteressant. Im gefällt mehr, wenn ich ihm etwas vorlese. Buch lesen tun wir auf jeden Fall, unter Tags jetzt nicht so, wenn er keinen Mittagsschlaf macht oder so, setzen wir uns schon kurz hin. Zum Ausrasten.“

... Hauswirtschaftliches

Bevor Paul in den Kindergarten gegangen ist hat die Mutter ihn auch im Haushalt, zum Beispiel beim Wäsche sortieren eingebunden.

„Wie er kleiner war, also noch vor dem Kindergarten, wenn ich da putzen musste, Staubsaugen und so, natürlich habe ich ihn da mit eingebunden. Oder jetzt tun wir mal die Wäsche sortieren, habe ich schon gemacht, aber in Summe gesehen, schaffst du es nicht jeden Tag. Du versuchst es zwar immer, aber so alternativ sag ich jetzt mal das war ich nicht, mein Kind da überall mit einzubinden, wenn ich selber gerne eine gewisse Ordnung hab, oder die schnelle Küche, ja, das wollt ich nicht.“

Das gemeinsame Kochen ist der Mutter zu gefährlich, was sie aber gerne gemeinsam mit ihrem Sohn macht ist das Backen.

„Was wir schon gemacht haben, oder immer gemeinsam machen, ist backen, wenn ich einen Kuchen mache, oder irgendwas, tu ich ihn immer mit einbinden, da darf er immer die Eier aufschlagen. Wenn ich anfangen mit dem Mehl, da kommt er auch immer gleich. Aber sonst, kochen eigentlich nein. Das war mir immer zu, eigentlich auch zu gefährlich.“

... Regel- und Kartenspiel

Regel- und Kartenspiele gab es bis jetzt noch sehr wenig da die meisten Spiele erst ab 3 Jahren sind. Die Mutter ist aber davon überzeugt dass diese Spiele in Zukunft gespielt werden und auch der Vater eine neue Rolle bekommt.

„Das fängt erst an jetzt mit drei Jahren. Ich hab erst ein Spiel gekauft. Das ist so ein Lernspiel und da kann man so verschiedene Sachen spielen. Mit Würfel und so z.B. Was fressen die Tiere? Wie nennt man ein schwarzes Pferd? Oder eine Geschichte mit Rätsel, und wie gesagt, diese Spiele fangen alle erst ab drei Jahren an. Das passt dann für einen Regentag, oder so. Aber wir haben genug Spiele, die hat man ja von sich selbst auch noch. Und ich glaub dass der Andi, weil der viel mit seinen Eltern Karten gespielt hat, ich glaub, dass das jetzt erst kommt.“

... Nachmittagskurse

Als der Sohn ein Jahr alt war, ging die Mutter für 1 ½ Jahre mit ihm ins Kleinkindturnen, wo ein Geschicklichkeitsparcour aufgebaut wurde, den die Eltern mit ihren Kindern durchmachen konnten.

„Was ich regelmäßig gemacht habe ist das Kleinkindturnen. Das hat angefangen mit Kindern ab 12 Monaten. Wir haben es ein ganzes Schuljahr gemacht und dann noch ein halbes Semester. Dann war er aber auch schon zu fortgeschritten und für die dreijährigen, da gab es auch was für dreijährige, war er aber noch viel zu klein, und für das andere war er aber schon zu groß, da hab ich ihn dann raus genommen und hab eh viel mit ihm gemacht.“

Ja, da sind wir gemeinsam hingegangen. Das ist Vater-Mutter-Kind-Turnen. Die haben immer so Sachen aufgebaut und keine Ahnung, Ringe, Matten, zum darüber klettern so Sachen, dann Bälle, Reifen, also, das war jedes Mal etwas anders, so ein Parcours halt, du warst für dein Kind selber verantwortlich und hast es halt gefördert. Sie hat am Anfang von der Stunde da hat es einen Kreis gegeben, wo die Kinder zusammen gekommen sind und zum Schluss von der Stunde. Und innerhalb von der Stunde, haben sie sich halt selbst beschäftigt. Das war eh ganz nett.“

Der Vater

... Tageweise

Der Vater beschäftigt sich aufgrund des Schichtdienstes nur tageweise mit seinem Sohn. Die Mutter glaubt, dass die Unregelmäßigkeit für den Sohn schwierig ist bemerkt aber zugleich, dass er seine Eltern dafür auch unter der Woche für längere Zeit genießen kann.

„Das ist tageweise. Jetzt ist er seit Donnerstag in der Früh weg und kommt heute am Abend wieder. Und da ist es auch oft so, dass er länger weg war, dann muss er mal Koffer ausräumen, seine Sachen ablegen und alles machen, wird auch müde sein. Bis er dann wieder auf Touren kommt, ist das auch erst am nächsten Tag und da muss er dann aber schon wieder am Nachmittag arbeiten. Das ist schwierig. Wobei, wenn er länger frei hat, dann bringt er ihn auch in den Kindergarten, dann geht er auch einmal mit ihm Radfahren, dann nimmt er sich auch Zeit. Aber das ist glaub ich auch für den Pauli manchmal schwierig, dieses unregelmäßige, da glaub ich schon, dass das für ihn leicht nicht ist. Ich mein, er hat es von Anfang an so mitbekommen, aber dieses typische von Montag bis Freitag und dann geht man einkaufen, oder so, dass ist für Kinder schon schön, aber andererseits hat er seinen Papa oder mich auch mal unter der Woche. Und längere Zeit.“

... Gestaltungsspiel

Viel spielt der Vater nicht mit seinem Sohn wenn aber einmal Zeit ist, wird gemeinsam gemalt.

„Der Andi, das ist mein Mann, der spielt eigentlich auch nicht so viel mit ihm, wobei was er macht, er tut mit ihm wirklich viel zeichnen. Also wenn er was macht mit ihm, dann tun sie malen. Da hat er eine große Folie, die tut er dann immer auslegen, da setzen sie sich darauf, dann haben wir auch riesen Papier, so einen großen Aquarellblock und dann tun sie wirklich viel zeichnen. Das macht er sehr gerne mit ihm.“

... handwerkliches

Weiters ist der Vater für das Handwerkliche im Haushalt zuständig, wo er versucht seinen Sohn mit einzubinden.

„Der Andi macht dann viele so Sachen wie, was weiß ich, Batteriewechseln im Kassettenrekorder oder wenn irgendwas kaputt geht von den Spielsachen, dann versucht er das zu reparieren und zu kleben, wo er dann dabei ist, der Pauli. Der übernimmt dann die handwerklichen Dinge.“

4.6.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 6

Allgemeines zum Thema Spiel

- Der Ehrgeiz eines Kindes, kann für eine Mutter schwer aushaltbar sein und damit das gemeinsame Spielverhalten beeinflussen.
- Der Bezug zu Großeltern, die ähnliche Ansichten wie die Mutter haben, kann für Mütter wichtiger als der im selben Haushalt lebende Vater sein.
- Das gemeinsame Spiel kann in der Einstellung der Mutter eine wichtige Rolle spielen und kann sich in der Intensität des gemeinsamen Spieles widerspiegeln.
- Im gemeinsamen Spiel können Kinder alltägliches verarbeiten und von ihren Müttern sprachlich gefördert werden.
- Die Fähigkeiten von Kindern, können durch das Einsetzen von bestimmten Spielutensilien besonders gefördert werden.
- Das Spielinteresse von Buben muss sich nicht nur auf typische Bubenspielsachen wie Autos und Baufahrzeuge beziehen, es kann auch bei Tieren wie Pferde oder Playmobilefiguren liegen.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Durch den Besuch des Kindergartens, kann es zu einer Veränderung des Spielangebotes von Seiten der Mutter kommen.
- Das Effektspiel, die Bewegung in der Natur, kann bei Kindern zur Ausgeglichenheit führen.
- Eine hohe Intensität des gemeinsamen Spieles im frühen Kindheitsalter, kann dazu führen, dass Kinder sich nicht mehr alleine beschäftigen können.
- Der Wunsch der sozialen Komponente kann bei Einzelkindern durch das Treffen mit befreundeten Familien abgedeckt werden.
- Es kann sein, dass Mütter mit ihren Kindern gemeinsam Rollenspiele spielen und eine Rolle von dem Kind zugeteilt bekommen.
- Aufgrund von Ungeschicktheit und Ungeduldigkeit kann es zu einem Desinteresse an Brett- bzw. Tischspielen bei Kindern kommen.
- Bei einem großen Angebot von Gestaltungsutensilien kann das Interesse am gemeinsamen Basteln größer sein.
- Sportliche Aktivitäten wie schwimmen oder ein Besuch am Spielplatz wird gerne mit gleichaltrigen Kindern verbunden.
- Aktivitäten die im Kleinkindalter gefördert werden, können in der späteren Kindheit weiterhin begeisternd sein.
- Wenn Mütter ihren Kindern verschiedene Fortbewegungsmittel anbieten, können Kinder bei Bewegungsabläufen sehr geschickt sein.
- Es kann durchaus sein, dass Kinder im Alter von 2 ½ Jahren, jeden Tag eine viertel Stunde fernsehen.
- Kinder, deren Eltern ihr Fernsehverhalten unter Kontrolle haben, dürfen nur ausgewählte Fernsehsendungen bzw. Dvd`s ansehen.
- Das Rezeptionsspiel kann bei Kleinkindern zur Wissenserweiterung dienen, bei Kindern im Alter ab 3 Jahren kann das Lesen zur Erholung dienen.
- Kinder die nicht in den Kindergarten gehen, können in hauswirtschaftliche Tätigkeiten, wie Wäsche waschen eingebunden werden.
- Das gemeinsame Kochen kann Müttern zu gefährlich sein.
- Karten- und Regelspiele können Kinder ab dem 3. Lebensjahr spielen.

Das gemeinsame Spiel mit der Großmutter

- Durch die Absprache mit der Tochter, kann sich auch die Großmutter auf das gemeinsame Rollenspiel einlassen.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Durch sehr unregelmäßige Dienstzeiten des Vaters, kann dieser in eine Außenseiterrolle innerhalb der Familie geraten.
- Die Arbeitszeiten eines Elternteiles können für ein Kind schwierig sein, können aber gleichzeitig Vorteile haben.
- Väter können das Hauptaugenmerk beim gemeinsamen Spiel auf das Gestalten legen.
- Der Vater kann durch Karten- und Regelspiele eine neue Rolle bekommen und in das gemeinsame Spiel mehr eingebunden werden.
- Väter, die einen Sohn haben, können diesen in das handwerkliche Geschehen im Haushalt einbeziehen.

4.7. Verdichtungsprotokoll Mutter 7

Mutter 7, die ihr Jusstudium erfolgreich abgeschlossen hat und bei der Geburt ihres ersten Kindes 32 Jahre alt war, ist Mutter von zwei Kindern (Benedikt & Theresa) im Alter von drei und einem Jahr. Der Vater der Kinder war bei der Geburt 28 Jahre und ist mit seinem BWL Studium als Unternehmensberater tätig. Die Mutter ist zurzeit in Karenz und daher Hauptberuflich Mutter und Hausfrau.

Die Familie wohnt im selben Haus wie Mutter 6 wodurch dieses Gespräch spontan entstand. Mutter 6 passte im Anschluss an ihr Gespräch auf die Kinder von Mutter 7 auf. Während Mutter 6 auf der Terrasse mit den Kindern spielte, konnten wir uns im elterlichen Schlafzimmer zurückziehen. Nachdem sich Mutter 7 nicht auf das Gespräch vorbereiten konnte schlug ich ihr vor uns einen anderen Termin auszumachen. Mutter 7 wollte dieses Angebot nicht annehmen und war der Meinung, dass trotz der Überstürztheit sie jetzt gut Zeit habe und bereit wäre. Ich las ihr die Fragestellung vor und bat sie, sich ruhig Zeit zu nehmen bevor sie zu erzählen beginnen würde. Mutter 7 überlegte kurz und begann dann die Fragestellung betreffend von ihrem Alltag mit den Kindern zu erzählen. Die Mutter wirkte

aufgrund der schnellen Sprache etwas gehetzt und nicht wirklich entspannt. Ich hatte nicht den Eindruck als könnte sie sich auf das Gespräch voll und ganz einlassen. Nach Beendigung des nicht ganz 30 minütigen Gespräches musste Mutter 6 die Wohnung mit ihrem Sohn aufgrund eines Streites zwischen den Kindern, verlassen. Mutter 7 nahm das gelassen und lies ihre Kinder weiter auf der Terrasse spielen und erzählte mir, dass solche Situationen öfters vorkommen.

Allgemeines

... essen lernen

Die Mutter berichtet gleich zu Beginn, dass sie sich im ersten Lebensjahr sehr viel mit ihrem Sohn beschäftigte um ihm das Essen beizubringen.

„Also zuerst über den Benedikt, der ist jetzt 3 Jahre alt. Im ersten Jahr habe ich mich sehr viel mit ihm beschäftigt, aber jetzt gar nicht so viel beim Spielen, sondern ich hab ihm das Essen gelernt, weil er auch ein schlechter Esser war.“

... Kindergarten

Seit der Sohn 2 ½ Jahre alt ist geht er in den Kindergarten, der Mutter war es aber immer schon wichtig, dass ihre Kinder viel soziale Kontakte haben. Gemeinsam gespielt wurde da aber nicht, die Kinder haben in diesem Alter noch mit sich selbst gespielt.

„Seit er zweieinhalb ist geht er in den Kindergarten. Das ist natürlich auch schon ein riesen Fortschritt, aber ich hab halt immer geschaut, dass er viel unter Kindern ist. Das war's und die haben dann schon immer miteinander kannst nicht, also, oder zumindest hat jeder irgendwo herumgetan und da war halt noch wer anderer.“

... Eifersucht

Weiters wird noch das Thema Eifersucht des Sohnes auf die Geburt seiner Schwester angesprochen. Anfänglich hat er sich um die Schwester gekümmert, jetzt wo Theresa auch mobil ist, übernimmt er die befürwortende Rolle.

„Am Anfang war es natürlich mit der Theresa, wie sie auf die Welt gekommen ist da war er genau zwei, das erste halbe Jahr war nichts, weil sie hat sich ja nicht viel bewegt, das war lieb da hat er ihr alles gebracht, er war sehr lieb zu ihr, er ist noch immer sehr lieb, das muss man sagen, jetzt natürlich fangt es an, dass er ihr was wegnimmt, der erste Satz ist nein Theresa in der Früh glaub ich, andererseits bringt er ihr schon die Sachen, aber es ist natürlich alles immer nein Theresa das darfst du nicht, nein Theresa das nicht.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... Spiel unter Kindern

Die Mutter ist der Meinung dass das Spiel unter den Kindern wichtiger ist als das Spiel mit Erwachsenen. Dabei spricht sie vor allem die soziale Komponente, dass die Kinder lernen sich untereinander etwas auszumachen, an. Es soll ein Wechselspiel zwischen dem Spiel mit Kindern und dem Spiel mit den Eltern sein.

„Ich glaube, dass das Spielen untereinander viel wichtiger ist, als immer mit Erwachsenen. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass man ihnen so Sachen lernt, wie Lesen, Suchspiele, aber ich sag jetzt so untereinander, sich etwas ausmachen, in der Sandkiste, oder mit dem Ball spielen, das ist wichtig glaub ich. Man soll sicher auch was mit den Kindern machen, was ich auch mache ist Tennis spielen, mit den Schlägern.“

Also es ist ein Wechselspiel

“ ja genau“

Die Mutter erwähnt noch einmal die Wichtigkeit der sozialen Komponente. Seit dem der Sohn 10 Monate ist, war die Mutter darauf bedacht am Nachmittag etwas mit anderen Kindern zu unternehmen.

„Das kommt auch dazu, eigentlich immer von Anfang an, seit er 10 Monate alt war, fast jeden Nachmittag haben wir andere Kinder getroffen haben, also es war mir immer sehr wichtig, dass er immer unter anderen Kindern ist.“

... Vater spielt, Mutter fördert

Am Ende des Gespräches fasst die Mutter zusammen, dass eigentlich hauptsächlich der Vater mit den Kindern spielt und sie ihre Aufgabe in der Förderung sieht. Die Mutter liest gerne Bücher vor und ist viel an der frischen Luft.

„Wenn man im Großen und Ganzen sagen will, wirklich spielen tut der Thomas, ich schau eher, dass ich sie fördere, viel draußen sein, viel Bewegung und ihn auch sehr viel lassen. Was ich schon mach, ist Bücher vorlesen. Ja, dieses Turnen haben wir auch gemacht. Das war gemeinsam, ist mittlerweile ein bisschen öd, weil er eh sehr viel rauskommt, aber am Anfang war es sehr gut für den Gleichgewichtssinn. Da waren wir auch einmal in der Woche. Und dann schaue ich, dass wir eben am Nachmittag noch viel raus kommen.“

Spielarten

... lesen

Die Mutter hat mit ihrem Sohn im Kleinkindalter sehr viel gelesen und mit ihm mit den Bilderbüchern Suchspiele gespielt.

„Und was wir sehr viel gemacht haben sind eben Bilderbücher angeschaut und er hat schon, ich glaub mit einem Jahr wirklich gewusst, wo ist der Wal und der Hai und der Delphin, also da war ich sehr dahinter.“

... musikalisches

Der Sohn lag auch des öfteren unter einem Spielbogen und hat sich auch sehr gerne mit verschiedenen Instrumenten wie Rasseln oder Trommeln beschäftigt.

„Ich kann mich nicht mehr erinnern, er hat natürlich auch viel allein auf seiner Spieldecke gespielt, und unter diesem Spielebogen da, und mit der Rassel und mit der Trommel, ich weiß nur, dass er sehr viel schon getrommelt hat und immer irgendwas in der Hand gehabt hat und irgendwo hingehaut hat.“

Nachdem die ganze Familie sehr musikalisch ist, hat auch der Sohn dieses Interesse weiter verfolgt, schon mit 10 Monaten war er vom Klavier fasziniert und die Mutter musste ihm immer wieder etwas vorspielen. Weiters hat er zum Geburtstag eine Gitarre bekommen.

„Ja und was er total gerne macht, ist irgendwas mit Musik. Er ist immer schon, da war er erst 10 Monate alt und ist am Klavier gestanden und hat natürlich ‚hinein‘ gespielt. Ich soll ihm was vorspielen, jetzt hat er eine Gitarre zum Geburtstag bekommen, er singt. Ja weil er auch sehr früh angefangen hat, natürlich, ich spiele Klavier, die Eltern oben haben immer musiziert mein Vater mit dem Orchester dem Quartett, da hat er immer schon zugehört, wie er kleiner war, und hat dazu getanzt.“

Aufgrund des musikalischen Interesses ist die Mutter mit ihrem zweijährigen Sohn in die musikalische Frühförderung gegangen.

„Ja ich bin dann auch schon mit ihm in die musikalische Früherziehung gegangen, mit zwei.“

Weiters wird gemeinsam oder alleine gesungen. Die Lieder nimmt der Sohn zum Teil auch aus dem Kindergarten mit nach Hause. Der Tochter wird vom Bruder ab und zu ein Ständchen vorgesungen.

„Wir singen ganz viele Lieder, er singt die ganze Zeit, welches Lied auch im Kindergarten gesungen wird, bringt er nach Hause mit und das wird gesungen, er kennt auch extrem viele Kinderlieder, auch die Texte. Also er trällert allein und ich sing natürlich auch mit. Er setzt sich in der Früh hin mit der Gitarre und versucht halt, klimper, klimper und singt Hänsel und Gretel oder so, oder singt der Theresa etwas vor, ein Saxophon hat er auch oder Flöte. Das ist auch ein sehr großer Punkt, dass er sehr viel singt, oder herum trommelt.“

... handwerkliches

Sehr früh hat sich der Sohn schon für handwerkliches interessiert. Mit 15 Monaten hat er dem Vater beim Heizungswechsel geholfen und auch später bezieht ihn der Vater in Umbauarbeiten mit ein. Erwähnenswert ist auch dass der Sohn nie mit Kinderwerkzeug

gespielt hat, sondern gleich mit dem richtigen Werkzeug mitarbeitete und folgedessen schon mit 1 ½ Jahren mit einem Schraubenzieher Schrauben hineindreihen konnte.

„Angefangen hat es wie er 15 Monate war, da hat der Thomas damals die Heizungen gemacht die wir neu bekommen haben und da ist er zum ersten Mal an der Heizung gestanden mit dem Schraubenzieher und hat angefangen herum zuschrauben. Und seit dem, der Thomas ist ein bisschen ein Heimwerker, hat er immer wieder, also Werkzeug ist seines, und er hat auch fast kein Kinderspielwerkzeug gehabt, sondern immer das Echte, er weiß was ein Akkubohrer ist, er kann einen Schraubenschlüssel von einem Schraubenzieher, also alles unterscheiden, von Nägel, Mutter. Da hat der Thomas das Quasi übernommen, weil der hat ihm auch immer geholfen, es war immer was zu tun, wir haben die Wohnung ein bisschen umgebaut, Kinderzimmer und so was, der hat schon mit wirklich mit eineinhalb mit einem Schraubenzieher und Schraubenschlüssel die Schrauben hineindreihen können.“

... Puzzle, Domino

Die Mutter bemerkt noch einmal, dass sie nicht sehr viel mit den Kindern spielt sondern sich eher auf den fördernden Bereich konzentriert wie das Lesen bzw. mal Domino spielt oder ein Puzzle legt. Sie setzt sich nicht mit den Kindern hin und spielt mit ihnen Lego.

„Generell jetzt einmal so überblicksmäßig muss ich sagen ich spiele sehr wenig mit ihm, also was ich wirklich viel gemacht hab, ist immer Bücher vorgelesen, mit so Domino langsam angefangen zu spielen, Puzzle gelegt hab ich mit ihm viel, also eher so fördernde Sachen, das ich mich jetzt mit ihm hinsetze und das Lego aufbaue und dann spiele, das mach ich nicht, das macht der Thomas.“

Wieder erzählt die Mutter, dass sie viel gelesen hat und schon sehr früh, nämlich mit 1 ½ Jahren begonnen hat mit ihrem Sohn Puzzles zu legen.

„Da gab es diese Bücher mit diesen Klappen, was ist dahinter, wer kommt da, und wo ist das zu entdecken, das haben wir viel gemacht, und dann mit dem Puzzeln hab ich sehr früh angefangen, da war er eineinhalb da hat er schon die erste kleinen Puzzles gelegt, eigentlich.“

... Kleine Welt Spiel

Wie schon erwähnt übernimmt der Vater das Kleine Welt Spiel bzw. wenn es dann gemeinsam aufgebaut wurde, spielt der Sohn auch noch gerne Tage später damit alleine. Das Angebot beim Lego reicht vom Bahnhof, über den Zoo bis hin zu den Flugzeugen.

„Wenn er sich wirklich mal mit ihm beschäftigt, also jetzt die Legokiste nimmt und da einen Bahnhof baut, er ist aber auch geschickter als ich, er hat den Zug von Lego den Zoo und alles und wirklich eine Zoolandschaft aufbaut und dann mit ihm spielt. Wenn es da steht spielt er dann auch alleine, es ist nicht so, dass er jetzt selber aufgebaut, dafür ist er noch zu klein, das fängt jetzt langsam an, jetzt ist er 3, also jetzt baut er auch seine Sachen, seine Flugzeuge und dann spielt er mit den Flugzeugen.“

Wenn der Vater mit dem Sohn Lego spielt, wird immer sehr viel aufgebaut und der Phantasie freien Lauf gelassen.

„Im Großen und Ganzen ist es so, dass er mit dem Thomas eher was aufbaut und Lego spielt und eher was mit Phantasie, der baut ihm dann auch irgendwelche Pyramiden mit König und sowas. Da braucht er auch wieder irgendwelche Extras, der Zug der muss fahren, der muss beladen werden, der Kran muss wieder irgendwas hinbringen zum Haus, oder so, das ist es mehr.“

Nachdem hauptsächlich der Vater Lego mit dem Sohn spielt, kommt dies aufgrund der fehlenden Zeit ca. 1-2 Mal im Monat vor. Gelegentlich gibt es noch kurz Zeit am Abend vor dem Schlafen gehen. Auch wird der Unterschied zwischen Winter und Sommer angesprochen.

„Wobei das mit dem richtig Spielen mit dem Lego z.B. passiert eher ein bis zweimal im Monat, das ist nicht so oft. Ja wenn es halt mal ist, oder am Abend, aber eher weniger, im Winter mehr als im Sommer.“

... mit der Tochter

Die Tochter wird beim Spielen sehr vernachlässigt, weil die Mutter nicht so viel Zeit hat. Daher nimmt sich die Tochter viele Sachen einfach selber, was die Mutter als Vorteil betrachtet.

„Die Theresa ist was das Spielen angeht sehr vernachlässigt, weil man gar nicht mehr so viel dazu kommt, also der Benedikt, es ist ein Wahnsinn was ich mit dem Benedikt an Buch angeschaut hab, das mach ich mit ihr überhaupt nicht, da fang ich jetzt langsam an, die nimmt sich alles selber, die sieht das natürlich beim Bruder, das ist der Vorteil.“

Aufgrund der Tatsache, dass sich die Tochter viel von ihrem Bruder abschaut, ist sie viel selbständiger und entwickelt sich schneller. Sie spielt mit der Motorikschleife und den Puzzles bzw. schaut sich in der Sandkiste den Umgang mit Schaufel und Rechen vom Bruder ab.

„Sie ist viel selbständiger, nimmt sich Bücher, schaut sie sich an, probiert dieses, da gibt's dieses wo man diese Kugeln so schieben kann, so eine Motorik-Schleife, das macht sie selber, das hat er glaub ich erst mit zwei gemacht, sie ist jetzt elf Monate, also die macht das jetzt schon selber, sie tut die Puzzlesteine raus, rein kriegt sie es noch nicht, sie macht ihm sehr viel nach, wie gesagt in der Sandkiste, sie tut mit der Schaufel herum, mit dem Rechen.“

Das Kuschneln mit der Tochter genießt die Mutter, wahrscheinlich weil der Sohn das nicht so wollte.

„Ja, mehr Kuschneln, sie ist eher die Kuschnelmaus, was der Benedikt gar nicht war wie er klein war, er wollte das gar nicht so, wenn man ihn irgendwie hergenommen hat.“

... Sandspiel

Als der Sohn noch kleiner war, hat die Mutter öfters mit ihm gemeinsam in der Sandkiste gespielt, jetzt wo er größer ist, spielt er meistens alleine.

„Da haben wir schon, da hab ich eine Burg mal gebaut, oder halt einmal einen Kuchen, aber da hat auch der Thomas wieder mehr gebaut, letztes Jahr da war er eineinhalb, da war er auch schon in der Sandkiste und jetzt spielt er halt hauptsächlich allein und er sitzt auch sehr

viel in der Sandkiste und da haben wir eine Betonmischmaschine, halt eher solche Sachen, wieder nur Bau, er ist gerade in der ‚Bob der Baumeister‘ Phase, also ‚Buddel‘ und ‚Baggy‘ das ist der Bagger, also da ist halt er sehr dahinter, also so etwas macht er gerne. Also den Sand in den Betonmischer und dann drehen und in den kleinen ‚Mixi‘ rein und ich weiß nicht was. Das sind so eher seine Spielverhaltenssachen.“

... Rollenspiel

Bei den Rollenspielen wird die Mutter nicht miteinbezogen. Benedikt spielt eigentlich auch nicht die klassischen Rollenspiele wie Mutter-Vater-Kind, er verwandelt lieber das ganze Wohnzimmer in Phantasiegebilde wie z.B. eine Festhalle.

„Ich krieg keine Rolle, also was er auch wenig macht ist jetzt so ‚Mutter-Kind‘, oder so etwas nachspielen, also eher eben ‚Bob der Baumeister‘ und dann lese ich ihm die Pixi-Bücher am Abend vor und dann baut er z.B. eine Festhalle und dann steht er am nächsten Tag auf und dann ist alles eine Festhalle. Was er auch viel macht, ist mit den Pölstern von der Couch, sich so eine Art Höhle bauen oder da rundherum legen und da baut er dann immer die Festhalle und dann darf man da nicht rein und raus gehen.“

... Gestaltungsspiel

Gemalt wird eher selten, weil die Mutter dieses Thema nicht so gefördert hat. Es werden alle Utensilien von der Mutter bereitgestellt, sodass der Sohn dann nach Lust und Laune malen kann. Die Mutter selbst sagt, dass sie bei kreativen Angeboten gerne dabei ist.

„Also ich stell ihm dann die Wasserfarben hin, das macht er auch manchmal, aber nicht so oft, weil ich das auch nicht so forciert habe werden der Patzerei, dann malt er ein Bild, oder, das macht er eigentlich sehr schön, ja, dann macht er manchmal, er hat da so Magnetsteine, wo man so Blumen und Häuser und Figuren machen kann, das macht er auch, sowas, da setze ich mich schon hin, also gerade bei so ‚Kreativsachen‘ eher, aber das ich jetzt mit ihm mit dem Playmobilmännchen spiele, das weniger.“

... Tisch- und Brettspiele

Regelspiele gibt es noch wenig, weil das Durchhaltevermögen noch nicht ausreichend entwickelt ist. Benedikt braucht sehr viel Bewegung, die Mutter hat aber vor jetzt mit dieser Art von Spiel zu beginnen.

Ich hab jetzt einmal angefangen mit dem Domino das geht schon ein bisschen, Memory, fangt an. Bei einem Freund hat er letztens schon halb Uno gespielt, er hat teilweise Sitzfleisch schon, nur andererseits lange Sitzen kann er dann wieder gar nicht. Da braucht er seine Bewegung und wenn er nicht wie gesagt, am Tag seine sieben Stunden hüpf, dann kann ich ihn auch am Abend nicht hinlegen. Ja. Aber das kommt jetzt vermehrt und da bin ich auch dahinter. Wobei ich aber auch vom Kindergarten weiß, dass er dort sehr viele Puzzles legt und schon auch anfängt mit so Spielen.

... Bewegung

Bewegung wird in der Familie groß geschrieben. Seitdem der Sohn gehen kann, ist er am Vormittag mit dem Opa für 2 Stunden in die Stadt spaziert. Auch am Nachmittag ist die Mutter dann noch mit ihm zu Fuß oder mit dem Rad bzw. Roller unterwegs gewesen. Die meiste Zeit ist die Familie unterwegs, sodass zum Spielen im Zimmer wenig Zeit bleibt.

„Und was dazukommt, der Benedikt ist ein Wanderer. Der ist im Normalfall, abgesehen jetzt vom Kindergarten, ist der mit meinem Vater jeden Tag von 10 in die Stadt gegangen bis 12, also der ist gegangen, gegangen, gegangen, oder mit dem Rad gefahren, dann hat er Mittagsschlaf gemacht und dann bin ich am Nachmittag von 3 bis um 6 wieder in die Stadt gegangen, oder am Spielplatz, oder wir waren irgendwo oder wir fahren auch nach Gumpoldskirchen, also der ist nicht jemand der viel in seinem Zimmer sitzt und spielt.“

Die Mutter erwähnt noch einmal, dass der Sohn schon mit 20 Monaten ohne Kinderwagen unterwegs war. Seine Fortbewegungsmittel sind ein Plastikmotorrad, das Laufrad, ein Fahrrad bzw. geht er zu Fuß. Nicht nur der Großmutter, auch der Mutter ist frische Luft auch im Winter sehr wichtig.

„Da ist er noch viel gewandert und seit er 20 Monate ist, hat er keinen Buggy mehr, da ist er immer gegangen und dann hat er sehr früh dieses kleine Motorrad gehabt, dieses Plastikding. Mit dem ist er halt herum gesaust. Und mit dem Laufrad, Fahrrad fahren und solche Sachen. Also sehr viel Bewegung. Dauernd nur Laufen oder Gehen, Spaziergehen. Frische Luft ist mir extrem wichtig und meiner Mutter sowieso, also bei Wind und Wetter und Schnee und Kälte muss er quasi hinaus, ja es macht ihm aber auch Spaß!“

... Beschäftigung alleine

Die Mutter ist der Meinung, dass sich ihr Sohn im Vergleich mit anderen Kindern sehr gut alleine beschäftigen kann. Ihr selbst war es auch wichtig, dass sie zu ihrem Frühstückskaffee die Zeitung lesen konnte, wodurch Benedikt sehr früh lernte sich für eine halbe bzw. ganze Stunde allein zu beschäftigen. In dieser Zeit spielte er oft alltägliche Dinge nach.

„Also er alleine, wobei er muss ich sagen, im Gegensatz zu anderen, was ich gehört habe, sich sehr viel trotzdem noch alleine beschäftigt hat. Es war oft, dass ich mich in der Früh, das war mir wichtig, dass ich die Zeitung lese, zu meinem Kaffee oder so, und da hat er dann eine halbe Stunde, oder eine Stunde sogar manchmal ist er allein, ich weiß nicht was er da gemacht hat, aber er hat herum gewerkt, da hat er halt irgendwas ausgeräumt und sich etwas angeschaut, er hat die Flugzeuge, mit denen fliegt er durch die Gegend, oder ladet ein und wieder aus, oder mit dem Rettungshubschrauber, das ist jetzt ein Rettungshubschrauber, der fliegt jetzt ins Krankenhaus, so was macht er nach, also eher so alltägliche Sachen, weil er die Hubschrauber die er am Himmel sieht, dann sagt meine Mutter das ist der Rettungshubschrauber der landet am Krankenhaus und so was übernimmt er.“

... TV

Fernsehen darf Benedikt nicht jeden Tag und nur ausgewählte Serien wie den Kasperl. Manchmal ist der Fernseher der Mutter beim Abendessen eine Hilfe, damit ein bisschen Ruhe einkehrt. Im Sommer wird weniger geschaut als im Winter.

„Er darf jetzt am Abend immer Kasperl schauen, und wie der Winter war auch, wenn es da um die Hexe geht, dann ist er halt plötzlich der Zauberer mit Hexenhut. Er darf jetzt nicht jeden Tag fernsehen, aber manchmal zum Abendessen mit der Theresa bin ich froh wenn ich

eine Ruh hab und sie dann einschläft und dann schaut er halt. Wobei ich sagen muss, ich bin jetzt nicht fürs Fernsehen, im Sommer eh eher weniger. Er schaut nur Kasperl oder so, ich gebe ihm jetzt keine chinesischen irgendwas schwer bewaffneten.“

... mit Freunden treffen

Die Mutter ladet oft andere Kinder zu sich nach Hause ein bzw. ist gerne bei anderen Familien zu Besuch. Gemeinsame Ausflüge werden nicht gemacht.

„Wobei ich jetzt auch noch schau, dass wir fast eher unter Leute kommen, es sind oft Kinder da bei uns, und wir gehen sie auch besuchen, wenn sie einen Garten haben, aber eher auch zu Hause. Sicher auch in der Stadt öfter, aber nicht dass wir jetzt gemeinsam ins Bad gehen oder so. Das passiert eher selten.“

... das Spiel der Mutter

Als Kind hat die Mutter selber gerne Puzzles gelegt und viel gelesen. Mit einer 6 Jahre älteren Freundin war sie viel in der Natur und an der frischen Luft.

„Ich weiß nur von meiner Mutter, dass ich auch sehr gerne Puzzle gelegt habe, und auch sehr gerne Bücher gelesen habe, dass ich mit zwei oder drei Jahren schon ganz viele Bücher auswendig konnte, die man mir immer vorgelesen hat. Pixi-Bücher und solche Sachen. Und ich war auch sehr viel draußen. Da war ich drei Jahre, da waren wir in Deutschland, da habe ich eine Freundin gehabt, die war glaube ich sechs Jahre älter, die hat mich mitgenommen, da war gleich nebenan der Wald, und da waren wir nur in dem Fluss und in dem Wald und haben dort Bucheckerkerne gesucht, oder was weiß ich was; und die hat Hasen gehabt, also ich war auch sehr viel eigentlich draußen. Das weiß ich noch. Ich bin gar nicht gern in den Kindergarten gegangen, weil ich in drei verschiedenen war, und weil ich ein Mama-Kind war.“

Die Mutter ist ein Einzelkind und kann sich erinnern, dass sie ab dem sechsten Lebensjahr, fast nur mehr im Freien gespielt hat.

„Ich bin ein Einzelkind. Und dann wie ich älter war, also ich weiß nicht wie weit deine Studie da reicht, ab dem sechsten Lebensjahr, waren wir nur draußen. Also ich war auch jemand der fast nur draußen war, Himmel und Hölle oder Rollschuh gefahren

4.7.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 7

Allgemeines zum Thema Spiel

- Durch viel soziales Angebot im Kleinkindalter kann es beim Kindertarteneintritt zu einer Erleichterung kommen.
- Die Eifersucht auf jüngere Geschwister kann das Spielverhalten des älteren Kindes beeinflussen.
- Das gemeinsame Spiel mit Kindern kann aufgrund der sozialen Komponente für Eltern wichtiger sein, als das Spiel mit Erwachsenen.
- Es kann innerhalb der Familie zu einer klaren Rollenaufteilung zwischen Mutter und Vater im Bezug auf das Spielverhalten kommen.
- Der Vater übernimmt die Rolle des gemeinsamen Spielens, die Mutter teilt sich die Rolle der Förderung zu.
- Die zweitgeborenen können selbständiger sein, weil sie im gemeinsamen Spiel vernachlässigter sind als die Erstgeborenen.
- Je älter und selbständiger Kinder werden, desto weniger kann das gemeinsame Spiel werden.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Das Rezeptionsspiel wie das Lesen, das dazugehörige benennen des Gesehenen, im Kleinkindalter, übernimmt gerne die Mutter.
- Durch das musikalische Interesse der Mutter und dem Großvater, wurde auch der Sohn in diesem Bereich mit externen Kursen gefördert.
- Mütter können Tisch- und Brettspiele wie Domino oder Puzzles als fördernde Spiele bezeichnen.
- Tisch- und Brettspiele können bei 3 jährigen Buben aufgrund des fehlenden Durchhaltevermögens noch schwierig sein.

- Durch wenig gemeinsames Spielangebot, können Kinder lernen sich selbst zu beschäftigen.
- Dem Gestaltungsspiel wie das Malen kann aufgrund des Aufwandes, wenig Bedeutung geschenkt werden.
- Aufgrund der Einstellung der Großeltern kann Bewegung wie spazieren gehen einen größeren Stellenwert haben als das gemeinsame Spiel.
- Durch das viele gemeinsame Wandern mit dem Großvater kann die Ausdauer und die Lust am Gehen verstärkt werden.
- Aufgrund von eigenen Interessen, müssen sich Kinder alleine beschäftigen lernen.
- Das Fernsehen kann für Mütter eine Unterstützung im Alltag sein.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Das handwerkliche Geschick des Vaters kann dem Sohn schon in der frühen Kindheit durch Mitarbeit weiter gegeben werden.
- Das freie Spiel wo Kreativität und Phantasie benötigt wird, wie beim Konstruktionsspiel, übernimmt der Vater ein bis zweimal im Monat.

4.8. Verdichtungsprotokoll Mutter 8

Meine achte Interviewpartnerin ist Mutter von einer 4 jährigen Tochter Namens Lena. Die Mutter hat einen Abschluss einer höheren Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe und arbeitet Halbtags in einer Gärtnerei. Sie war bei der Geburt ihrer Tochter 21 Jahre alt und lebt vom Vater seit kurzem getrennt. Der Vater ist gelernter Installateur, arbeitet aber ebenfalls in einer Gärtnerei und war bei der Geburt seiner Tochter 24 Jahre alt.

Den Kontakt zu Mutter 7 bekam ich über Mutter 2 welche eine Freundin und Nachbarin von ihr ist. Durch die Wohnnähe sehen sich die Mütter öfters und die Kinder besuchen sich gerne gegenseitig. Das persönliche Gespräch fand nachdem die Tochter schon zu Bett gegangen ist, in der Wohnung der Mutter statt. Auch diese Mutter bekam die Fragestellung im Vorfeld per Mail zugeschickt damit sie sich auf das Gespräch vorbereiten konnte. Die Mutter empfing mich freundlich und wirkte sehr entspannt. Zu Beginn des Gespräches las ich die Frage noch einmal vor und fragte ob ihr alles klar sei. Die Mutter begann ohne weitere Fragen vom Spielverhalten ihrer Tochter kurz und prägnant zu erzählen. Die Mutter hatte nicht sehr viel zu erzählen, wodurch das Gespräch nur 16 Minuten dauerte.

Allgemeines

Die Mutter stellt fest, dass ihre Tochter sehr nahebezogen ist. Sie lässt sich in der Nacht von der Mutter in das Elternschlafzimmer holen und ist jetzt v.a. nach dem Auszug des Vaters sehr anhänglich. Sobald die Mutter nicht in unmittelbarer Nähe ist, funktioniert alles besser.

„Sie kommt auch in der Nacht immer noch bzw. lässt sich holen und sie hat auch irrsinnig oft, dass sie mir ein Bussi gibt oder mich einfach umarmen muss, das ist jetzt stärker seit dem der Vater nicht mehr da wohnt und das war früher auch schon, ist zwar jetzt Situationsbedingt. Und wenn sie wo anders ist, ist das auch nicht so, aber wenn ich da bin dann braucht sie das halt. Aber wenn sie einen Tag bei der Birgit oder meiner Mama ist, ist das kein Problem. selbständig ist sie schon, aber sie ist halt auch sehr Nähebezogen.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... Spielverhalten

Die Mutter ist der Meinung, dass ihre Tochter mehr alleine spielen sollte, nachdem sie aber ein Einzelkind ist, braucht sie viel Unterstützung.

„Also im Alltag, wenn Kindergarten ist, dann kommt die Lena um 3 nach Hause, dann haben wir so bis um 7 Zeit, ja meistens spielt sie ein bisschen alleine oder wir gehen auf den Spielplatz, aber sie sollte mehr alleine spielen denke ich mir, aber als Einzelkind ist das halt schwer, mit Freunden spielt sie brav aber sonst sie braucht da schon viel Unterstützung.“

Wenn die Mutter mit ihrem Kind alleine zu Hause ist, wird immer gemeinsam gespielt, erst wenn andere Kinder zu Besuch sind, kann sich die Tochter von der Mutter lösen.

„Also wenn wir alleine sind dann spielt sie nicht alleine außer sie ist in Gedanken und wenn Freunde da sind, dann ist es kein Problem dann sieht man sie auch mal 4 Stunden nicht.“

... Durchhaltevermögen

Das Thema Durchhaltevermögen beschäftigt die Mutter auch sehr. Ihr wäre es wichtig, dass ihre Tochter lernt Dinge durchzuziehen. Sie bemerkt, dass sie als Mutter diesbezüglich konsequenter sein müsste.

„Ja, dass sie auch etwas durchzieht für sich, wenn etwas mühsam wird, wird es sofort beendet sie ist dann so stur und ich möchte halt schauen, dass wir weiterkommen aber man müsste dann mehr dahinter sein wahrscheinlich.“

Spielarten

... Rollenspiele

Die Mutter erzählt, dass ihre Tochter hauptsächlich Rollenspiele spielt. Mit den Puppen spielt sie Aktuelles und was sie gerade beschäftigt nach.

„Eher Mutter Vater Kind ist das meiste, oder mit den Babys ist sie im Bad und da wird halt gespielt was aktuell ist. Meine Freundin hat jetzt gerade ein Baby bekommen und jetzt kommt halt jeden Tag das Baby raus. Das was sie hört und mitkriegt spielt sie halt nach.“

In dieses Puppenspiel wird die Mutter sehr stark miteinbezogen und bekommt meistens eine Rolle zugeteilt, wie die Kindergärtnerin oder die Helferin. Weiters gibt die Tochter der Mutter der Rolle entsprechend Aufgaben.

„Ja, also ich war oft schon die Kindergärtnerin oder die Helferin, die Oma das ist die Sanja, dann bin ich halt irgendjemand anderer. Sie gibt ja dann auch mir Aufgaben, wenn ich sie dann mit irgendetwas abfertigen möchte dann kommt sie mit, mach das bitte so und spiel mit.“

... Brettspiele

Gleich zu Beginn erzählt die Mutter, dass Brettspiele gut für ihre Tochter wären damit Konzentration und Motorik gefördert werden. Leider ist das Interesse von Seiten der Tochter nicht gegeben.

„Also Brettspiele wären zwar gut für sie weil sie ist motorisch und konzentrationstechnisch nicht so begabt, dass interessiert sie auch nicht da fange ich an und wenn es das erste mal nicht klappt dann ist es vorbei.“

Die Mutter probiert immer wieder verschiedene Brettspiele mit ihrer Tochter zu spielen, wie zum Beispiel ein Puzzle. Meistens gelingt es nicht.

„Letztens hab ich wieder ein Puzzle probiert aber das ist dann auch, sie ist zwar motiviert anzufangen aber dann hört sie wieder auf.“

... Kleine Welt Spiele

Mit dem Vater wurde ab und zu für eine halbe Stunde Lego gespielt.

„Der Papa spielt mit ihr Lego, aber der ist auch spät nach Hause gekommen, also das war auch begrenzt auf eine halbe Stunde.“

Das Legospiel ist nicht nur von Seiten des Vaters von kurzer Dauer, für Lena ist das Puppenspiel wichtiger.

„Nie lange weil das wird ihr dann auch zu kompliziert oder fad, sie ist halt wirklich so auf ihre Puppen konzentriert.“

... Frische Luft

Nachdem die Familie einen Hund hat, ist die Mutter regelmäßig mit ihrer Tochter an der frischen Luft zum Spazieren gehen. Nicht immer ist Lena motiviert selber zu gehen und so nimmt die Mutter gelegentlich noch den Kinderwagen mit.

„Und so gehen wir mit dem Bobby raus, ja müssen wir, ich muss sie manchmal noch ins Wagerl setzen weil es sonst nicht geht aber eigentlich jeden Tag wenn wir mit dem Hund gehen mindestens einmal muss sie dabei sein, manchmal fahren wir auch mit dem Rad oder dem Roller, runter fährt sie brav aber rauf gibt es dann immer die Diskussionen, einfach faul.“

Wenn es schön ist, geht die Mutter mit Lena auf den Spielplatz, wo meistens nur das Schaukeln interessant ist. Erst wenn andere Kinder dabei sind, funktionieren auch andere Spielarten besser.

„Spielplatz ja, wenn es schön ist außer es ist zu heiß dann gehen wir, aber da ist halt meistens auch nur das Schaukeln was interessant ist das andere wäre dann wieder selbständig da braucht sie dann wieder die Tritte, außer es ist jemand anderer dabei dann klappt alles besser.“

... lesen

Die zwischenmenschliche Bindung ist der Mutter auch wichtig, so nutzt sie die Zeit beim Lesen um zu kuscheln und gemütlich beisammen zu sein.

„Ich glaube auch, dass es für die zwischenmenschliche Bindung wichtig ist und sie tut irrsinnig gerne Bücher vorlesen, also das macht sie stundenlang, so kuscheln und sitzen so auf gemütlich halt irgendwie mehr, so dieses Action-Ding ist nicht so ihres.“

... TV

Auch das Fernsehen ist für die 4jährige nicht so wichtig. Sie schaut jeden Tag eine halbe Stunde vor dem Schlafen gehen ausgewählte Programme. Wenn die Mutter der Tochter am Nachmittag das Fernsehen anbietet wird es meist nicht angenommen.

„So von halb 7 bis 7 schaut sie fern, aber jetzt wo Kindergarten ist da steht sie um 6 auf und dann schau ich, dass sie um 7 im Bett ist. Aber das Fernschauen interessiert sie eigentlich nicht so, also da ist echt nur so diese halbe Stunde aber so. Jetzt noch in der Früh, in den

Ferien, weil da spielt es den Kasperl, aber so am Nachmittag wenn dann wirklich nichts mehr anzufangen ist mit ihr, dann will ich sie manchmal da her setzen aber da sagt sie dann mir ist fad, sie hat auch das Sitzfleisch nicht obwohl sie sonst eher so auf gemütlich ist aber das rein starren mag sie nicht.“

... das Spiel der Mutter

Die Mutter hat als sie Kind war sehr gerne mit Lego und Duplo gespielt, allerdings war sie da schon etwas älter. Sie war mit ihren 5 Geschwistern oft mit der Oma unterwegs, an das Spielverhalten in Lenas Alter kann sie sich nicht mehr erinnern.

„Ich hab sehr gern mit Lego und Duplo gespielt aber da war ich schon älter, aber ich hab ja 5 Geschwister und wir waren auch viel mit der Oma unterwegs, wir haben mehr mit der Oma zu tun gehabt weniger mit der Mutter aber was wir da gespielt haben in dem Alter, weiß ich nicht mehr. Lego habe ich lange und gern gespielt das weiß ich.“

4.8.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 8

Allgemeines zum Thema Spiel

- Einzelkinder können bei ihren Eltern viel Unterstützung einfordern und sind daher unselbständiger.
- Die Anwesenheit der Mutter kann zu fehlender Motivation, auch einmal alleine zu spielen, führen.
- Fehlendes Durchhaltevermögen kann sich auf das gemeinsame Spielverhalten negativ auswirken.
- Durch die Trennung von Eltern kann es zu einem verstärkten Nähebedürfnis zur Mutter kommen wodurch auch das Spielverhalten beeinflusst wird.
- Aufgrund von fehlendem Interesse bei Kindern, kann es zu einem einseitigen Spielverhalten kommen.
- Das Spielverhalten eines Kindes kann durch den Kontakt mit anderen Kindern vielfältiger werden.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- In gemeinsamen Rollenspielen werden aktuelle Geschehnisse und Gefühle verarbeitet.
- Effektspiel, wie Bewegung, kann durch ein Haustier gefördert werden.
- Rezeptionsspiele dienen der zwischenmenschlichen Beziehung zwischen Mutter und Kind.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Das einseitige Spielinteresse des Kindes kann vom Vater mit Hilfe von Konstruktionsspiel kurz unterbrochen werden.

4.9. Verdichtungsprotokoll Mutter 9

Die Eltern in diesem persönlichen Gespräch sind beide 32 Jahre alt und Eltern eines Sohnes (Matheo) der 5 Jahre alt ist und einer Tochter (Cheyenne) welche 9 Monate alt ist. Der Vater ist gelernter Einzelhandelskaufmann, arbeitet aber als selbständiger Tätowierer. Die Mutter, die zurzeit in Karenz ist, hat einen HAK Abschluss lies sich aber zur Kinesiologin umschulen. Die Familie lebt seit 2 Jahren im südlichen Niederösterreich in einer Wohnung mit Garten. Auch dieses Gespräch fand am Abend statt nachdem der Sohn zu Bett gelegt wurde. Ich wurde von der Mutter sehr herzlich in Empfang genommen und wir machten es uns im Wohnzimmer gemütlich. Der Vater war während des Gespräches zu Hause und machte die Küche sauber. Auf meine Frage: *„Wie gestaltet sich die Freizeit deiner Kinder in Bezug auf das gemeinsame Spiel mit dir bzw. in welchem Umfang und in welcher Art spielst du oder der Vater mit den Kindern? Welche Bedeutung hat das gemeinsame Spiel für dich in Bezug auf die Förderung der Entwicklung deiner Kinder?“* überlegte die Mutter nicht sehr lange und begann motiviert zu erzählen. Als sehr angenehm wurde die Ausgeglichenheit der Mutter 9, sowie das angenehme Umfeld empfunden. Das kurze Auftauchen des Sohnes während des Gespräches irritierte die Mutter kaum, da sich der Vater augenblicklich um ihn kümmerte und mit ihm sofort im Kinderzimmer verschwand.

Förderung

... während der Schwangerschaft

Während der Schwangerschaft hat sich die Mutter nicht mit der Förderung eines Kindes beschäftigt. Sie lies das Projekt Kindererziehung auf sich zukommen und falls Fragen auftreten würden, würde sie in das Eltern-Kind-Zentrum gehen.

„Also in der Schwangerschaft von Matheo habe ich mich nicht mit Förderung und Entwicklung eines Kindes beschäftigt weil ich mir gedacht habe ich schau mal wie das wird und wenn ich Fragen habe dann gehe ich in das Eltern-Kind-Zentrum und jedes Kind ist anders und ich lasse das auf mich zukommen.“

... Eltern-Kind-Zentrum

Die Mutter ist mit ihrem Sohn einmal in der Woche in das Eltern-Kind-Zentrum in eine Spielegruppe gegangen. Dort konnte der Sohn die Spielsachen sehr schnell ausreizen und so wurde ihm schnell langweilig.

„Im Eltern-Kind-Zentrum hat er dann auch eher die Ketten zerlegt als gespielt, er hat zwar schon anfangs gespielt aber die Spielsachen von dort hat er nach ein-zweimal heraußen gehabt und war wie abgehackerlt, kenn ich schon. Dann hat er angefangen halt sich die Kästen anzuschauen wie sind die zusammen geschraubt. Das ist dann eigentlich immer weiter gegangen, das ist bis heute so, er kann sehr schnell Spielzeug abchecken und das ist ziemlich schnell fad weil er einfach auch ein geschickter ist und immer gleich auch etwas Neues entdeckt.“

... Kindergarten

Seit dem Matheo in den Kindergarten geht ist die Familie am Nachmittag nicht mehr so viel unterwegs. Im Kindergarten wird der Sohn gefördert und ist unter gleichaltrigen, sodass er zu Hause gerne ein Buch zum Entspannen liest.

„Es ist jetzt nicht so, dass wir jeden Tag hinausgehen, weil der Kindergarten ist für ihn jetzt eh auch schon eine Forderung, wo er gefördert wird und unter Leute kommt und ich hab halt so beobachtet seit dem letzten Frühling, dass er dann auch ein Buch haben will, das ist so eine neue Phase.“

... Kreativität der Mutter ist gefragt

Nachdem der Sohn viele Talente hat und immer neu gefordert werden möchte, muss sich die Mutter immer etwas einfallen lassen damit dem Sohn nicht langweilig wird. Damit dem Sohn keine Ungezogenheiten einfallen bindet sie ihn oft in den Haushalt ein wo er beim Kochen oder Aufdecken helfen kann.

Ja und was jetzt die Förderung so anbelangt wie gesagt er braucht halt immer was Neues, er hat so viele Talente und es ist ihm halt auch schnell fad und da wird er dann halt eher unangenehm und er braucht ständig irgendwie neues Futter. Er braucht immer was Neues und ich versuch dann halt ihn irgendwie einzubinden in den Haushalt, wenn ich dann merke es wird ihm fad und dann macht er einen Blödsinn, Blödsinn ist alles mögliche d.h. da haben wir eine Zeit lang Kloüberschwemmungen oder einfach irgendeinen Blödsinn. Ja und wir haben halt so Sachen gehabt, dass er hilft Essen her zu tragen oder ich lass ihn dann auch einfach schon Gemüse schneiden mit einem einfachen Messer oder Tomaten ernten solche Sachen, Gemüse abschneiden, ja solche Sachen versuche ich ihn einzubinden, oder er hat auch schon den Geschirrspüler ausgeräumt oder Fenster geputzt.“

... das Leben der Erwachsenen

Für die Mutter gehört auch zur Förderung dazu, dass die Kinder mitbekommen, dass man als Eltern Verpflichtungen hat wie zum Beispiel den Haushalt. Keinesfalls würde sie ihre Kinder zwingen mitzuarbeiten, aber wenn Interesse von Seiten der Kinder besteht bezieht sie sie gerne ein.

„Das finde ich halt auch wichtig für die Förderung eines Kindes, dass es nicht alles einfach vor die Nase gesetzt bekommt, dass sie einfach auch das Erwachsenenleben mitkriegt und auf jeden Fall, dass die Mama da Haushalt macht d.h. ja nicht dass er zwingend mittut das ist eher auf spielerischer Weise, auf kindgerechter Weise, er zeigt ja auch Interesse und dann ist

ihm fad und fragt Mama kannst du mit mir das machen und dann sag ich, ich kann jetzt nicht, ich muss jetzt kochen du kannst mir gerne helfen oder du beschäftigst dich selber, da kann er dann entscheiden und manchmal kommt er dann halt daher und will dann auch mitmachen. So kleine Sachen kann er ja dann schon machen.“

Allgemeines

... Mamakind

Als Baby war Matheo sehr auf die Mutter bezogen. Als er schon krabbeln konnte, spielte er mit kleinen Spielsachen, die Mutter musste aber immer in der Nähe sein.

„Der Matheo war als Baby sehr anhänglich, dass heißt ich habe immer in der Nähe sein müssen er ist dann aber schon mit einer paar Monaten wo er dann schon krabbeln hat können in der Wohnung herumgekrabbelt und auf der Krabbeldecke gelegen und herumgekrabbelt und mit so kleinen Spielsachen hat er schon mal selber gespielt aber sonst halt voll ein Mamakind.“

... Umzug

Vor zwei Jahren ist die Familie umgezogen, sie konnten sich zwar gut einleben, leider aber gibt es keinen Wald mehr in der Nähe, womit sich einiges verändert hat.

„Jetzt sind wir halt umgezogen vor 2 Jahren und jetzt haben wir halt nicht mehr so den tollen Wald bei uns, das war früher gleich daneben. Jetzt hat sich viel verändert mit dem Umzug, andere Leute, ist aber auch nicht so das Einleben hat eh sehr gut funktioniert. Im Gegensatz zu früher ist er eigentlich immer sehr gerne zu Fuß gegangen und jetzt hat er da den Garten gehabt das heißt er hat sich da austoben können.“

... Eifersucht

Schon während der zweiten Schwangerschaft hatte der Erstgeborene mit der Eifersucht zu kämpfen. Seine größte Angst war die Mutter jetzt teilen zu müssen, er wurde sehr anhänglich und der Bewegungsdrang weniger.

„Ja seit der Geburt von Cheyenne hat sich sehr viel verändert weil er sehr unter Eifersucht leidet. Das hat schon in der Schwangerschaft angefangen, das hat er schon gemerkt wie ich im 3, 4. Monat war hat er das schon gewusst und gespürt und seine größte Angst war immer, jetzt muss ich dann die Mama teilen und das hat er mir auch gesagt und sind wir eh noch ganz lange alleine bevor das Baby kommt und da hat er sich schon sehr damit beschäftigt und er ist dann am Ende der Schwangerschaft sehr anhänglich geworden und hat dann auch nicht mehr so die Lust gehabt, dass er sich so viel bewegt dieses viel herumlaufen und dieser Bewegungsdrang ist dann viel weniger geworden.“

Seit der Geburt der Schwester hat es in der Entwicklung des Sohnes einen Rückschritt gegeben. Es war für ihn nicht möglich andere Kinder zu besuchen, er war lieber bei der Mutter.

„Und jetzt ist schon die Zeit seit kurz vor der Geburt jetzt wird es wieder besser dass er zwischendurch auch mit anderen wieder spielen kann, man konnte nur jemanden einladen aber, dass er wo anders hingeht war sehr schwierig.“

wollte er lieber bei dir bleiben

„Ja das war schon sehr schwierig, ja wir waren auch irrsinnig viel unterwegs wo er noch alleine war.“

Im letzten Winter war es für die Mutter oft schwer aufgrund des zweiten Kindes den Bedürfnissen des Sohnes gerecht zu werden. Für den Sohn war und ist es sehr schwierig zu akzeptieren, dass nicht alles nach seinen Vorstellungen ablaufen kann.

„Ja genau, das war halt jetzt diesen Winter nicht so leicht, bis ich da alles zusammen gepackt habe war es schon wieder, mit einem Baby ist das halt nicht so leicht und da war dann halt er auch unruhiger weil das funktioniert nicht nach seinen Vorstellungen und das mit Rücksichtnehmen auf ein Geschwisterlein ist ja bis heute manchmal nicht so leicht.“

Der Rückschritt innerhalb der Entwicklung ist auch bei den Rollenspielen bemerkbar. Innerhalb des Spieles kommt es zu Diskussionen sodass, dass Spiel beendet wird.

„Die Rollenspiele selber gehen eigentlich gar nicht, ich glaube das dauert einfach noch weil es hat schon eine Zeit lang funktioniert so Phasen aber mit der Kleinen jetzt mit der Eifersucht das führt meistens zu Diskussionen und dann mag er nicht mehr weil es nicht nach seinen Vorstellungen funktioniert.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... Spielzeiten für Matheo

Am Vormittag widmet sich die Mutter mehr der Tochter, der Nachmittag bzw. die Zeit in der die Tochter schläft gehört dem Sohn.

„Oja schon aber nicht die ganze Zeit, wenn sie 1 ½ Stunden schläft dann mach ich mit ihm eine dreiviertel Stunde was, das schau ich halt schon. Bei uns ist halt nicht alles genau geregelt. Aber wenn Kindergarten ist, dann ist das einfacher dann hole ich ihn ab und da ist dann klar, dass jetzt einmal er wichtig ist. Und dann am Nachmittag der Haushalt, da rennt halt sie irgendwie mit und er darf halt einmal mit mir irgendwas machen.“

... Spielzeiten für Cheyenne

Nachdem der Vater Matheo in den Kindergarten bringt hat die Mutter Zeit gleich in der Früh den Haushalt zu machen. Nach dem Vormittagsschlaf von Cheyenne nutzt die Mutter die Zeit um ganz bewusst etwas mit ihr zu spielen. Momentan unterstützt die Mutter sie bei den Entdeckungsreisen durch die Wohnung. Sie spricht aber auch viel mit ihr und hat ihr in der Küche ein Kasterl zur Verfügung gestellt wo sie viel Neues entdecken kann.

„Der Alex bringt den Matheo in den Kindergarten und ich mach dann ein bisschen sauber und dann geht sie schlafen und wenn sie munter ist dann isst sie was und dann habe ich Zeit für sie und mache auch bewusst mit ihr etwas, also nicht spazieren gehen und sie schaut halt raus, das machen wir zwischendurch aber da mache dann mit ihr was halt gerade aktuell ist, z.B. Ball schupfen oder Motorikschleife, aber seit dem sie begonnen hat zu krabbeln ist sie voll auf Entdeckungsreise und da ist sie so viel mit sich selbst beschäftigt dass eher ich ihr hinterher krabbele und auf sie aufpassen muss, dass sie sich nicht verletzt das ist eher unsere

momentane Interaktion und da lasse ich sie auch und ich hab in der Küche ein Kasterl wo sie aufräumen darf. Ich spreche einfach mit ihr, jetzt ist das eher Ausnahmezustand weil kein Kindergarten ist, aber sonst rede ich immer mit ihr und sie sitzt da in dem Hochstuhl und ich erzähl ihr dann immer was und ich habe auch das Gefühl, dass sie viel versteht und dann gibt sie so kleine Antworten da plaudert sie dann auch so ein bisschen zurück. Sonst wenn es halt gar nicht geht und ich habe irgendetwas zu tun dann gebe ich sie manchmal ins Tragetuch und mach halt so meine Sachen.“

Spielarten

... Gestaltungsspiele

Während der Schwangerschaft der Tochter, hat sehr Sohn sehr viel gemalt. Zum Teil hat er alleine in Malbüchern gemalt, aber auch mit dem Vater der auf diesem Gebiet sehr begabt ist.

„Er hat dann begonnen zu malen, er hat immer schon gerne gemalt aber in dieser Zeit hat er sehr viel gemalt und er hat letztes Jahr im Winter dann und im Frühling hat er irrsinnig viel gemalt alles mögliche. Er hat sehr viel alleine Malbücher gemalt und der Alex kann ja sehr gut malen und da haben sie dann oft gemeinsam Kunstwerke gemacht, war eher mit dem Papa.“

Das Basteln übernimmt gerne die Mutter, wobei sie ihn gerne selber kreativ sein lässt. Sie zeigt ihm was man mit den Materialien machen kann und lässt ihn dann selber gestalten. Zu den Materialien zählen Kleber, verschiedene Papierarten, Moos, Klebperlen u.v.m.

„Also das Malen ist immer aktuell und jetzt auch das basteln aktuell das ist jetzt ca. seit einem Jahr jetzt kann man schon wirklich tolle Dinge mit ihm machen und das gefällt ihm dann auch total wenn er selber kreativ sein kann und ihm da nicht zuviel vorgibt. Wenn man ihm ein bisschen vorzeigt was man da alles machen kann und er tut dann eh schon selber. Ich stelle ihm dann alles mögliche zur Verfügung von Kleber bis, Papierarten, Moos, kleine Klebperlen so Herzerl oder Punkterl, Zeitungspapier, dickes Papier.“

... lesen

Bis der Sohn 3 Jahre alt wurde, wurde viel unter Tags gelesen. Jetzt wo er fünf ist, hat sich das Lesen auf den Abend verlagert, welches oft der Vater übernimmt.

„Und Bücher lesen ist immer aktuell, jetzt nicht mehr so unter Tags das war bis vor, jetzt im Herbst wird er fünf, das war vielleicht bis er so 3 war auch unter Tags eher mehr und jetzt ist es halt am Abend das mach dann meistens ich ab und zu der Alex.“

... Kleine Welt Spiele

Sehr gerne spielt der Sohn mit dem Lego bzw. Playmobile. Da wird zum Teil gemeinsam aber auch alleine aufgebaut. Die weiterführenden Rollenspiele sind zurzeit nicht möglich, weil der Sohn aufgrund seiner Eifersucht auf seine Schwester immer das Gefühl hat der Beste sein zu müssen, sodass dieses Spiel mit der Mutter gemeinsam nicht möglich ist.

„Was immer der Renner ist Lego das Duplo war bis vor einem halben Jahr, jetzt ist schon das Playmobile und das kleine Lego halt. Und da baut er irrsinnig brav, Rollenspiele mit ihm sind sehr schwierig vor allem seit dem die Kleine da ist weil seine Eifersucht, er muss dann immer der Erste und Beste sein und alles nach seinen Vorstellungen gehen muss und da eskaliert es meistens dann, es ist sehr schwierig und funktioniert dann nicht sehr lange aber er macht das halt jetzt schon sehr toll, dass er da alles aufbaut, also man baut dann mit ihm gemeinsam auf und das kann er alleine auch schon zum Teil, dass er sich da wirklich hinsetzt und da geht es dann halt wirklich nur ums aufbauen. Wirklich so die Rollenspiele dann selber sind da nicht so aktuell, das Aufbauen ist schon das coolste.“

... Brett- und Tischspiele

Zu den Tischspielen in dieser Familie zählen UNO oder Quips, welches ein Farbenspiel ist. „Mensch ärgere dich nicht“ hat die Mutter zwar gekauft aber nachdem sich der Sohn meistens sehr ärgert, ist es noch nicht möglich dieses Spiel zu spielen.

„Und sonst ja UNO spielt er sehr gerne, hat vor einem dreiviertel Jahr begonnen, Quips das Farbenspiel spielt er sehr gerne, Mensch ärgere dich nicht hab ich gekauft und es heißt halt Mensch ärgere dich nicht aber er ärgert sich immer, das geht halt daweil noch nicht.“

... Spiele mit der Schwester

Es steht nicht nur die Eifersucht im Vordergrund, Matheo kann schon etwas mit seiner Schwester anfangen und spielt auch immer wieder Ballspiele oder Interaktionsspiele mit ihr.

„Er hat jetzt einfach auch eine Schwester und obwohl sie ihn machmal ärgert aber es ist auch interessant für ihn, er kann schon was mit ihr anfangen auch. Das sind dann halt irgendwelche kleinen Ballspiele oder einfach verstecken unter der Decke spielen oder einfach nur lachen und blödeln und das sind schon so kleine Anfänge wo man mit ihr jetzt auch schon was machen kann.“

... CD – Märchen

Zwischendurch hört Matheo auch gerne Musik und Märchen auf seinem CD-Player.

„Er hört sich manchmal zwischendurch auch auf seinem CD Player ein Märchen und Musik an.“

... mit dem Vater

Mit dem Vater wird Ritter gespielt oder gerauft bzw. gekämpft. Wie schon erwähnt übernimmt der Vater auch das Spiel mit dem Playmobile.

„Ritter spielen solche Sachen, fangen spielen, herumraufen und kämpfen aber auch Playmobile spielen da entstehen dann voll die Kunstwerke, das fordert er auch ein vom Papa, denen fällt dann immer mehr ein, ich mein ich spiele auch Playmobile aber der Papa ist da einfach kreativer dem fallen da mehr Sachen ein.“

... TV, PC

Am Computer darf Matheo 2-3 Mal im Monat spielen. Fernsehen darf er jeden Tag, es gibt auch Wochen wo er sehr wenig schaut. Die Mutter lässt ihren Sohn aber nur ausgewählte Filme oder Serien wie „Wickie und die starken Männer“ sehen.

„Also PC das will ich gar nicht, dass er spielt, das einzige was es gibt ist Jolly.at da kann man so Spiele runterholen und das macht er ganz selten und das hat er sich auch selber gelernt mit der Maus aber ich will nicht das er ständig vor dem PC sitzt, das gibt es ganz selten nur. Also wirklich nur 2-3-mal im Monat. Das kommt früh genug, das will ich nicht, dass er da so wirklich versumpert, ich merke das tut ihm nicht gut, das Fernsehen ja auch nicht, er schaut schon jeden Tag fern, da schau ich aber auch, dass er nicht zwei Stunden davor sitzt das erlaube ich nicht, es gibt schon Tage wo er so 3-4 Tage gar nicht schaut. Wenn er dann schaut, dann schaut er sich einen Film an dann dauert das 1 ¼ Stunden, ja so was halt und es hat schon auch so Serien gegeben, da hat es jetzt den Wickie gespielt und da hat er halt unbedingt den Wickie anschauen wollen.“

Der Mutter ist es wichtig, dass ihr Sohn keine sinnlosen Serien anschaut, aufgrund des fehlenden Kabel- oder Satellitenanschlusses sind die Möglichkeiten auch begrenzt. Bei den Großeltern gelten was das Fernsehen betrifft andere Regeln.

„Ich lasse ihn nicht wahllos fernsehen, und wir haben jetzt auch nur ORF und ATV, wir haben nichts anderes mehr weil das ist halt endloszappen und da schau ich wirklich gut, dass er sich keinen Schrott anschaut und ich erlaube auch nicht alle Filme. Ich lass ihn keine Simpsons oder Spongebob schauen weil das für mich einfach ein absoluter Blödsinn ist und bei den Großeltern darf er das schauen, aber bei den Großeltern ist alles anders aber zu Hause nicht.“

... Bewegung

Bewegung hat einen großen Stellenwert in der Familie. Daher ging die Mutter mit ihrem Sohn oft in den Wald, weil er dort am besten abschalten konnte. Die Natur beobachten, mit Stöcken, Steinen oder Blätter spielen gefällt dem Sohn bis heute noch.

„Was immer wichtig war für ihn ist Frischluft und Bewegung d.h. egal in welcher Form wie spazieren gehen und laufen, Fußball spielen, Radfahren, früher halt im Wagerl gesessen rausgeschaut und in den Wald und das ist das einfachste Stöcke, Steine, Blätter, Natur beobachten. Das ist so entstanden weil ich draufgekommen bin, weil er so ein quirliger ist und viel aufnimmt und wahrnimmt und herumschaut und hektisch ist, egal jetzt wo und im Wald kann man am besten zur Ruhe kommen. Und so ein Naturliebhaber ist er bis heute noch eigentlich und am besten kreativ hat er im Wald sein können egal ob da ein Spielplatz war oder wenn der Wind gegangen ist die Blätter beobachten oder einfach die Schnecken und die Käfer die herumkrabbeln.“

Wenn es sehr heiß ist, würde die Mutter gerne schwimmen gehen, allerdings hätte sie gerne den Vater der Kinder dabei, weil es mit einem 9 monatigen Kind sehr anstrengend ist.

„Wenn es so heiß ist schwimmen, geht mit der Kleinen auch nicht immer das ist dann halt schon sehr anstrengend, da möchte ich schon gerne wenn der Alex dabei ist dann am Wochenende momentan sind halt die Wochenenden oft schirch.“

Auch im Winter schaut die Mutter, dass sie mit ihren Kindern an die frische Luft geht bzw. sucht Alternativen wie einen Indoorspielplatz damit der Bewegungsdrang des Sohnes gestillt wird.

„Im Winter, da waren wir dann halt auch oft im Farbys dieser Kinderspielplatz, Buben brauchen ja viel Bewegung wenn es dann halt gar nicht mehr gegangen ist dann eben so was. Ich bin natürlich auch mit ihm im Winter hinaus gegangen, eigentlich bei jedem Wetter.“

4.9.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 9

Allgemeines zum Thema Spiel

- Mütter mit esoterischem Hintergrund, können die Erziehung und Förderung ihrer Kinder auf sich zu kommen lassen ohne sich vorher mit dem Thema zu beschäftigen.
- Der Besuch des Kindergartens kann Auswirkungen auf das Nachmittagsprogramm mit der Mutter haben.

- Buben die Spielsachen schnell ausreizen und viele Talente haben, fordern die Kreativität der Mutter um den Sohn sinnvoll zu beschäftigen.
- Ein Teil der Förderung der Entwicklung kann für Mütter das Einbinden in den Haushalt sein.
- Durch die Geburt einer Schwester, können Buben mit der Eifersucht zu kämpfen haben, wodurch es zu einem Rückschritt innerhalb des Spielverhaltens kommen kann.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Die Nähe der Mutter kann für Kleinkinder auch im Bezug auf das Spielen wichtig sein.
- Durch die Geburt eines zweiten Kindes kann es für eine Mutter schwierig sein auf die Bedürfnisse des älteren Kindes einzugehen.
- Die Zeit während die jüngeren Geschwister schlafen kann den älteren Kindern gewidmet werden.
- Der Vormittag kann neben den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten ganz bewusst mit Interaktionsspielen den jüngeren Geschwistern gewidmet werden.
- Gestaltungsspiele wie das Basteln mit verschiedenen Materialien, können Mütter die selber gerne kreativ sind, gerne mit ihren Kindern machen.
- Rollenspiele können aufgrund der Eifersuchtsthematik für Buben im Alter von 5 Jahren für Mütter durch den Zwang des Kindes immer Gut sein zu müssen, sehr schwierig sein.
- Karten- und Brettspiele können als gute gemeinsame Beschäftigung und zur Förderung verschiedener Themenbereiche dienen.
- Computerspiele dürfen Buben im Alter von 5 Jahren nicht spielen. Eine Ausnahme kann das Runterladen von sinnvollen Spielen auf einer Seite für Kinder, zweidreimal im Monat sein.
- Fernsehen dürfen Buben im Alter von 5 Jahren jeden Tag, aber nur ausgewählte Sendungen die für Kinder in diesem Alter geeignet sind.
- Das Effektspiel kann bei Buben zu jeder Jahreszeit einen großen Stellenwert haben.
- Die Bewegung und das Beobachten im Wald können für Kinder mit Reizüberflutung entspannend sein.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Gestaltungsspiele, wie das Malen, werden gerne durch die Begabung des Vaters mit diesem gemacht und können zur vorrangigen Beschäftigung in schwierigen Zeiten für das Kind werden.
- Der Zeitpunkt des gemeinsamen Lesens kann vom Alter des Kindes abhängig sein und ab dem Alter von 3 Jahren sich eher auf den Abend verlagern.
- Väter können bei Buben gerne das körperliche Spiel wie Ritterspiele übernehmen.
- Aber auch das Spiel mit Playmobile kann aufgrund der Kreativität des Vaters, vorrangig von diesem eingefordert werden.

4.10. Verdichtungsprotokoll Mutter 10

Das letzte Gespräch fand mit einer 37 jährigen Mutter von zwei Töchtern (Julia & Sophia), die 6 und 4 Jahre alt sind, statt. Der Vater der bei der Geburt seiner ersten Tochter 29 Jahre alt war, hat einen akademischen Abschluss und ist als Bankangestellter tätig. Die Mutter arbeitet als Counsultant Halbtags und holt ihre Kinder um 15 Uhr vom Kindergarten bzw. Schule ab. Den Kontakt zu Mutter 10 bekam ich über meinen Mann der in derselben Firma wie die Mutter tätig ist. Innerhalb eines Gespräches der zwei stellte sich heraus, dass Mutter 10 gerne dazu bereit wäre mir bei meiner Diplomarbeit zu helfen. Folgedessen schickte ich Mutter 10 eine kurze E-Mail mit den notwendigen Informationen worauf wir im Anschluss in einem Telefonat uns einen Termin ausmachten. Zum Zeitpunkt des persönlichen Gespräches waren die Kinder gerade auf Urlaub bei den Großeltern, sodass wir uns ungestört in der Wohnung der Familie im 9. Wiener Gemeindebezirk treffen konnten. Die Mutter empfing mich herzlich und nach einem kurzen Smalltalk ließen wir uns auf die Couch nieder und versanken im Gespräch. Mutter 10 machte sich betreffend der Fragestellung einige Gedanken und so war es für sie kein Problem sich auf das Gespräch einzulassen.

Allgemeines

... Abholzeiten

Die Mutter holt ihre Kinder um 15 Uhr von der Schule ab und geht mit ihnen gemütlich nach Hause. In dieser Zeit dreht die Mutter auch ihr Firmentelefon ab und versucht sich

ausschließlich mit den Kindern zu beschäftigen. Zuhause angekommen ziehen sich die Kinder zurück um zu malen oder Musik zu hören.

„Normalerweise, jetzt hat sich das mit der Schule eingependelt, dass ich sie um 3 abhole, einmal ist Geige spielen und dann ist turnen. Aber ich hole sie so um 3 ab, dann gehen wir nach Hause oder ein Eis essen und da versuche ich sie nicht zu treiben, mich macht trödeln wahnsinnig und die Kinder weisen mich da immer zurecht und da versuche ich mir wirklich Zeit zu nehmen, das ist auch die einzige Zeit wo ich mein Telefon nicht abhebe wenn es von der Firma ist. Die Zeit gehört den Kindern bzw. ist das auch für mich gut, glaube ich auch von mir sehr egoistische Beweggründe und da ist es für mich dann auch gerechtfertigt, ich kann jetzt einfach nicht. Und wenn wir dann nach Hause kommen dann wollen die zwei ihre Ruhe haben sie malen zeichnen, machen sich die Musik an.“

... Zeit zum Plaudern

Die Kinder holen sich ihre eigene Zeit zum Reden, meistens am Abend, wo dann auch im Bett gemeinsam gekuschelt wird. Weiters bringt die Mutter das Thema Rücksicht und Grenzen mit ein. Sie ist der Meinung, dass Kinder Grenzen brauchen und nicht nur sie auf die Kinder Rücksicht nehmen muss, sondern auch die Kinder auf die Eltern.

„Ich hab mir immer gedacht die Kinder erzählen wie es dann war aber das ist natürlich überhaupt nicht, die holen sich ihre eigene Zeit wo sie reden und das kommt dann wenn ich gar nicht damit rechne, jeder geht seinen eignen Weg, das ist dann eher am Abend. Ich glaube, dass sie Grenzen brauchen, und ich gebe ihnen Grenzen, sie müssen auf mich genauso Rücksicht nehmen, wie ich auf sie, aber sie müssen ins Bett gehen und dann gibt es eine Geschichte und dann wird gekuschelt und geplaudert. Das hat sich einfach so ergeben kuscheln tun wir wirklich nur am Abend, da liegen wir im Bett manchmal zu dritt.“

... der Vater

Der Vater ist arbeitsbedingt in den Alltag sehr wenig eingebunden. Sein Wunsch wäre, die Kinder manchmal länger munter zu lassen, für die Mutter ist es aber sehr wichtig am Abend ihre Ruhe zu haben und ist der Meinung, dass die Kinder ihren Schlaf brauchen.

„Der Lukas arbeitet sehr viel, der gehört in den Alltag nicht so wirklich dazu, er sieht die Kinder mittlerweile unter der Woche auch, aber die Kinder sind fixiert auf mich. Der Lukas sagt dann lass sie noch länger auf. Aber die Kinder brauchen den Schlaf, das rächt sich am nächsten Morgen ungemein und außerdem will ich auch meine Ruhe. Das ist wirklich, wenn ich am Abend nicht zwei drei Stunden Ruhe habe werde ich nervös und unruhig.“

... der Blick für Schönes

Ein weiteres Anliegen der Mutter ist, ihren Kindern beizubringen, dass es viele schöne Dinge im Leben gibt für die man nicht unbedingt viel Geld benötigt. Sie findet es viel schöner mit ihren Kindern ins Museum zu gehen und einen Blick für die Kunst zu erlernen als das Konsumverhalten der Kinder zu fördern.

„Ich versuche den Kindern mitzugeben, dass es so viele schöne Dinge gibt die nichts kosten oder wenn die Julia zur Großen sagt was machen wir heute und sie sagt shoppen und da denke ich mir das ist ein Wahnsinn, die wird 7 und will shoppen gehen. Ich meine ich gehe auch gerne shoppen, aber ich denke mir gescheiter ist es wenn wir ins Museum gehen, wo sie sehen, dass es auch etwas anderes gibt als sich etwas zu kaufen, ich finde es toll wenn sie sagen das Bild ist schön. Oder ein Gefühl für die schönen Künste, oder Sport bekommen. Natürlich ist es schön Geld zu haben, aber ich versuche ihnen mitzugeben, dass es nicht alles ist im Leben. Und dass es nicht wichtig ist ob man 27 Jeans im Kasten hängen hat oder nur zwei. Ich tu mir schwer dabei aber ich versuche es. Und ich glaube, dass muss man lernen. Wenn man als Jugendlicher nicht hingeführt wird, kann man es als Erwachsener nicht. Ich glaube 80 % der Erwachsenen gehen in ein Museum und wissen gar nicht was sie dort tun sollen und es nicht genießen können. Und das versuche ich ihnen zu vermitteln.“

... gegenseitiges Lernen

Es lernen nicht nur die Kinder von der Mutter, auch die Mutter kann viel von ihren Kindern lernen. Für Kinder zählt oft nur der Augenblick, sie können richtig genießen und ihr Leben ist nicht so getrieben. Oft ist es für die Mutter schwierig mit diesen Eigenschaften umzugehen, aber sie findet es für ihre Kinder sehr positiv.

„Aber genauso viel lerne ich von den Kindern aber ich glaube, dass ich viel mehr lerne von ihnen als sie von mir, wenn sie den Augenblick genießen und jetzt gerade geht es mir gut und ich mach mir keine Sorgen was in einer halben Stunde ist das können Kinder perfekt. Es gibt nur Jetzt, bei der Julia ist das schon ein bisschen anders weil sie schon älter ist aber bei der Sophie gibt es nur jetzt. Sie will das jetzt machen und nicht in einer halben Stunde, sie weiß nicht wann eine halbe Stunde ist. Und da lerne ich schon viel selber dadurch und das Genießen können und das lachen können über weiß ich nicht was und es ist für mich sehr wichtig einmal nicht auf die Uhr schauen. Und ich merke mit den Kindern wie getrieben ich immer bin, und Kinder sind nie getrieben und die Kleine lasst sich auch nicht treiben, bei der Großen ist das anders, aber die Kleine macht ihre Sachen ist da sehr autag. Ich finde das schwierig als Mutter damit umzugehen aber für die Kinder finde ich es positiv.“

... Konsumverhalten

Der Mutter ist es wichtig ihren Kindern beizubringen, dass es viele schöne Dinge im Leben gibt, die kein Geld kosten. Wenn die Familie einkaufen ist, fordern die Kinder verschiedenstes ein, die Mutter sieht es als Pflicht diesen Konsum nicht zu unterstützen. Deshalb geht sie mit ihren Kindern lieber wandern oder fährt an einen Strand auf Urlaub wo dieses Konsumverhalten nicht gefördert wird.

„Sie merken, dass es viele schöne Sachen umsonst gibt, ich versuche sie oft weg vom materiellen zu bringe, ich höre dann schon Sachen, die anderen haben ein schöneres und größeres Auto und ich sage dann na und? Mich stört das, wir sind überhaupt nicht so, aber bei den Kindern kommt es immer wieder. Natürlich gehen sie mit einkaufen und sie sagen alle 3 Minuten ich will das, ich will das, und ich sag dann immer nein, nein. Sehr mühsam. Und drum gehe ich gerne mit ihnen wandern, weil da es den ganzen Konsum nicht gibt. Ich fahre lieber auf Urlaub an einen Strand wo es nichts gibt und nicht ständig einer vorbeirennt. Und da geht ihnen aber auch nichts ab, da spielen sie mit dem Sand und turnen herum, suchen Muscheln und ich muss nicht ständig nein sagen, weil ich das sehr anstrengend finde. Ich hab jetzt kein Problem ständig nein zu sagen, sicher ist das mühsam aber ich glaube es ist viel mühsamer immer ja zu sagen. Wenn ich immer ja sage, es hört ja nicht auf, es ist ja nicht so, dass sie das nächste nicht mehr will, sondern noch, noch noch. Ich glaube Kinder haben das Recht dazu das zu machen aber, sie haben das Recht zu fordern und zu wollen und ich habe die Pflicht nein zu sagen.“

... zu sehr beobachtet

Ein weiteres Problem in unserer Gesellschaft ist, dass Kinder zu sehr beobachtet sind. Sie können nicht einfach hinausgehen und unbeobachtet spielen. Dieses Defizit versucht die Mutter bei ihren Kindern mit dem Freiraum den sie ihnen gibt ein bisschen zu kompensieren. Es ist wichtig, dass Bezugspersonen in der Nähe sind, wenn sie von den Kindern gebraucht werden. So werden die Kreise der Kinder je älter sie werden immer größer. Sie selbst denkt mehr über die Erziehung ihrer Kinder nach, ihr Mann handelt intuitiver, was die Mutter besser findet. Man könnte es aber auch positiv sehen und sagen, dass es eine gute Kombination ist.

„Und sie sind eh viel zu sehr beobachtet und es ist jetzt nicht so, dass wir am Land wohnen und die Kinder einfach raus gehen können, das ist ein großes Defizit glaube ich, dafür gibt es halt viel in Wien, dass es sonst nicht gibt. Und ich versuche ihnen einfach einen kleinen Freiraum zu ergeben und sie erkämpfen sich den Freiraum aber auch. Ich glaube wichtig ist, dass sie wen haben der in der Nähe ist, zu dem sie kommen können wenn sie jemanden brauchen, aber dass man sie auch wieder alleine weggehen lässt und so werden die Kreise einfach immer größer. Wenn das so funktioniert wie man sich das vorstellt ist das eh klassisch, die Kreise der Kinder werden einfach immer größer und ich glaube so lange sie noch klein sind, mitgeben du kannst immer kommen, ich bin eh da. Vielleicht ist das ein Weg, ich sehe das mehr technisch, ich denke mehr darüber nach, der Lukas macht es oft besser, weil der es rein intuitiv macht. Ich denke viel darüber nach, ob es was bringt weiß ich nicht, aber das sind halt verschiedene Ansätze, aber ich glaube intuitiv ist der gescheitere Weg. Man könnte auch sagen es ist eine gute Mischung wenn man es positiv sieht.“

Allgemeines zum Thema Spiel

... Spiele die beide Kinder können

Gleich zu Beginn erzählt die Mutter, dass sie ihrer Meinung nach zu wenig mit den Kindern gemeinsam spielt. Wenn sie mit ihren Kindern gemeinsam spielt, spielt sie Spiele die für beide Kinder geeignet sind wie „Mensch ärgere dich nicht“ oder „Uno“.

„Ich versuche wenn wir gemeinsam spielen, was ich glaube zu wenig ist, wenn wir gemeinsam spielen versuche ich Spiele zu spielen die beide können. Die Kleine ist eh relativ

motiviert aber da gibt es hauptsächlich die Klassiker wie Mensch Ärgere ich dich, Uno oder andere Kartenspiele. Aber ich spiele auch wirklich nur diese Dinge mit ihnen wo sie auch wen brauchen der mit ihnen spielt.“

... Kinder sollen auch alleine spielen

Mutter 10 hat nichts dagegen wenn sich ihre Kinder alleine beschäftigen, weil sie nicht der Animator ihrer Kinder ist. Sie und ihr Mann spielen selber nicht sehr gerne, daher spielen die Kinder viel alleine.

„Ich hab überhaupt nichts dagegen wenn die zwei alleine Spielen ganz im Gegenteil. Sie sind zu zweit, sie sollen alleine spielen. Und es ist dann auch so wenn ihnen fad ist, ich befürworte das auch dass ihnen fad ist weil nur dann fällt ihnen etwas ein, ich bespiele sie nicht gerne. I. bin ich nicht der wahnsinnige Spieler und der Lukas auch nicht, also spielen sie alleine.“

... Freiheit

Zu Hause lässt die Mutter ihren Kindern gerne genügen Freiraum. Es ist für sie nicht wichtig was die Kinder spielen oder ob sie die Spielsachen zweckentfremden. Im Kinderzimmer können die Kinder machen was sie wollen.

„Ja prinzipiell können die Kinder immer machen was sie wollen, ich versuche sie nicht zu, es ist mir egal was sie spielen und mir ist es egal ob sie die Spiele zweckentfremden und es ist mir egal ob sie nachher wegräumen, ich versuche ihnen da wirklich den Freiraum zu geben. Ich bin nicht sehr glücklich wenn sie die Wände anmalen aber es schreckt mich nicht, das ist ein buntes Zimmer, das ist ihr Kinderzimmer, das ist ihres und heraußen malen wir bitte nicht oder was auch immer.“

... Spielen ist Arbeit

Die Mutter ist der Meinung, dass das Spielen im Kindergarten für Kinder Arbeit ist. Sie müssen lernen mit anderen Kindern umzugehen und sich in einer anderen Umgebung zu recht zu finden. Daher lässt sie den Kindern zu Hause gerne den Freiraum den sie brauchen um das zu spielen was sie wollen. Das Rollenspiel hat ihrer Meinung nach einen

Verarbeitungscharakter für die Kinder. Gerade bei den Rollenspielen wollen die Kinder alleine sein, die Mutter ist nach Aussagen der Kinder zu alt für diese Spiele.

„Prinzipiell ist im Kindergartenalter, das Spielen ist für die Kinder Arbeit, weil die müssen lernen mit anderen Kindern umzugehen, die sie vielleicht nicht so wollen und mit anderen Strukturen die sie zu Hause nicht haben, und drum glaube ich auch, dass es wichtig ist sie frei spielen zu lassen nach ihren Regeln. Und ich glaube, dass sie in den Rollenspielen viel verarbeiten was sie erlebt haben und das dürfte offensichtlich ein Weg sein das zu verarbeiten und das ist ihre Sache, wenn sie wollen, dass ich mitspiele dann sagen sie das. Das ist einfach ihre Zeit und genauso wenn dann die Sophie die Kindergärtnerin ist oder die Sophia dem Mädchen im Kindergarten, die Sophia mag das Mädchen sehr gern, aber das Mädchen die Sophia nicht und das ist rauf und runter gespielt worden und da ordnet sich auch die Große unter. Wie wäre denn jetzt der Weg, dass sie da raus kommt, eine Strategie zu entwickeln, aber ich bin für die Kinder offensichtlich total der falsche, die schicken mich raus und sagen ‚Mama du kannst das nicht, du bist zu alt‘.“

Das gemeinsame Spiel

... ist wichtig

Die Mutter denkt, dass gemeinsames Spiel wichtig ist v.a. die Spiele die die Kinder gerne spielen wollen wie zum Beispiel lang andauernde Brettspiele. Für die Mutter ist das sehr anstrengend und daher geht sie lieber mit den Kindern an die frische Luft.

„Es wäre durchaus wichtig, dass man das gemeinsam spielt was die Kinder wollen wie zum Beispiel die Brettspiele wie Sagaland das dauert zwei Stunden, nein da hab ich keinen Nerv dafür, das mache ich einmal im Monat und ich finde da sollte ich die Tapferkeitsmedaille bekommen. Und es macht ihnen doch gemeinsam mehr Spaß als wenn sie alleine spielen. Aber da gehe ich lieber hinaus, richtig ist es wahrscheinlich nicht, aber es ist halt so.“

Auch das gemeinsame Basteln denkt die Mutter, wäre wichtig. Nachdem sie aber selber nicht einmal gerne ein Geschenk verpackt, sind diese Aktivitäten für sie eine Qual. Sie ist sich aber bewusst, dass sie sich nur einredet, dass es für die Kinder auch wichtig ist untereinander zu spielen.

„Auf die Frage ob ich das wichtig finde, ich glaube ja! Um ehrlich zu sagen es ist keine Zeitfrage, aber es freut mich einfach nicht und ich bin auch kein Bastler, mich stresst das wenn ich ein Geschenk einpacken muss und ich bin da überhaupt nicht talentiert und das machen sie alleine. Aber wichtig wäre es schon, aber ich rede mir halt ein, dass es für die Kinder wichtig ist untereinander zu spielen.“

... Positives Erleben

Der Mutter ist es wichtig, mit ihren Kindern gemeinsam etwas Positives zu Erleben. Sie selbst macht hauptsächlich Dinge mit ihnen, die ihr selber auch Spaß machen weil da der Umgang ein anderer ist und von den Kindern auch etwas zurückkommt.

„Ich glaube, dass es wichtig ist mit den Kindern gemeinsam positive Erfahrungen zu machen und es gibt viele Dinge die nicht viel Spaß machen und ich glaube es ist noch viel wichtiger Dinge zu machen die positiv belegt sind und wenn man nur Dinge macht die man nicht so gerne macht, dann bringt man das nicht so rüber. Also ich mach mit ihnen Sachen die auch mir Spaß machen, weil man da ganz anders miteinander umgeht. Und wenn ich sage wir müssen was für die Ansage Üben, ja sicher machen wir was gemeinsam aber ist es unbedingt so etwas Positives. Ist die andere Frage wenn ich mit ihnen ein Spiel spiele, die Kinder haben einen Spaß dabei und es ist etwas positives und da kommt dann auch was zurück, dankbar ist der falsche Ausdruck, Kinder sind nicht dankbar und sollen das auch nicht.“

Spielarten

... Rollenspiele

Die Kinder haben früher gerne mit Puppen den Alltag nachgespielt. Für die Mutter war das zum Teil erschreckend, weil sie sich bei diesen Themen den Spiegel vorhalten konnte. Seit dem die ältere Tochter in die Schule geht wird der Schulalltag in den Rollenspielen verarbeitet. Die Mutter darf bei diesen Spielen nicht dabei sein.

„Was sie dann hauptsächlich spielen sind Rollenspiele, früher mit Puppen und früher haben sie auch aus dem Alltag gespielt, die Sophia war eine Freundin von mir die sie getroffen

haben. Alltagsgeschichten, das war erschreckend da kann man sich den Spiegel vorhalten da hab ich manchmal gelauscht was sie da spielen, das ist erschreckend. Und seit dem die Große in die Schule geht spielen sie Schule die Große ist die Lehrerin dann wird geschrieben, gelernt die Sophia wird geschimpft, ich darf da nicht dabei sein.“

... Konstruktionsspiel

Der Vater spielt mit den Kindern manchmal Lego. Oft ist es aber so, dass die Kinder während der Vater baut, etwas anderes spielen. Der Vater ist ein Techniker und baut gerne nach Anleitung, die Kinder jedoch wollen so bauen wie es ihnen gerade einfällt.

„Und man sieht schon, dass sie stundenlang Lego spielen und da spielt manchmal auch der Lukas mit, nur der Lukas spielt halt das Lego und baut das genauso wie das gebaut wird und das interessiert die Kinder überhaupt nicht und meistens ist es so, dass der Lukas Lego spielt und die Kinder etwas anderes. Weil sie das gerne anders machen und sie beide nicht so technisch sind – er macht es einfach nach Anleitung und die Kinder bauen wie sie bauen wollen.“

... lesen

Gelesen wird von der Mutter hauptsächlich am Abend. Manchmal liest aber auch die ältere Schwester der jüngeren etwas vor. Das Lesen dient zum Entspannen und sie kommen dabei auch zur Ruhe.

„Lesen, mittlerweile liest die Große der Kleinen vor, am Abend lese immer noch ich vor. Da lese ich eine Geschichte vor und die Große liest der Kleinen oder mir was vor und das machen beide gerne zum runter kommen.“

... Bewegung

Die Mutter ist mit den Kindern gerne an der frischen Luft bzw. im Park.

„Oder sonst sind wir im Park oder auf Besuch, es sind auch viele zu Besuch bei uns und dann spielen sie sowieso. Und ich gehe gerne raus mit ihnen weil ich bin der Meinung sie sollen

sich bewegen und ich bin nicht die Mutter die sagt ihr dürft da nicht hinauf, sie wissen das eh selber und schaffen das.“

Auch am Wochenende geht die Familie Radfahren oder Wandern.

„Am Wochenende wenn es schön ist, gehen wir raus, den Kindern ist es egal aber ich halte das nicht aus, da gehen wir Radfahren, Wandern.“

... Kindermuseum, Konzerte

Weitere Freizeitbeschäftigungen der Familie sind Kinderkonzerte oder ein Besuch im Kindermuseum.

„Und was schon noch zu unseren Freizeitbeschäftigungen dazuzählt ist, wir gehen ins Kindermuseum, in Kinderkonzerte diese Dinge, sie lieben Kinderführungen.“

... TV

Fernsehen dürfen die Kinder am Wochenende in der Früh, damit die Eltern nicht so früh aufstehen müssen. Nachdem es am Wochenende in der Früh keine besorgniserregenden Filme spielt, haben die Kinder bei der Auswahl ihre Freiheit. Die Kinder schauen nicht so gerne Zeichentrick da sehr viele Emotionen geweckt werden, lieber schauen sie Filme mit Menschen. Der Mutter ist aber generell lieber wenn die Kinder streiten, als dass sie den ganzen Tag fernsehen.

„TV wenig bis gar nicht ich bin kein großer Fan von fernsehen. Außer am Wochenende weil wenn sie früh aufstehen dürfen sie fernsehen, sie stehen auf am Samstag und am Sonntag und ich bin froh, dass ich nicht mehr mit aufstehen muss und da schauen sie was sie wollen. Sie schauen Kinderkanal und außerdem spielt es am Samstag und Sonntagvormittag sowieso nichts Gefährliches und außerdem sind beide ziemliche Feiglinge d.h. sie würden sich nie Bambi anschauen weil da ja die Mutter vom Reh stirbt. Sie schauen gerne Mama mia, High School Musical, wo Leute dabei sind oder so eine Geschichte über Zwillingbuben also nichts brutales und die Zeichentrickfilme wecken einfach viele Emotionen und ich glaube sie können das noch nicht unterscheiden sie schauen Bob der Baumeister oder Barbapapa ja und

Spongebob ist auch sehr beliebt. Ich finde es zwar irrsinnig dumm aber ich lasse sie einfach. Sie schauen unter der Woche eigentlich nicht, ich mein es gibt immer Ausnahmen, aber es zählt nicht zu den üblichen Beschäftigungen. Ich denke mir oft wenn ich die Kinder vor dem Fernseher sitzen sehe, die sind ja wie weggetreten, sie leben da so mit, mir ist lieber sie streiten als sie tun fernsehen.“

Kurse

... Turnverein und Geige

Für beide Eltern ist es wichtig, dass die Kinder in den Turnverein gehen und Geige spielen. Der Vater übernimmt vor allem das Geige üben, da er selber Geige und Saxophon in einem Orchester spielt. Um das Üben mit dem Vater zu ermöglichen, unterbricht er sogar seine Arbeit. Hinter der Auswahl des zu erlernenden Instrumentes steht auch eine Überlegung von Seiten der Eltern. Einerseits steht für die Eltern die soziale Komponente im Vordergrund, andererseits geht es auch darum, dass die Kinder ein Hobby haben das sie gerne ausführen. Ein Hobby, das ihnen in der Pubertät vielleicht Halt gibt und ihnen die schwierige Zeit erleichtert.

„Der Lukas spielt Geige mit den Kindern, auch unter der Woche und wenn Geige üben ist, dann muss er nach Hause kommen und nachher kann er wieder gehen. Ich übe auch Geige, aber ich bin sehr unmusikalisch und er ist das komplette Gegenteil. Das macht er unter höchstem Zwang das ist schon ein unter Druck setzen meinerseits. Aber er tut es. Aber das gehört für uns eigentlich für beide für den Lukas und für mich dazu genauso wie sie in den Turnverein gehen spielen sie ein Musikinstrument. Der Lukas spielt Geige, Saxophon, spielte in einer Band und Orchester. Geige deshalb weil es ein Orchesterinstrument ist, wenn sie klein sind geht es eh da hat man sie noch unter Kontrolle aber wenn sie Größer sind ist mir lieber sie spielen in einem Orchester als sie tun sonst irgendwas.“

Also das Soziale

„Genau und v.a. ich glaube ich versuche ihnen die Möglichkeit zu geben ein Hobby zu haben und es ist mir egal ob das Hinterglasmalerei oder Fußball ist. Und wenn es dann einmal schwieriger ist mit 13 oder 14 sie gerne dort hin gehen und mehr Halt haben und auch eben

auch sehr viel wegen Gruppe und der Gemeinschaft und weil mir das einfach wichtig ist. Und bei Klavier da spielt man so alleine für sich hin.“

4.10.1. Themenspezifische Aussagen des Gespräches mit Mutter 10

Allgemeines zum Thema Spiel

- Eltern, die selber nicht gerne spielen, spielen auch mit ihren Kindern nicht viel gemeinsam.
- Das Hauptaugenmerk kann bei Familien nicht beim gemeinsamen Spiel liegen, sondern bei Unternehmungen wo der Blick für Schönes entwickelt wird ohne das Konsumverhalten zu fördern.
- Ein Problem kann sein, dass Kinder in der heutigen Gesellschaft zu sehr beobachtet sind.
- Nachdem für Kinder das Spiel im Kindergarten Arbeit sein kann, sollen Kinder beim Spiel in ihrem eigenen Zimmer ausreichend Freiraum bekommen.
- Das gemeinsame Spiel mit Erwachsenen kann einen wichtigen Stellenwert haben, aber aufgrund von anderen Vorlieben von Müttern nicht durchgeführt werden.
- Auch das gemeinsame Gestalten kann einen hohen Stellenwert haben, nachdem aber auch dies für Mütter eine Qual sein kann, findet es sehr selten statt.
- Mütter machen mit ihren Kindern, dass was sie selber gerne machen um das positive Erleben in den Vordergrund zu stellen.
- Mütter mit zwei Kindern im unterschiedlichen Alter, achten bei der Auswahl des Spieles, dass auch das jüngere Kind mitspielen kann.
- Mütter können der Meinung sein, zu wenig mit ihren Kindern gemeinsam zu spielen.
- Beim Besuch von Turnkursen oder dem Geige spielen, kann das zentrale Anliegen die sozialen Aspekte sein.
- Beim Erlernen eines Orchesterinstrumentes, kann der Wunsch, dass Kinder später einen Halt in der Gemeinschaft haben, im Vordergrund stehen.

Das Spiel der Kinder

- In Rollenspielen können Kinder ihren Alltag verarbeiten.
- Das Konstruktionsspiel können Kinder gerne ohne Anleitungen spielen.

- Mädchen, die beim Fernsehen vernünftig sind, können am Wochenende in der Früh alleine fernsehen.
- Geschwister, deren Eltern nicht gerne spielen, spielen oft gemeinsam ohne ihren Eltern.

Das gemeinsame Spiel mit der Mutter

- Das Rezeptionsspiel mit der Mutter, kann am Abend zur Entspannung dienen.
- Die Wichtigkeit der Mütter kann beim Effektspiel am Spielplatz oder beim gemeinsamen Radfahren liegen.
- Zur Förderung der Kinder können Besuche im Kindermuseum oder von Kinderkonzerten, dienen.

Das gemeinsame Spiel mit dem Vater

- Väter können beim Konstruktionsspiel nach Anleitung spielen, wenn Kinder frei spielen wollen, kann es dazu kommen, dass der Vater alleine spielt.
- Das gemeinsame Üben eines Instrumentes, können Väter übernehmen die das Instrument selber spielen und musikalisch sind.

4.11. Vergleichende Auswertung der persönlichen Gespräche

In diesem Kapitel folgt eine Gesamtauswertung der zehn geführten Gespräche, welche im vorigen Abschnitt dieser Arbeit genauer beschrieben wurden. Die themenbezogenen Aussagen werden in Themenbereiche gegliedert und geordnet und stehen im Unterschied zu den Verdichtungsprotokollen nicht mehr in Relation mit den Gesprächspartnern, sondern werden von ihnen losgelöst dargestellt. Das Gesamtergebnis, welches auf Basis aller zehn Gespräche beruht, stellt folgedessen das Panorama der vorgefundenen Lebenswirklichkeiten dar.

4.11.1. Allgemeine Aspekte zum Thema Spiel

Im Folgenden werden die Aussagen aller zehn Gespräche bezüglich der Allgemeinen Aspekte zum Thema Spiel angeführt:

- Es kann sein, dass Mütter ihren Kindern Spielsachen kaufen, die sie selber als Kind gerne gespielt haben. (Mutter 1)
- Durchaus kann es sein, dass durch den Einbezug der Kinder in den Alltag, Mütter das Gefühl haben, dass ihre Kinder den ganzen Tag spielen. (Mutter 1)
- Erst ab dem Zeitpunkt des Kindergarteneintrittes kann für Mütter erst das richtige Spiel beginnen. Davor spielen Kinder für sich alleine bzw. schauen zu. (Mutter 2)
- Die Haltung im Spiel kann von Müttern bewusst reflektiert werden. Kinder sollen nicht immer nur gewinnen, auch verlieren muss gelernt werden. (Mutter 2)
- Das Spiel mit anderen Kindern kann einen höheren Stellenwert haben als das gemeinsame Spiel mit den Eltern. (Mutter 3, 7)
- Das gemeinsame Spiel steht nicht in jeder Familie im Mittelpunkt, Bewegung und die Natur erleben wird als wichtiger erachtet. (Mutter 4, 7)
- Das gemeinsame Spiel kann in der Einstellung der Mutter eine wichtige Rolle spielen und kann sich in der Intensität des gemeinsamen Spiels widerspiegeln (Mutter 1, 5, 6) oder auch nicht. (Mutter 10)
- Je älter Kinder werden, desto weniger wird gemeinsam mit den Eltern gespielt. (Mutter 3, 7, 10)
- Eltern spielen mit ihren Kindern, die Spiele die sie selber auch gerne spielen. (Mutter 3, 10)
- Das gemeinsame Spiel kann im Winter häufiger im Vordergrund stehen. (Mutter 2, 3)
- Das gemeinsame Spiel kann mit älteren Kindern, oft nur von kurzer Dauer sein, wenn gleichzeitig Kleinkinder anwesend sind. (Mutter 4, 9)
- Durch ältere Geschwister kann es bei jüngeren Kindern zu einem früheren Spielbeginn kommen. (Mutter 5, 7)
- Mütter mit Einzelkindern können die soziale Komponente, durch den Kontakt zu anderen Familien mit Kindern als sehr wichtig empfinden und so abdecken, (Mutter 3, 6, 8) auch kann der Kontakt mit anderen Kindern das Spielverhalten vielfältiger werden lassen. (Mutter 8)

- Einzelkinder können bei der Mutter viel Unterstützung einfordern und sind daher unselbständiger, auch die Trennung von Eltern kann zu einem verstärkten Nähebedürfnis zur Mutter führen, wodurch das Spielverhalten beeinflusst wird. (Mutter 8)
- Durch den Besuch des Kindergartens, kann es zu einer Veränderung des Spielangebotes von Seiten der Mutter kommen. (Mutter 6, 9)
- Durch wenig gemeinsames Spielangebot können Kinder lernen sich selbst zu beschäftigen. (Mutter 7)
- Die Eifersucht auf jüngere Geschwister kann das Spielverhalten des älteren Kindes beeinflussen. (Mutter 7, 9)
- Eltern die selber nicht gerne spielen, spielen auch mit ihren Kindern nicht viel gemeinsam. (Mutter 7, 10)
- Mütter die nicht gerne spielen, lassen ihre Kinder alleine spielen und lassen ihnen dabei den nötigen Freiraum um sich gut entfalten zu können. (Mutter 10)

4.11.2. Aspekte der Förderung der Entwicklung von Kindern durch das Spiel

Nun werden Aspekte der Förderung durch das kindliche Spiel aufgezeigt:

- Schon vor der Geburt eines Kindes, können sich Mütter mit der Entwicklung ihrer Kinder beschäftigen. (Mutter 1)
- Informationen für die Förderung eines Kindes durch das Spiel kann von Freunden, aus Büchern oder dem Internet eingeholt werden. (Mutter 1)
- Die Förderung durch das Spiel kann von großer Bedeutung sein (Mutter 1, 2), der Blick auf zu viel Förderung sollte aber dabei nicht vergessen werden. (Mutter 1)
- Institutionen wie der Kindergarten können für berufstätige aber auch für nicht berufstätige Mütter eine wichtige Rolle bei der Förderung ihrer Kinder spielen. (Mutter 1, 2)
- Lernspiele (Mutter 1), Brettspiele (Mutter 2, 9) aber auch Rollenspiele oder das Fernsehen (Mutter 3) können zur Förderung des logischen Denkens der Sprachentwicklung und der Phantasie dienen. Zusätzlich werden die Konzentration und das ruhige Sitzen bleiben gefördert. (Mutter2)

- Durch das gemeinsame Spiel (Mutter 6) besonders beim Singen (Mutter 5), kann die Sprach – und Merkfähigkeit gefördert werden.
- Es kann sein, dass nur Spiele gekauft werden, die Eltern als sinnvoll erachten und wo verschiedene Fähigkeiten (Motorik) gefördert werden. (Mutter 2, 5)
- Für die positive Entwicklung von Kindern, kann es wichtig sein, dass diese sich alleine beschäftigen um ihrer Phantasie freien Lauf lassen zu können. (Mutter 2)
- Mütter können der Meinung sein, dass Kinder auch Zeit brauchen um sich zurückzuziehen. (Mutter 4)
- Kinder in unterschiedlichem Alter, können von der Mutter gezielt unterschiedlich gefördert werden. (Mutter 5, 9)
- Das selbständige Tun kann aus Sicht einer Mutter, die Möglichkeiten beim Spielen etwas zu lernen verstärken. (Mutter 5)
- Zur Ergänzung der Förderung im gemeinsamen Spiel, kann die Entwicklung der Kinder auch durch externe Kurse gefördert werden, (Mutter 5, 7, 10) oder durch Besuche im Kindermuseum (Mutter 4, 10) oder von Kinderkonzerten. (Mutter 10)

4.11.3. Aspekte des gemeinsamen Spiels mit der Mutter

Eine Reihe von Aussagen zum gemeinsamen Spiel mit der Mutter konnten aus den Gesprächen herausgefiltert werden:

- Es kann durchaus sein, dass Mütter das Gefühl haben zu wenig mit ihren Kindern zu spielen. (Mutter 1, 4, 10)
- Mütter binden ihre Kinder in hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Kochen und Einkaufen spielerisch mit ein. (Mutter 1, 4, 9) Das gemeinsame Kochen kann Müttern aber auch zu gefährlich sein. (Mutter 6)
- Im Kleinkindalter stehen als gemeinsames Spiel Interaktionsspiele im Vordergrund. (Mutter 1, 9)
- Mütter mit Kindern im Alter von zwei Jahren spielen gerne Funktionsspiele wie Puzzle, Tierdominos oder Formenspiele. (Mutter 2)
- Bei Gestaltungsspielen bieten Mütter viele verschiedene Materialien an, um mit den Kindern gemeinsam zu basteln, wodurch das Interesse größer sein kann. (Mutter 1, 5, 6, 9)

- Dem Gestaltungsspiel wie das Malen kann aber auch aufgrund des Aufwandes, wenig Bedeutung geschenkt werden. (Mutter 7)
- In das Rollenspiel der Kinder, in dem der Alltag nachgespielt wird, werden Mütter miteinbezogen. (Mutter 1, 5, 6, 8)
- Das Rollenspiel von Einzelkindern mit ihrer Mutter kann das vorrangige Spiel sein und zu einem einseitigen Spielverhalten führen. (Mutter 8)
- Das Rollenspiel kann aufgrund der Eifersuchtsthematik für Mütter durch den Zwang des Kindes immer Gut sein zu müssen, sehr schwierig sein. (Mutter 9)
- Rezeptionsspiele wie Geschichten oder Märchen vorlesen, können in Familien, unter anderem vor dem Schlafen gehen (Mutter 2, 3, 4, 10), aber gerade im Kleinkindalter auch unter Tags (Mutter 6, 7, 8) einen großen Stellenwert haben (Mutter 1) und durch den Besuch von Bibliotheken gefördert werden. (Mutter4)
- Mütter singen mit ihren Kindern Kinderlieder aus der eigenen Kindheit bzw. nur Lieder die sie schon kennen. (Mutter 1, 4) Diese Art von musizieren (ohne instrumentale Begleitung) kann von Müttern als nicht richtiges Singen gesehen werden. (Mutter 4)
- Das Effektspiel bei Müttern kann sich auf das Tanzen zu Videos bzw. auf alt überlieferte Tänze beziehen. (Mutter 1)
- Das Effektspiel, wie Bewegung kann durch ein Haustier gefördert werden. (Mutter 8)
- Das Effektspiel bzw. die Natur kann bei Buben mit Reizüberflutung entspannend und daher einen großen Stellenwert haben. (Mutter 9)
- Mütter können sich eher den ruhigeren Spielen widmen, auch Rollenspiele können nicht zu den vorrangigen gemeinsamen Spielen mit ihren Kindern zählen. (Mutter 2, 3)
- Das kindliche Spielverhalten der Mutter kann sich in den Kindern widerspiegeln. (Mutter2)
- Mütter von zwei Kindern mit Altersunterschied wählen bei gemeinsamen Spielen, Spiele die auf dem Niveau des jüngeren Kindes ist, aus. (Mutter 2, 5, 10)
- Das gemeinsame Arbeiten in Lernbüchern, können Kinder vor dem Schuleintritt fordern. (Mutter 2)
- Es kommt vor, dass Mütter mit den älteren Kindern schwierigere Spiele alleine spielen (Mutter 2) bzw. die unterschiedliche Schlafenszeit der Geschwisterkinder für den jeweiligen Einzelkontakt genutzt wird. (Mutter 5, 9)

- Bestimmte Spiele (z.B.: Regelspiele) können aufgrund des fehlenden Interesses von Kindern nur selten gespielt werden. (Mutter 4, 6)
- Durch die pädagogische Ausbildung einer Mutter (Kindergartenpädagogin), kann das Spielangebot im eigenen Heim größer sein (Kreisspiele, Verkleidungsspiele...), als in anderen Familien. (Mutter 5)
- Brettspiele können bei Kindern erst ab einem Alter von drei Jahren angeboten werden. (Mutter 6, 7)
- Mütter die den Anspruch haben, ihre Kinder sinnvoll zu beschäftigen, können bei Kindern die Spielsachen schnell ausreizen an ihre Grenzen stoßen. (Mutter 9)

4.11.4. Aspekte des gemeinsamen Spiels mit dem Vater

Nun werden die Aspekte des gemeinsamen Spiels mit dem Vater aufgezeigt:

- Väter spielen mit ihren Kindern gerne Effektspiele bzw. körperliche Spiele (raufen). (Mutter 1, 5, 9)
- Väter übernehmen, wenn sich die Mütter dem Rollenspiel nicht widmen, gerne einen Part in gemeinsamen Rollenspielen (Mutter 2, 3)
- Kreative Väter, spielen gerne Gestaltungsspiele (Mutter 2, 6, 9), in Form von Projektarbeit (Murmelbahn selbst herstellen) oder Konstruktionsspiele mit Playmobile oder Lego. (Mutter 4, 5, 7, 8, 9, 10)
- In Familien, wo die Mutter wenig mit dem Kind spielt, übernehmen Väter die Rolle des Spielpartners. (Mutter 3)
- Computerspiele können bei Buben gemeinsam mit dem Vater oder mit Freunden einmal in der Woche, bis zu vier Stunden gespielt werden. (Mutter 3)
- Väter die selber sehr sportlich sind, können das Effektspiel (Skifahren, Klettern, Radfahren) bei ihren Kindern, um ein gesundes Körpergefühl zu entwickeln, fördern. (Mutter 4)
- Rezeptionsspiele, können auch Väter übernehmen (Mutter 9), in Form von selbst erfunden Phantasiegeschichten. (Mutter 4)
- Durch lange Arbeitszeiten des Vaters, kann das gemeinsame Spiel am Wochenende konzentrierter ablaufen. (Mutter 5)
- Durch sehr unregelmäßige Dienstzeiten des Vaters, kann dieser in eine Außenseiterrolle innerhalb der Familie geraten. (Mutter 6)

- Den Einbezug in das handwerkliche Geschehen in einem Haushalt, kann bei Söhnen der Vater übernehmen. (Mutter 6, 7)
- Das gemeinsame Üben und spielen eines Instrumentes können Väter übernehmen die das Instrument selber spielen und musikalisch sind. (Mutter 10)

4.11.5. Aspekte des kindlichen Spiels ohne Erwachsenen

Folgende Aspekte gibt es zum kindlichen Spiel ohne Erwachsenen:

- Das Computerspiel, hat in Familien mit drei jährigen Mädchen keine Verwendung. (Mutter 1)
- Wie lange Kinder in welchem Alter fernsehen dürfen, hängt von der Einstellung der Eltern ab und ist sehr unterschiedlich.
- Das Fernsehverhalten ändert sich mit dem Alter, je älter sie werden desto weniger wird geschaut. (Mutter 2)
- Elektronisches Spiel (TV; PC) ist Jahreszeitenabhängig, im Sommer wird weniger gespielt. (Mutter 3, 4)
- Die Auswahl des Fernsehprogramms kann den Eltern (Mutter 1, 4, 5, 6, 9) oder den Kindern (Mutter 3, 10) unterliegen.
- Der Erwachsene kann bei Effektspielen wie Radfahren oder der Besuch am Spielplatz oder im Schwimmbad als Aufsichtsperson dienen. (Mutter 2, 4)
- Mädchen im Alter von 7 Jahren können gerne für sich alleine basteln oder in einem geschützten Rahmen (Campingplatz) die Natur alleine erforschen. (Mutter 2)
- Buben im Alter von 7 Jahren nutzen den Garten und einen Spielplatz in unmittelbarer Nähe alleine mit Freunden. (Mutter 3)
- Geschwister, deren Eltern nicht gerne spielen, spielen hauptsächlich untereinander, ohne ihre Eltern. (Mutter 10)

5. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Um die theoretischen Gemeinsamkeiten und Erkenntnisse zum Thema kindliches Spiel, in Relation mit den empirischen Ergebnissen dieser Diplomarbeit zu setzen, werden nun Parallelen und Differenzen dargestellt.

Die Schwerpunkte im theoretischen Teil beziehen sich auf das Spiel, dessen Bedeutung für die kindliche Entwicklung, die Rolle der Familie sowie die Aspekte der personenzentrierten Spieltherapie und der Filialtherapie.

Wie Langeveld schon sagt lernt das Kind im Spiel sich der Welt in der es lebt zu nähern und gleichzeitig seine eigene Persönlichkeit von ihr zu distanzieren. Es geht aber nicht nur um diese personale Ebene sondern ganz speziell um die Beziehung zu Personen auf deren Hilfe und Unterstützung Kinder angewiesen sind (vgl. Kap. 2.1.1).

Ein weiterer Aspekt des kindlichen Spiels ist die Sozialwerdung des Kindes, womit eine notwendige Basis für das nachfolgende soziale Lernen geschaffen wird. Kinder lernen nicht nur Perspektiven anderer zu übernehmen, oder gemeinsame Perspektiven zu entwickeln, sondern auch die eigenen Perspektiven abzugrenzen wodurch ein wesentlicher Beitrag zur Identitätsentwicklung geschaffen wird (vgl. Kap. 2.1.2).

Einen weiteren wichtigen Part in der Spielentwicklung übernimmt die Familie. Diese ist nicht nur für das körperliche und psychische Wohlbefinden zuständig sondern übernimmt bei verschiedenen Spielarten wichtige Funktionen (vgl. Kap. 2.4.1).

Clarke-Steward, Lamb und Power & Parke streichen die Spielunterschiede zwischen Mutter und Vater heraus. So widmen sich Väter mehr dem groben und wilden Spiel wohingegen die mütterliche Interaktion durch soziales und sinnvolles Spiel gekennzeichnet ist.

Das Rollenspiel betreffend wird die mögliche Höherstellung des Kindes gegenüber den Eltern betont. Auch wurde die mütterliche Einstellung zu dieser Art von Fantasiespiel mit Klassenunterschieden in Zusammenhang gebracht. So nehmen Arbeiterklassenmütter weniger am gemeinsamen Spiel teil wie Mütter der mittleren Klasse wodurch aber die Kreativität der Kinder im Spiel positiv beeinflusst wird.

Der Zusammenhang des elterlichen Verhalten bzw. der Einstellung zum Spiel und der kindlichen Kreativität spricht auch Bishop und Chance 1971 an. Weiters stellten diese

Autoren fest, dass Eltern von Kindern im Alter von 9-12 Jahren dem gemeinsamen Spiel große Bedeutung zumessen, dies aber in der Praxis nicht umsetzen. (vgl. Kap. 2.4.2).

Die Rolle der Mutter unterscheidet sich auch im Verhalten gegenüber eines Sohnes bzw. einer Tochter. So lenken Mütter eher das Spiel von Mädchen, als das von Buben. Die Ergebnisse der Studie von Stuckeyl, Mc Gee und Bell zeigen weiters den Unterschied von berufstätigen Müttern bzw. denen die Zuhause sind. Nämlich dass, Söhne mehr Aufmerksamkeit in Familien mit nicht berufstätigen Müttern bekommen, während Töchter mehr Aufmerksamkeit von berufstätigen Müttern bekommen (vgl. 2.3.2).

Im Kapitel 2.4.3. wird auf den Begriff des Scaffoldings eingegangen, der zwar nicht direkt im Zusammenhang mit dem kindlichen Spiel steht, dafür aber die Interaktion zwischen Eltern und Kind hervorhebt. Hierbei handelt es sich um einen sozialen, interaktiven Prozess, der sowohl durch das Kind als auch durch die Mutter mitgestaltet und geformt wird und sich somit wesentlich durch Gegenseitigkeit auszeichnet.

Innerhalb einer Spieltherapie können Kinder ihre Gefühle und Konflikte so ausspielen, dass sie einen positiven Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung hat. Gerade das Konzept der Filialtherapie bietet den Kindern die Möglichkeit eine gesunde Selbstachtung zu entwickeln, den eigenen Eltern zu vertrauen sowie Verantwortung für eigene Handlungen zu übernehmen (vgl. Kap. 2.5.2).

In den 10 persönlichen Gesprächen kommt zum Teil, wie auch im theoretischen Teil, die Wichtigkeit des kindlichen Spiels zum Ausdruck. Vor allem Mutter 1, 2, 5, 6, 8 und 9, schreiben dem kindlichen Spiel eine große Bedeutung zu, welches sich in der Intensität des gemeinsamen Spiels widerspiegelt. Mutter 10 ist auch der Meinung, dass das kindliche Spiel von großer Bedeutung ist, spielt aber selber nicht sehr gerne und somit auch nur wenig mit ihren Kindern. Bei den Müttern 3, 4 und 7 steht das gemeinsame Spiel nicht im Vordergrund, für sie ist das Spiel mit anderen Kindern bzw. die Bewegung und die Natur erleben wichtiger. Weiters stellen die Mütter 3, 7 und 10 fest, die Kinder im Alter von drei, sechs und sieben Jahren haben, dass das gemeinsame Spiel, je älter die Kinder werden immer weniger wird.

Ein weiterer Punkt zur Intensität des gemeinsamen Spieles sind die Jahreszeiten. Mutter 2 und 3 sind der Meinung, dass im Winter mehr gemeinsam gespielt wird als im Sommer. Im Sommer liegt bei den meisten Familien der Schwerpunkt bei Aktivitäten im Freien.

Auch durch den Besuch des Kindergartens kann es zu Veränderungen im gemeinsamen Spielverhalten kommen. So bieten Mutter 6 und 9 seitdem ihre Kinder in den Kindergarten gehen weniger gemeinsame Spielaktivitäten an.

Trotzdem Mutter 1 und 5 sehr viel mit ihren Kindern gemeinsam spielen geben sie an, das Gefühl zu haben, immer noch zu wenig mit ihren Kindern gemeinsam zu spielen. Mutter 10, die wenig mit ihren Kindern gemeinsam spielt, weiß dies und spricht es auch offen an. Mutter 4 die auch angibt den Schwerpunkt nicht auf das gemeinsame Spiel zu legen sondern auf die sportlichen Aktivitäten, wird während des Gespräches nachdenklich und ist sich nicht mehr sicher ob sie für eine positive Entwicklung ihrer Kinder ausreichend mit ihnen spielt.

Das gemeinsame Spielverhalten kann auch durch die Tatsache, dass es Geschwisterkinder gibt beeinflusst sein. So berichtet Mutter 4 und 9, dass es oft schwierig ist gemeinsam zu spielen weil durch den Altersunterschied der Kinder die Interessen und Fähigkeiten unterschiedlich sind und es so schwierig ist den Bedürfnissen gerecht zu werden. Bei Mutter 2, 5 und 10 hingegen werden bei gemeinsamen Spielen, Spiele ausgesucht die auf dem Niveau des jüngeren Kindes sind. Mutter 2, 5 und 9 nutzen die unterschiedlichen Schlafenszeiten um ihre Kinder Altersadäquat im Einzelkontakt zu fördern. Mutter 2, 4 und 5 betonen, dass zusätzlich zum gemeinsamen Spiel, es für die positive Entwicklung von Kindern wichtig ist, diese alleine spielen zu lassen bzw. das selbständige Tun zu fördern.

Lediglich eine Mutter gab Auskunft darüber, dass sie sich schon vor der Geburt ihrer Kinder mit der Förderung der Entwicklung beschäftigte. Mutter 9 hingegen entschied sich ganz bewusst gegen die vorgeburtliche Informationseinholung, weil ihrer Meinung nach alle Kinder unterschiedlich sind.

Die Förderung im gemeinsamen Spiel sehen die Mütter hauptsächlich beim logischen Denken, in der Sprachentwicklung, der Phantasie, der Konzentration, der Kreativität und der Merkfähigkeit. Mutter 1, 2, 5, und 6 kaufen ganz bewusst Spiele in denen diese Fähigkeiten gefördert werden.

Die Unterschiede zwischen dem Spiel mit der Mutter und dem Spiel mit dem Vater sind vor allem durch die unterschiedlichen Arbeitszeiten gekennzeichnet. So spielt in fast allen Familien die Mutter mehr mit den Kindern als der Vater. Bei dem Gespräch mit Mutter 3 und 7 stellt sich heraus, dass der Vater trotz Berufstätigkeit mehr mit dem Kind gemeinsam spielt als die Mutter. Weiters ist zu bemerken, dass gerade das Rollenspiel das Konstruktionsspiel und das kreative Gestalten eher von den Vätern übernommen werden.

Auch spiegeln sich die Ergebnisse der Studie von Clarke-Steward, Lamb und Power & Parke, dass sich Väter mehr dem sozialen und körperlichen Spiel widmen, bei Familie 1, 5 und 9 wieder.

Die Höherstellung des Kindes im Rollenspiel und die mütterliche Interpretation der Aktionen des Kindes kamen besonders im Interview bei Mutter 8 zum Vorschein, da in dieser Familie das Rollenspiel einen sehr hohen Stellenwert von Seiten des Kindes hat. Aber auch Mutter 1, 5 und 6 werden in das Rollenspiel der Kinder miteinbezogen und bekommen die Rollen von ihren Kindern zugeteilt.

Levine's Aussage, dass die positive Einstellung der Eltern zur Fantasie ein kreativeres Spiel der Kinder ermöglicht, bestätigt sich vor allem bei Mutter 1, 2, 5 und 6. Bei Mutter 8 die vorrangig mit ihrem Kind Rollen- und Fantasiespiele spielt lässt sich diese Kreativität nur im Rollenspiel bestätigen jedoch nicht bei anderen Spielen. Einen sozioökonomischen Unterschied in Bezug auf die Einstellung zum Fantasiespiel konnte jedoch nicht eindeutig festgestellt werden.

Weiters ist zu bemerken, dass beide Elternteile vermehrt die Spiele mit ihren Kindern spielen, die sie selber gerne spielen. Mutter 5, die vor der Karenz als Kindergartenpädagogin gearbeitet hat, spricht die Wichtigkeit an, den Kindern die Entscheidung zu überlassen welche Spiele sie gemeinsam spielen wollen und bei Bedarf sich auch auf die Spiele einzulassen, die man selber vielleicht nicht so gerne spielt. Mutter 10, die selber nicht gerne spielt, ist hingegen der Meinung, dass es wichtiger ist mit den Kindern Dinge zu tun, die man selber auch gerne macht um gemeinsam Positives zu Erleben.

Das elektronische Spiel wie das Computerspiel hat in nur einer Familie (Mutter 3) einen höheren Stellenwert. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass das gemeinsame Spiel mit der Mutter nicht sehr ausgeprägt ist und sich der Sohn sehr viel alleine bzw. mit Freunden beschäftigt. Das Thema Fernsehen gibt es hingegen in jeder Familie,

wobei es hinsichtlich der Länge sehr unterschiedliche Ansichten gibt. Die Auswahl des Fernsehprogramms unterliegt aber mehr den Eltern als den Kindern. In nur zwei Familien dürfen die Kinder das Fernsehprogramm selber auswählen.

Auch das Rezeptionsspiel wie das Lesen von Geschichten oder Märchen erwähnen 8 Mütter in den persönlichen Gesprächen und hat somit einen hohen Stellenwert. Es dient der Wissenserweiterung bei Kleinkindern und zur Beruhigung und zum Ausklang des Tages.

Die Haltung im Spiel, die den filialtherapeutischen Ansatz kennzeichnet, wird nur von einer Mutter reflektiert. Allerdings könnte dies darauf zurückzuführen sein, dass diese Mutter eine pädagogische Ausbildung hat und daher über die Wichtigkeit und die persönliche Haltung mehr Wissen hat, als Eltern die keine pädagogische Ausbildung haben. Die Reflexionsbereitschaft, die für eine personenzentrierte Haltung wichtig ist, wird daher bei Eltern aus sozialen Berufen mehr gegeben sein und auch eher angewendet werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Bildungsniveau und das Alter der Eltern bei der Geburt ihrer Kinder nicht unbedingt mit der Intensität des gemeinsamen Spielverhaltens zusammenhängen. Hingegen kann gesagt werden, dass sich in allen Familien Mutter oder Vater Zeit nehmen um mit ihren Kindern gemeinsam zu spielen. Die Intensität des gemeinsamen Spiels hat mit der Einstellung der Eltern und ob diese selber gerne spielen zu tun. Bei den Aussagen der Mütter über die Intensität des gemeinsamen Spieles dürfen aber die Ergebnisse von Bishops und Chance Studie nicht in Vergessenheit geraten, dass Eltern prinzipiell der Meinung sind, gemeinsames Spiel wäre wichtig, in der Praxis jedoch den Gelegenheiten und dem eigenen Engagement Grenzen setzen. Um diesbezüglich repräsentative Ergebnisse zu erhalten, müsste das Spielverhalten der Eltern mit ihren Kindern zusätzlich beobachtet werden.

Der filialtherapeutische Ansatz, wird anhand der Ergebnisse dieser empirischen Untersuchung, vermehrt bei Eltern Anklang finden die selber gerne spielen. Weiters wird das Interesse der Eltern an diesem Ansatz stärken sein, wenn diese mit ihren Kindern Schwierigkeiten im Alltag haben oder sie ihre Kinder in schwierigen Lebenslagen (z.B. Scheidung der Eltern) unterstützen wollen. Die Anwendung einer personenzentrierten Haltung im Alltag könnte von pädagogisch ausgebildeten Personen schneller stattfinden. Das

Ziel sollte daher sein, Eltern ohne pädagogische Ausbildung jedoch mit dem Interesse am Spiel, den filialtherapeutischen Ansatz näher zu bringen.

Um Eltern den Zugang über die Wichtigkeit des gemeinsamen Spiels und die dabei einzunehmende Haltung bzw. die Reflexion des eigenen Verhaltens zu erleichtern und damit den filialtherapeutischen Ansatz bekannt zu machen, wären Informationsveranstaltungen in Kindergärten und Schulen eine gute Möglichkeit. Eine weitere Möglichkeit wäre das Angebot bei Elternberatungsstellen oder Spielegruppen den Eltern näher zu bringen.

6. Literaturverzeichnis

Axline, V.M. (2002). Kinder-Spieltherapie im nicht-direktiven Verfahren. Beiträge zur Kinderpsychotherapie, Band 11. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Berk, L.E., Winsler, A. (1995): Scaffolding Children's Learning: Vygotsky and Early Childhood Education. National Association for the Education of Young Children: Washington, DC, 11–79

Biermann-Ratjen, E. (2002). Entwicklungspsychologie und Störungslehre. In C. Boeck-Singelmann, et al. (Hrsg.), Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen. Grundlagen und Konzepte Band 1 (S.11-34). Göttingen: Hogrefe Verlag.

Bowlby, J. (2008). Bindung als sichere Basis. Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Biermann-Ratjen, E., Eckert, J., Höger, D. (Hrsg) (2006). Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch für die Praxis. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Biermann-Ratjen, E. Eckert, Schwartz H-J. (Hrsg) (2003). Gesprächspsychotherapie. Verändern durch Verstehen. (9. Auflage).Stuttgard: Kohlhammer GmbH

Fruwirth, A. (2008). Die Bedeutung der „ergänzenden Haltung“ für Problemlösungen. Qualitative Videoanalysen des Zusammenspiels zwischen Mutter und Kind beim Bearbeiten einer gemeinsamen Aufgabe. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien.

Goetze, H. (2002). Handbuch der personenzentrierten Spieltherapie. Göttingen: Hogrefe-Verlag.

Guernsey, B.G. (1964). Filial therapy: Description and Rationale. Journal of Consulting Psychology, Vol. 28, No.4., S. 304-310.

Heimlich, U. (1993). Einführung in die Spielpädagogik: eine Orientierungshilfe für sozial-, schul- und behindertenpädagogische Handlungsfelder. Bad-Heilbrunn: Klinkhardt.

Hetzer, H. (1986). Spielen unter entwicklungspsychologischem und pädagogischem Aspekt. In: Erler, L; Lachmann, R.; Selg, H.(Hrsg). Spiel. Spiel und Spielmittel im Blickpunkt verschiedener Wissenschaften und Fächer (S. 7 – 22). Bamberg: Nostheide

Hufnagel, G., Fröhlich-Gildhoff, K. (2002). Die Entstehung seelischer Störungen- betrachtet aus einer personenzentrierten und entwicklungspsychologischen Perspektive. In C. Boeck-Singelmann, et al. (Hrsg), Personenzentrierte Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen, Grundlagen und Konzepte Band 1 (S.35-80). Göttingen: Hogrefe Verlag

Howes, C.; Stewart, P. (1987). Child's Play with Adults Toys, and Peers. An Examination of Family and Child-Care Influences. *Developmental Psychology*. Vol. 23, No. 3, 423-430.

Kreuzer, K.J. (1983). Handbuch der Spielpädagogik. Das Spiel unter pädagogischem, psychologischem und vergleichendem Aspekt Band 1. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag

Laflamme, D.; Pomerleau, A; Malcuit, G. (2002). A Comparison of Fathers' and Mothers' Involvement in Childcare and Stimulation Behaviors During Free-Play with their Infants at 9 and 15 Months. *Sex Roles*, Vol 47, Nos 11/12.

Langer, I. (2000). Das Persönliche Gespräch als Weg in der psychologischen Forschung. Köln: GwG-Verlag.

Leeper, C. (2000). Gender, Affiliation, Assertion, and the Interactiv Context of Parent- Child Play. *Developmental Psychology*, Vol. 36, No. 3, 381-393.

Levine, B.J. (1988). Play in the Context of the Family. *Journal of Family Develompent*. Vol. 2, No. 2, 164 – 187.

MacDonald, K. (1987). Parent-Child Physical Play with Rejected, Neglected, and Popular Boys. *Developmental Psychology*. Vol. 23, No. 5, 705 – 711.

Mogel, H. (2008). Psychologie des Kinderspiels. Springer: Berlin, Heidelberg.

Pachner, C. (1990). Spielabbruch und die Einstellung der Eltern zum kindlichen Spiel. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien.

Poel, H.; Bruyn, E.; Rost, H. (1971). Parental attitudes and behavior and children's play. Department of Developmental Psychology. Play & Culture.

Power, T. (1985). Mother- and Father-Infant Play: A Developmental Analysis. Child Development. Vol. 56, No. 6, 1514 – 1524.

Rogers, C. (1985): Die nicht-direktive Beratung. Fischer: Frankfurt/Main.

Rogers, C. (2006): Entwicklung der Persönlichkeit. Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten. Klett-Cotta: Stuttgart

Schmidtchen, S. (2001): Allgemeine Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Familien: ein Lehrbuch. Kohlhammer: Stuttgart.

Schwarz-Helleis, T. (2006). „...und was brauchen wir noch?“ Kennzeichen der Mutter-Kind-Interaktion im Scaffolding-Prozess. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien.

Spitzer, S.; Tyano, S. (2005). Relations Between Parents' Interactive Style in Dyadic and Triadic Play and Toddlers' Symbolic Capacity. American Journal of Orthopsychiatry. Vol. 75, No. 4, 599 - 607

Stevenson, M.B.; Leavitt, A.L.; Thompson, H.R.; Roach, A.M. (1988). A Social Relations Model Analysis of Parent and Child Play. Developmental Psychology. Vol. 24, No 1, 101-108.

Stuckey, M.F.; McGhee, P.E.; Bell, N.J. (1982). Parent-Child Interaction: The influence of maternal employment. Vol. 18, No. 4, 635 – 644.

Stumm, G.; Keil W.W. (2002): Das Profil der Klienten- /Personenzentrierten Psychotherapie. In W.W. Keil, G. Stumm (Hrsg.). Die vielen Gesichter der Personenzentrierten Psychotherapie (S. 1 – 64). Springer Verlag: Wien.

Tausch, R.; Tausch A.-M. (1998): Erziehungspsychologie. Begegnung von Person zu Person. Hogrefe: Göttingen.

Weinberger, S. (2001). Kindern spielend helfen. Eine personzentrierte Lern- und Praxisanleitung. Weinheim und Basel: Beltz.

Zulliger, H. (1952.) Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. Klett-Cotta.

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Viktoria Dorfstetter geb. Vökl
 Geburtsdatum: 10.03.1981
 Staatsangehörigkeit: Österreich
 E-mail: viktoria.dorfstetter@aon.at

SCHUL- UND BERUFSAUSBILDUNG

1987 – 1991 Volksschule St. Elisabeth
 1991 – 1995 Hauptschule Friesgasse
 1995 – 2000 Höhere Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Kenyongasse
 seit 2004 Studium „Pädagogik“ (Bildungswissenschaft) an der Universität Wien mit den Schwerpunkten in Psychoanalytische Pädagogik, Integrative Heilpädagogik sowie Personenzentrierte Psychotherapie

BERUFLICHE ERFAHRUNGEN

seit 08/2009 Einzelbetreuerin im August Aichhorn Haus (sozialpädagogisch-therapeutische Betreuung von verwahrlosten Kindern und Jugendlichen)
 01/2009 – 07/2009 Betreuerin Verein LOK, 1180 Wien
 10/2007 Wissenschaftliches Praktikum: Choices Management Consulting, 1090 Wien
 04/2007 Pädagogisches Praktikum: Jugend am Werk, Werkstätte für behinderte Menschen, 1030 Wien
 02/2006 Pädagogisches Praktikum: Krisenzentrum, 1010 Wien
 07/2005 Pädagogisches Praktikum: Kinderuni Wien, 1010 Wien
 2002 – 2004 Hortpädagogin, Kindertagesheim Mühlgasse, 1040 Wien
 2000 – 2002 Hortpädagogin, Halbinternat St. Elisabeth, 1020 Wien